

JUNG & ALT IN DER GEMEINDE



GEMEINDE IST GOTTES GROßARTIGE IDEE

EIN ÜBERBLICK ÜBEF DIESES HEFT



OLIVER LAST

"Als Generationenkonflikt bezeichnet man entweder eine Konfliktsituation in der Jugend mit der eigenen Elterngeneration oder, allgemeiner betrachtet, die Auseinandersetzung zwischen zwei verschiedenen Generationen, die häufig von Vorurteilen gegenüber der anderen Generation geprägt ist.

Zunächst wird mit dem Begriff, der nach Meyers Lexikon in nahezu allen Kulturen belegbar ist, eine innerfamiliäre, aber in der Gesellschaft verbreitete Auseinandersetzung zwischen Jungen und Alten bezeichnet." (Wikipedia)

Anzeige

Werte schaffen und Werte sichern.

OTTO QUAST – Ihr Partner für wirtschaftliches Bauen.





OTTO QUAST Bau AG

Weidenauer Straße 265 57076 Siegen

Telefon 0271 4031-231 Telefax 0271 4031-110 email bag@quast.de Fertigelemente aus Beton: Wände · Decken · Räume · Schlüsselfertiges Bauen für Handel, Industrie und Verwaltung Info unter: 0800 OTTO QUAST oder 0800 6886 78278

www.quast.de

Immer wieder erleben wir, dass auch die Gemeinde Gottes vor dem gesellschaftlichen Problem "Generationenkonflikt" nicht bewahrt bleibt. Junge und Alte haben unterschiedliche Vorstellungen davon, wie Gemeinde gelebt werden soll. Allzu oft prägen Vorurteile das Miteinander. Kennst du diesen Konflikt auch aus deiner Gemeinde?

Mit diesem cj-lernen.de Spezial möchten wir einen Beitrag dazu leisten, dass Jung und Alt gemeinsam Gemeinde leben. Wir möchten helfen, Vorurteile abzubauen und die Generationen ins Gespräch zu bringen. Deshalb haben wir einige Texte zusammengestellt, die aufzeigen, warum Jung und Alt gemeinsam Gemeinde leben sollen und warum das manchmal schwierig ist.

Anschließend machen wir uns in einigen Texten auf die Suche, was Gemeinde in der Bibel eigentlich ist und schauen uns danach an, was es mit der Brüdergemeinde auf sich hat – dem Gemeindekreis, in dem ich dienen

Darauf folgen einige praktische Hinweise und Erfahrungen, wie die Jugendarbeit eine Gemeinde bereichern kann. Abschließend haben wir einige Gedanken zusammengestellt, was die Verantwortlichen für eine gelingende Integration der jungen Generation in die Gemeinde tun können.

Wir sind überzeugt: Gemeinde ist Gottes großartige Idee, in der seine Lebensprinzipien umgesetzt werden sollen. Ganz unterschiedliche Menschen kommen hier zusammen und sind ein Leib. Unsere Sehnsucht ist, dass die Alten gemeinsam mit den Jungen den Namen des Herrn loben (vgl. Psalm 148, 12-13).

Wir hoffen, dass dieses Heft ein Baustein dafür wird, dass Gemeinden nicht in das gesellschaftliche Muster des vorurteilsbeladenen Generationenkonfliktes verfallen, sondern gemeinsam Wege suchen, Gemeinde heute – zur Ehre Gottes und dem Nutzen der Menschen - zu leben.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Christliche Jugendpflege e.V. Hundesegen 2 | D-27432 Basdahl Tel.: 04766 / 717 | Fax: 04766 / 820466 info@cj-info.de

Gestaltung und Satz: www.antwortzeit.de **Downloadlink:** www.cj-lernen.de/spezial3.pdf

O1 JUNG & ALT IN DER GEMEINDE

EINHEIT IN DER VIELFALT SEITE 8

WIR GEHÖREN ZUSAMMEN! SEITE 10

WARUM ALT UND.JUNG ZUSAMMENGEHOREN SEITE 12

KAMPF DER GENERATIONEN
SEITE 14

SECHS GRÜNDE, WARUM JUNGE LEUTE UNSERE GEMEINDEN VERLASSEN SEITE 18

02 DIE GEMEINDE

BIBLISCHE BILDER VON GEMEINDE SEITE 24

> WAS IST GEMEINDE SEITE 26

DIE GEMEINDE: GOTTES LIEBLINGSTHEMASEITE 32

GEMEINDE – NEU ENTDECKTSEITE 34

.WIE AUS DER BRÜDERBEWEGUNG DAS BRÜDERTUM WURDE SEITE 38

CHANCEN UND AUFGABEN VON BRÜDERGEMEINDEN FÜR HEUTE UND MORGEN SEITE 44

> NAH AN DER BIBEL – NAH AM MENSCHEN SEITE 49

ICF, HILLSONG UND CO.
SEITE 52

ES GEHT NICHTS VERLOREN, WENN LIEBE SICH VERSCHENKT SEITE 56

03 JUGEND (-ARBEIT) & GEMEINDE

NEUAUFBRUCH IN DEINER GEMEINDE – MIT DIR SEITE 64

SPANNUNGEN EINER LEBENDIGEN JUGENDARBEIT IN EINER TRADITIONELLEN GEMEINDE SEITE 66

> MITTLER ZWISCHEN JUGEND UND ALTESTEN SEITE 70

INVESTIEREN STATT KONSUMIEREN SEITE 72

DAS GEMEINDE-RESTAURANTSEITE 74

JUGEND BEREICHERT GEMEINDE SEITE 76

04 DIE VERANT-WORTLICHEN & DIE JUGEND

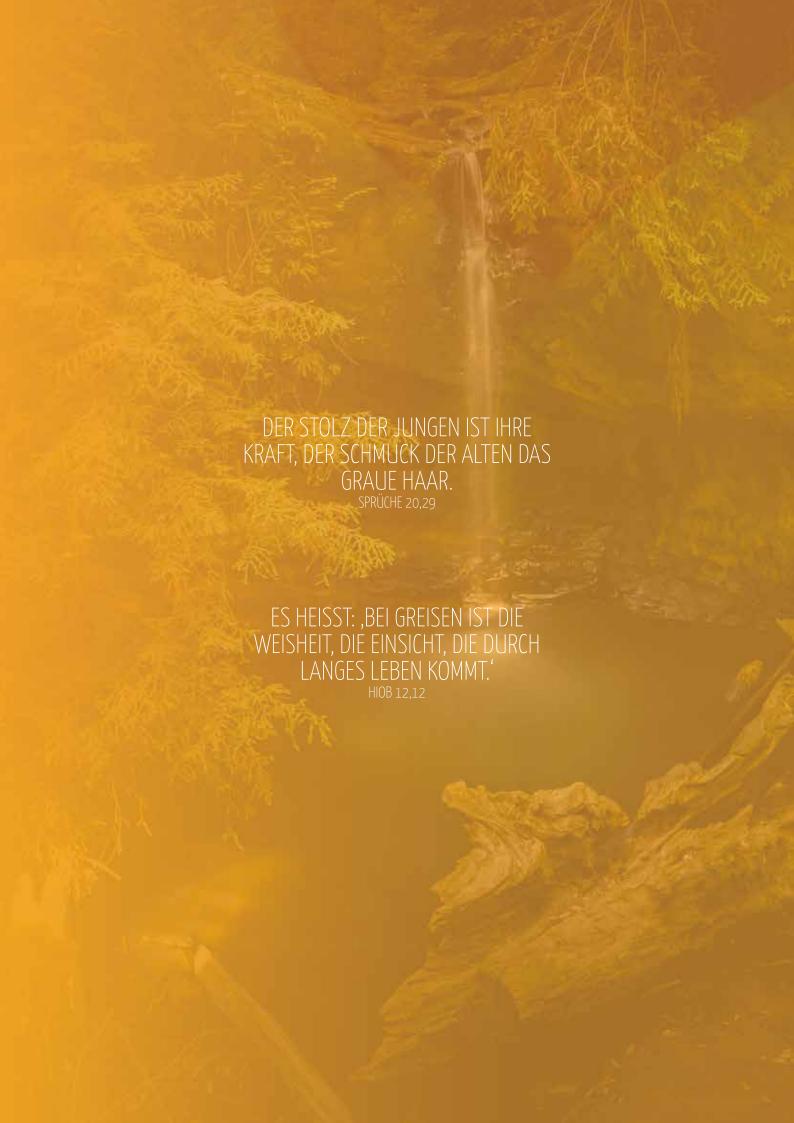
WAS VERANTWORTLICHE FÜR DIE INTEGRATION VON JUGENDLICHEN TUN KÖNNEN SEITE 80

WIE JUNGE LEUTE DIE MAHLFEIER BELEBEN KONNEN SEITE 82

WIE GEHE ICH MIT UNZUFRIEDENEN JUGENDLICHEN UM? SEITE 88

JUNG & ALT IN DER GEMEINDE





EINHEIT IN DER VIELFALT WARUM SOLLEN ALT UND JUNG GEMEINSAM GEMEINDE LEBEN?



 DANIEL PLATTE GEMEINDEÄLTESTER

GEMEINSAM GEMEINDE LEBEN

Mit unseren Jungen und mit unseren Alten wollen wir gehen.

Das sagte Mose dem Pharao in 2.Mose 10,9. Im Klartext heißt das: uns gibt es nur zusammen. Getrennt bekommt man uns nicht. Ja, ich glaube, so will Gott Gemeinde. Es ist einfach schön, wenn Gemeinde sich zusammensetzt aus Leuten aller Altersgruppen. Aber warum?

WEIL WIR ZUSAMMENGEHÖREN

Alte samt den Jungen: sie sollen loben den Namen des Herrn! Psalm 148,12–13

Alle Christen gemeinsam bilden die neue Familie Gottes! Das Bild der Familie ist im Neuen Testament ein häufig genutztes Bild für die Gemeinde (1. Johannes 3,1). Das Familienkennzeichen ist der liebevolle Umgang miteinander. So wie in einer Familie kein Kind verwahrlosen und kein Großvater abgeschoben werden darf, so gehören wir alle zusammen!

WEIL WIR EINANDER BRAUCHEN

Der Schmuck der jungen Männer ist ihre Kraft, graues Haar aber die Zierde der Alten. Sprüche 20,29

Die Jugend profitiert von der Reife und der Weisheit der Alten, die Alten freuen sich über den Tatendrang und die Dynamik der Jugend! "Alt und Jung gibt Schwung – Jung und Alt gibt Halt!"

WEIL UNSERE EINHEIT TROTZ VIELFALT EIN ZEUGNIS FÜR DIE WELT IST

Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt. Johannes 13,35

Vor einigen Jahren stand unser christlicher Gesprächs-Bus an der Neckarwiese in Heidelberg. Bernd war neugierig und kam in dieser Woche das erste Mal in Kontakt mit bewussten Christen. Am Ende der Woche entschied er sich für ein Leben mit Jesus. Einige Zeit später fragte ich ihn, was für ihn der entscheidende Punkt gewesen sei, diesen Lebenswechsel zu vollziehen. Er dachte einen Moment nach und zu meinem Erstaunen meinte er:

"Es war die Art, wie ihr, die Alten und die Jungen, am Bus miteinander umgegangen seid. Eure Gemeinschaft hat mich fasziniert. Das kannte ich nicht. Daher wollte ich euer Geheimnis kennenlernen."

Ich bete, dass meine Gemeinde es schafft, die Unterschiede in Lebensalter, Charakter und sozialem Rang als Bereicherung zu verstehen. Wenn Gottes Friede das Miteinander bestimmt, dann wird etwas von der übernatürlichen Schönheit von Gottes genialer Erfindung "Gemeinde" sichtbar. In diesen

Gemeinden wird Gnade greifbar. Gottes Gegenwart wird erlebbar. Viele Gemeinden machen sich Gedanken, wie sie evangelistisch aktiv werden können. Hier zeigt uns Gott einen Weg, wie wir als Gemeinden evangelistisch attraktiv sein können.

WEIL WIR DURCH UNSERE EINHEIT DIE EINHEIT GOTTES WIDERSPIEGELN

Dass sie eins seien, wie wir eins sind. Johannes 17.22

Unser dreieiniger Gott lebt in sich Einheit in der Vielfalt. Wie schön ist es zu beobachten, mit welcher Hochachtung und Begeisterung Vater, Sohn und Heiliger Geist übereinander reden:

- → Der Vater ist begeistert von seinem Sohn: "Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe."
- Der Herr Jesus möchte, dass die Welt am Kreuz auch seine Liebe zum Vater erkennt.

 Und der Heilige Geist? Er möchte nicht selbst im Mittelpunkt stehen, sondern Jesus verherrlichen.

In der göttlichen Dreieinheit finden wir vollkommene Harmonie trotz Unterschiedlichkeit! Daher lautet das Gebet unseres Herrn für seine Gemeinde in Johannes 17: »... dass sie eins seien, wie wir eins sind!« Unsere Gemeinschaft der Erlösten soll das Wesen Gottes widerspiegeln. Merken wir: »Einheit in der Vielfalt« ist nicht Kür, sondern Pflichtprogramm für jede Gemeinde.

Anzeige



Interrichtsstd.

48 Wocher

KM durcn Israel

Alles deins nach 3 Jahren Sibelschule im Bibel-Center Sreckerfeld. Für deine Zukunf



Bibel-Center.de

WIR GEHÖREN ZUSAMMEN! DIE GEMEINDE ALS VORBILD-CHARAKTER FÜR DIE GESELLSCHAFT



 ANDREAS SCHMIDT GEMEINDEREFERENT

Die Rente mit 63 ist da! 223 Milliarden Euro wird das Rentenpaket der Bundesregierung insgesamt kosten. Bezahlen werden es die Kinder und Enkel. "Ihr lebt auf Kosten unserer Zukunft!" protestieren die Jungen, die neben den Renten natürlich auch noch für die Schulden der Vergangenheit aufkommen müssen. "Wir haben Jahrzehnte hart gearbeitet. Jetzt wollen wir auch einmal genießen", entgegnen die Alten.

EIN NEUER GRABEN TUT SICH INNERHALB UNSERER GESELL-SCHAFT AUF.

Nach Arm und Reich, Deutsch und Nichtdeutsch, Gebildet und Bildungsschwach wird in Zukunft der Gegensatz von Alt und Jung eine immer größere Rolle spielen. Der demographische Wandel führt zu einem neuen Verteilungskampf.

Zurzeit des Neuen Testaments zogen sich auch tiefe Gräben durch die Gesellschaft. Damals hießen die Gegensätze: Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Männer und Frauen, Zivilisierte und Barbaren.Doch in der Gemeinde erlebten die Menschen der Antike etwas ganz anderes.

Denn da "spielt es keine Rolle mehr, ob jemand Grieche oder Jude ist, beschnitten oder unbeschnitten, ungebildet oder sogar unzivilisiert, Sklave oder freier Bürger. Das Einzige, was zählt, ist Christus; er ist alles in allen." (Kolosser 3,11)

GEMEINDE – EINE ALTERNATIVE ZUR GESELLSCHAFT

Der Apostel Paulus gibt sich viel Mühe, den Christen zu erklären, dass sie eine Alternative zur Gesellschaft um sich herum sein müssen. Denn in der Gemeinde treffen sich nicht einfach Leute, die alle das gleiche glauben. Hier sind Menschen "erneuert, nach dem Bild des Schöpfers." (Kolosser 3,10) Deshalb soll das Zusammenleben der Gemeinde widerspiegeln, wie Gott sich die Menschheit ursprünglich gedacht hat und wie er sie in der Zukunft wiederherstellen will.

Gegensätze gibt und gab es in jeder Gesellschaft. Gemeinde sollte der Ort sein, wo Ungleichheit aufgehoben ist. Gott hat die Welt so geschaffen, dass es verschiedene Generationen gibt, die aufeinander angewiesen sind, füreinander Verantwortung übernehmen und aneinander Freude haben. Natürlich ist es möglich, ohne Eltern und Großeltern aufzuwachsen, aber es ist alles andere als ideal. Und umgekehrt spüren Kinderlose im Alter oft, dass ihnen etwas Wichtiges fehlt, selbst wenn sie finanziell gut abgesichert sind. Gott hat die Jungen und die Alten füreinander geschaffen. Das Leben wird dadurch reicher, denn im Miteinander wird der eigene Charakter geformt. Man erfährt Unterstützung, kann Erfahrungen teilen und erlebt: Ich werde gebraucht.

EINHEIT TROTZ UNTERSCHIEDE

In unserer Gesellschaft leben Alte und Junge oft in ganz verschiedenen Welten. Abgesehen von Elternhaus, Schule oder Firma, wo man sich nicht ausweichen kann, hat jeder seine eigenen Interessen, Lebensgewohnheiten und Ansichten. Wenn man sich als Gemeinde trifft, kommen oft noch verschiedene Frömmigkeitsstile und theologische Auffassungen dazu. Klar, dass sich da ein harmonisches und für alle förderliches Miteinander nicht von selbst einstellt. Paulus gibt deshalb Hinweise, wie es trotzdem gelingen kann: "Darum kleidet euch nun in tiefes Mitgefühl, in Freundlichkeit, Bescheidenheit, Rücksichtnahme und Geduld. Geht nachsichtig miteinander um und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Genauso, wie der Herr euch vergeben hat, sollt auch ihr einander vergeben. Vor allem aber bekleidet euch mit der Liebe: sie ist das Band, das euch zu einer vollkommenen Einheit zusammenschließt." (Kolosser 3,12-14)

GEMEINDE ALS VORBILDCHARAKTER

Wenn Menschen, die Jesus noch nicht nachfolgen, in der Gemeinde diese Art des Umgangs und der Zusammenarbeit erleben, dann wird das einen Eindruck hinterlassen. Je weiter sich Alt und Jung in der Gesellschaft auseinander leben oder gar gegeneinander kämpfen, umso deutlicher wird der Vorbildcharakter der Gemeinde: Hier ist etwas von der neuen Welt zu spüren, die Gott schaffen will und die in Jesus Christus angefangen hat.

Kennzeichen der Gemeinde ist also nicht, dass möglichst ähnliche Leute zusammengefunden haben, sondern dass die unterschiedlichsten Typen und Altersgruppen miteinander leben lernen und zusammen Gott anbeten und dienen. Dann wird er, der Schöpfer, am meisten geehrt.

Anzeige Bibelschule Brake Theologie, die bewegt! Theologie muss bewegen! Nach innen und außen. Wer sich mit Gott und seinem Wort beschäftigt, bleibt nicht so, wie er ist. Und er bleibt nicht bei sich. Er bringt Bibelschule**Brake** e.V. Wer sich Bewegung wünscht, ist an der 32657 Lemgo Bibelschule Brake genau richtig. www.bibelschule-brake.de

WARUM ALT UND JUNG ZUSAMMENGEHÖREN



Jens Fuhr

Jung und Alt sollten gemeinsam Gemeinde leben, weil beide voneinander profitieren können. Jung lernt von Alt und Alt lernt von Jung. Die Jungen brauchen die Weisheit, die Erkenntnis und die Weitsicht der Älteren. Die Älteren brauchen die Frische und die Dynamik der Jüngeren. Gemeinde funktioniert nur durch Vielfalt, und nur Jung oder nur Alt können diese Vielfalt nicht erfüllen.

Andreas Ebert

Warum sollten sie es nicht? Allein schon der Gedanke an generationenspezifische Gemeinde kommt mir irgendwie verpeilt vor. Das Gefüge des Lebens (genauso wie die Botschaft der Bibel zum Thema) geht von einer Generationenverantwortung aus, die Eltern für Kinder haben, Kinder für Eltern und Großeltern usw. Es ist ein Irrtum, zu meinen, dass die Existenz von Sozialsystemen ein ausreichender Grund ist, sich aus dieser Verantwortung zu verabschieden. Wer eine "Jugendkirche" oder ähnliches will, überträgt diese Generationenentfremdung auch noch in die Gemeinde. Freilich, ein paar Konfliktfelder hält man damit möglicherweise fern. Für das Leben und den Glauben notwendige Fähigkeiten jedoch bleiben untrainiert. Nein, Gemeinde sollte noch nie eine Gemeinschaft von möglichst Gleichen sein. Altersgleich schon gleich gar nicht.



WIE MACHEN JUGENDLICHE DIE INTEGRATION IN DIE GEMEINDE SCHWER?

3 ALTESTE ANTWORTEN ANONYM

Ich kenne junge Leute, die sind sehr opferbereit und verlässlich, wenn es um Musik, Predigt, Moderation oder Technik ihrer Jugendgottesdienste geht. Aber wenn die Gemeinde sie bittet, das Gleiche dort zu tun, muss man bitten und betteln und kriegt kaum eine verbindliche Zusage, geschweige denn längerfristiges Engagement. Ähnliche Effekte hat es manchmal, wenn Jugendliche und junge Erwachsene so viel Programm für sich selber haben/machen, dass sie keine Zeit mehr für gemischte Hauskreise u.a. generationenübergreifende Angebote aufbringen. Da geht der Blick für die Gesamtgemeinde manchmal verloren und Beziehungen bleiben flach.

Und natürlich ist die Integration mit zunehmendem Alter umso schwieriger, je weniger jemand bewusst mit Jesus lebt. Aber das liegt in der Natur der Sache.

Ich könnte gar nicht sagen, dass unsere Jugendlichen die Integration in die Gemeinde schwermachen. Etliche ziehen halt weg wegen des Studiums und bleiben oft auch weg, weil sie hier in einer strukturschwachen Gegend keine Arbeit finden.

Eine Aussage, die ich allerdings grundsätzlich über unsere Jugendlichen machen kann, ist die, dass viele scheinbar nicht mehr wirklich belastbar sind und ihnen schnell alles zu viel wird. Auch habe ich den Eindruck, dass sie manchmal die Arbeit nicht sehen, die da ist (z.B. Küchenarbeit nach einem gemeinsamen Mittagessen in der Gemeinde) und auch kaum auf die Idee kommen, mal einen Spüllappen in die Hand zu nehmen. Das machen wir Alten.

Mangelnde Verbindlichkeit ist bei einigen Jugendlichen ein Problem. Das betrifft nicht nur die Teilnahme an "klassischen" Gemeindestunden, sondern auch z.B. Jugendstunden oder Mitarbeiterbesprechungen. Sie möchten sich nur ungerne verbindlich festlegen, und wenn es parallel ein attraktives Alternativangebot gibt, dann entscheiden sie sich häufig für die Alternative (Cherry-Picking). Die Frage nach dem Grund für häufigeres Fernbleiben von den Stunden wird dann des Öfteren beantwortet mit: "Ich habe es nicht geschafft, mich richtig zu integrieren", bzw. "Ich werde nicht richtig integriert". Derartiges Verhalten führt natürlich wiederum dazu, dass dem Jugendlichen in der Gemeinde keine weitere Verantwortung übertragen wird – was bei den Jugendlichen den Eindruck verstärkt, nicht richtig integriert zu werden.

KAMPF DER GENERATIONEN WARUM ES ZWISCHEN JUNG UND ALT IMMER WIEDER KRISELT



HENRIK HOMRIGHAUSEN STUDENT AN DER FTH GIESSEN

ES IST KEIN GEHEIMNIS: VIELE GEMEINDEN DURCHLEBEN EINEN IMMER WIEDERKEHRENDEN KONFLIKT DER GENERATIONEN. STARK VEREINFACHT DARGESTELLT: JUGENDLICHE STELLEN FRAGEN, DURCH DIE SICH ÄLTERE ANGEGRIFFEN FÜHLEN.

Die gute Nachricht: Irgendwie gehört es dazu, wenn verschiedene Altersgruppen mit verschiedenen Bedürfnissen aufeinandertreffen. Es ist ein Kennzeichen von Leben, wenn die Lebenden in einen kritischen Austausch miteinander treten. Die schlechte Nachricht: Nicht alle Gemeinden meistern diesen Konflikt. Werden kritische Fragen unterdrückt, bleiben Jugendliche auf der Strecke. Beugt man sich allein der Kritik der Jüngeren, rücken Ältere immer mehr an den Rand.

Woher kommen solche Konflikte? Sich mit Ursachen zu beschäftigen birgt noch nicht die Lösung, bildet aber eine hilfreiche Stütze, um den Generations-Fronten den Kriegswind aus den Segeln zu nehmen.

1. EIN ALLGEMEINER BLICK

Die gesellschaftliche Entwicklung bewegt sich in den letzten Jahren dahin, dass der Lebensbereich Religion als weniger wichtig empfunden. Allerdings variiert dies je nach Altersgruppe. So empfinden 70% der über 60-Jährigen Religion als wichtig, während dieser Wert bei den 16 bis 30-Jährigen bei gerade mal 42% liegt (Werte für Westdeutschland, in den neuen Bundesländern finden sich noch geringere Werte). Ähnliches gilt in Bezug auf Orte, an denen Werte vermittelt werden. Kirchen und Freikirchen liegen als Vermittlungsort gerade bei den 16 bis 30-Jährigen deutlich hinter der Familie und dem Freundeskreis zurück.

Jugendliche, auch christliche, wachsen geprägt von dieser Entwicklung auf, deshalb beeinflusst sie auch unsere Gemeinden.
Während z.B. die ältere Generation der Gemeinde an sich, den Gemeindestunden und der dort vermittelten Lehre, einen hohen Stellenwert zuweist, nimmt dieser bei der jüngeren Generation ab. Das kann sich dann in Themen wie Verbindlichkeit und Gemeindebesuch, aber auch in der Akzeptanz überlieferter Lehren niederschlagen. Der Konflikt scheint vorprogrammiert.

2. EIN SOZIOLOGISCHER BLICK

In Deutschland herrscht heutzutage ein hoher Grad an existentieller Sicherheit. Vor diesem Hintergrund verschiebt sich auch das Wertegefüge der Gesellschaft. Herrschte



Gemeinde in Bewegung



Mirko Merten (Hrsg.) **Ahmt ihren Glauben nach**Persönlichkeiten aus dem Freien

Brüderkreis

Innerhalb der Brüderbewegung gibt es seit 1949 den sog. Freien Brüderkreis. Dieses Buch enthält Texte von Männern, die diese Bewegung in den vergangenen Jahrzehnten geprägt haben. Dabei geht es um Gemeindefragen,

um praktische Hilfen für das persönliche Glaubensleben und geistliche Themen. Mit MP3-CD zu den Predigten.

Geb., 128 S., Best.-Nr. 273.686 ISBN: 978-3-89436-686-5 € (D) 5,00



Gerhard Jordy/Joachim Pletsch (Hrsg.)

Weil ER Gemeinde baut 60 Jahre Freier Brüderkreis 1949–2009

1949 entstand der Freie Brüderkreis. Dies war das Ergebnis eines Prozesses, der das Auseinanderbrechen der deutschen Brüderbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg besiegelte. Was kenn-

zeichnet den Freien Brüderkreis heute? Welches Profil zeigt er gegenüber anderen Gemeindebewegungen? Wie kann er sich den Herausforderungen der Zukunft stellen?

Tb., 144 S., Best.-Nr. 273.685 ISBN: 978-3-89436-685-8 € (D) 3,00



Gerhard Jordy

Die Brüderbewegung in

Deutschland

Die dreibändige Brüdergeschichte von Gerhard Jordy gilt seit gut 30 Jahren als ein Standardwerk in ihrem Bereich. Die seit einiger Zeit vergriffenen Einzelbände wurden zu einer Gesamtausgabe zusammengefasst und bieten dem kirchengeschichtlich interessierten Leser wichtiges Material.

direkt bestellen: cb-buchshop.de

Geb., 820 S., Best.-Nr. 273.948 ISBN: 978-3-89436-948-4

€ (D) 29.90



Gerhard Jordy (Hrsg.)

150 Jahre Brüderbewegung in Deutschland
Eine Bewegung blickt nach vorn

Dieses Buch ist ein Begleiter zum 150-jährigen Jubiläum der Brudergemeinden in Deutschland im Jahr 2003. Durch Beiträge von verschiedenen Autoren soll der geschichtliche Auftrag der Brüdergemeinden im Rückblick auf ihre Entstehung und ihr Wachstum, aber auch im Blick auf ihre gegenwärtige Gestalt und zukünftige Entwicklung dargelegt werden. Das Buch dient nicht nur zum Aufruf an die Christen innerhalb der Brüderbewegung, sich auf das geistliche Erbe zu besinnen, sondern auch als Einladung nach "draußen" Brüdergemeinden kennenzulernen und zu ermutigen, in ihnen mitzuarbeiten. Aus dem Inhalt: Die Brüderbewegung als Bibelbewegung, Gemeindeverständnis in der Brüderbewegung, Art und Gefahren der Bibelauslegung, Endzeiterwartung — Naherwartung,

Brüderbewegung als evangelistische Bewegung, Brüderbewegung und Außenmission bzw. Diakonie u. v. a. Tb., 128 S., Best.-Nr. 273.356, ISBN: 978-3-89436-356-7, € (D) 2,00

in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg noch ein Bedürfnis nach ökonomischer und physischer Sicherheit vor, verändert sich dies zu einem Lebensstil, der nach "Selbstentfaltung, intellektueller und ästhetischer Befriedigung sucht". So zeigt die neueste Shell-Studie, dass zwar nach wie vor ein Bedürfnis nach Sicherheit unter Jugendlichen besteht, doch ihren Freiraum und ihre Flexibilität in der persönlichen Entfaltung opfern sie diesem Bedürfnis nicht. Im Vordergrund steht also weniger die Sicherheit des gesellschaftlichen Kollektivs, als vielmehr die eigene Zukunft.

Ähnliches zeigt sich mit Blick auf die Sinus-Milieustudien. Das sogenannte "konservativ-bürgerliche" Milieu, in dem Familien-, Heimat- und Traditionsbewusstsein von hoher Bedeutung sind, umfasst keine 20% der Jugendlichen mehr. Hingegen wachsen die Milieus, in denen eine Betonung von Effizienz, Nützlichkeit, Spaß und Erleben hoch im Kurs liegt. Nur was MIR nützt hat einen Wert.

Stellt man den Fokus etwas enger auf das Thema Religion, Glaube und Kirche ein, erkennen wir eine Verschiebung von der institutionellen Religion in Form von Kirchen und Gemeinden hin zu einer privaten Religionsausübung mit einem individualisierten Glauben.

Sicherlich kann man zum jetzigen Zeitpunkt nicht behaupten, dass alle unsere Jugendlichen so denken. Doch sie wachsen in dieser Gesellschaft auf und werden von ihr geprägt. Für die Gemeinde und den Umgang von Jung und Alt entsteht also Konfliktpotential. Im schlimmsten Fall finden wir einen Pool aus mindestens drei Extremen, die miteinander umgehen müssen: Die Reste einer Aufbaugeneration, für die Pflichtbewusstsein, Fleiß, Tradition und Gemeinschaft wichtig waren; die Kinder dieser Generation, die vieles übernommen und bewahrt, aber nicht selbst gekämpft haben;

und die immer mehr kommende Generation, für die vor allem Freiheit und Nützlichkeit zählt, nicht aber das Kollektiv. Während also die ältere Seite bewahren möchte, wofür man gekämpft und was sich doch bewährt hat, möchte die jüngere Seite eigene Ideen entwickeln, nicht nur in vorgegebenen Rastern denken und ihren Glauben entfalten. Doch gerade dieser Drang nach Entwicklung und Loslösung von vorgegebenen Denkrastern stellt die Sicherheit der älteren Generation in Frage.

3. EIN ENTWICKLUNGSPSYCHO-LOGISCHER BLICK

Jeder Mensch entwickelt sich zeitlebens, auch im persönlichen Glauben. Darin stehen sich die Generationen gegenüber. Entwicklungspsychologen sehen bei älteren Menschen einen Glauben, der gereift und erfahren ist und unverrückbare Grundsätze beinhaltet. Doch gerade wegen seiner Reife verfällt er leicht in Dogmatismus und Tradition. Gleichzeitig ringt der reif gewordene Gläubige um seinen Platz in der (Gemeinde) Gesellschaft, denn aufgrund seines Alters droht er, an den Rand gedrängt zu werden.

Dem gegenüber steht der Jugendliche, dessen religiöse Identitätsbildung genau in die Phase des Jugendalters fällt. Erst in der Jugendzeit erlangen Menschen die Fähigkeit zur Selbst- und Fremdreflexion. Dann beginnen sie zwangsläufig, vorhandene Zusammenhänge und gegebene Verhältnisse kritisch zu hinterfragen. Dies gilt sowohl für den in der Familie überlieferten Glauben, als auch für Normen und Traditionen in der Gemeinde.

Während also die einen ihren Platz und ihre Identität in der Gemeinde erst finden müssen, wollen die anderen ihren gewonnenen Platz und ihre gereifte Identität bewahren. Der Konflikt zwischen dem hinterfragenden Jugendlichen und dem bewahrenden Älteren ist zwangsläufig vorprogrammiert. Da-

bei fordern Jugendliche gerade in einer Zeit, in der das Bildungsniveau steigt, komplexere Erklärungsansätze. Die Zeiten, in denen auf die Lehre der Väter verwiesen wurde, sind vorbei. Vor allem dann, wenn wir uns Jugendliche wünschen, die eine persönlich gereifte Beziehung zu einem lebendigen Gott haben.

4. EIN AUSBLICK

Vielleicht eine etwas ernüchternde Betrachtung? Ja und nein. Ja, weil sie uns zeigt, dass wir Konflikte zwischen den Generationen nur schwer umgehen können. Nützlich ist es, wenn wir uns eingestehen, dass wir das Rad der Gesellschaft nicht zurückdrehen oder aufhalten können. Nein, weil sie uns

herausfordert, nach den Chancen zu suchen. Wenn Jugendliche Fragen stellen, egal ob sie gesellschaftlich oder durch die persönliche Entwicklung bedingt sind, liegt darin immer eine Chance zur Entwicklung. Entweder entdecken wir neue Wege oder wir festigen durch die gemeinsame Auseinandersetzung das, was bereits vorher Bestand hatte. Dann haben wir es aber generationsübergreifend gefestigt und nicht zu Lasten einer Generation.

LITERATUR

Höring, Patrick:

Jugendlichen begegnen. Jugendpastorales Handeln in einer Kirche als Gemeinschaft

Stuttgart u.a. 2000

Pollack, Olaf/Müller, Olaf: Religionsmonitor - verstehen, was verbindet. Religiosität in Deutschland

Hg. v. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2013

Karstädter, Markus:

Wie ticken Jugendliche 2.0. Die neue Sinus-Jugendstudie im Überblick

Newsletter der Initiative für wertorientierte Jugendforschung, Nr. 18, 2012

http://www.ethikinstitut.de/fileadmin/ethikinstitut/redaktionell/Texte_fuer_ Unterseiten/Jugend und Werte Newsletter/18-Wie ticken Jugendliche 2.0.pdf Jahnke, Timo:

In Würde altern und alt sein. Praktische Bausteine zu einem würdevollen Alterungsprozess im Kirchen- und Gemeindekontext

Berlin 2014.

Lamparter, Helmut: Vom Recht und Unrecht des Zweifels

Stuttgart 196

Steinhauer, Katharina:

Jugend 2015: Eine pragmatische Generation im Aufbruch. Die 17. Shell Studie porträtiert die Jugend von heute

Newsletter der Initiative für wertorientierte Jugendforschung Nr. 29/2016

http://www.ethikinstitut.de/fileadmin/ethikinstitut/redaktionell/Texte_fuer_ Unterseiten/Jugend_und_Werte_Newsletter/29-Shell_Studie_2015.pdf

SECHS GRÜNDE, WARUM JUNGE LEUTE UNSERE GEMEINDEN VERLASSEN





LOTHAR JUNG
LEITER DER CJ-JUGENDARBEIT

FSJ/Bufdi. Ausbildung. Studium. Arbeitsplatz. Heirat. Mit dieser Art von Abgängen hat jede Gemeinde zu tun. Da kann auch keiner was dafür. Vielleicht mit einer Einschränkung - für manche jungen Leute sind diese Anlässe eine willkommene Gelegenheit, um lautlos und unspektakulär zu verschwinden. Es hat sie schon lange nichts mehr in ihrer Gemeinde gehalten. Jetzt haben sie einen Grund gefunden zu gehen. Und ich meine beobachten zu können: Am neuen Wohnort schließen sie sich eher einem anderen Gemeindetyp an, als dem wo sie zuvor waren. Sieht man dies negativ, dann könnte man sagen: Aus Frust wenden sie sich vom alten Gemeindetyp ab. Sieht man es positiv, könnte man sagen: Sie wollen einfach mal ihren Horizont erweitern.

EIN KOMPLEXES THEMA

Die Frage, die diesem Thema zugrunde liegt, ist komplex. Es gilt vieles zu bedenken, z.B.:

- → Hat der junge Mensch unter der Gemeinde, wo er aufgewachsen ist, gelitten? Dann kann es sein, dass er mit einer seelischen Hypothek rumläuft, die ihm sein Leben lang Mühe macht.
- Mit welchen Augen sieht der junge Christ seine Herkunftsgemeinde? War er Mitläufer-Christ und sieht daher seine Gemeinde mit den Augen eines Konsumenten? Dann war ihm seine Gemeinde möglicherweise nicht attraktiv genug. Konsumenten kann man es selten recht machen.
- → Oder hat er versucht in seiner Gemeinde mitzuarbeiten, aber man hat ihn nicht rangelassen? Vermutlich ist er nun enttäuscht und logischerweise erscheint in einer neuen Gemeinde alles viel besser als in der alten.
 - Oder ist er in seiner alten Gemeinde des Öfteren angeeckt? Dann wird er vermutlich verärgert sein und der alte

Wenn junge Leute unsere Gemeinden verlassen, kann das viele Gründe haben. Nicht immer sind es negative Erfahrungen – manche wollen auch einfach ihren Horizont erweitern.

Gemeindetyp ist auf ewige Zeiten unten durch.

Wie auch immer. Wer in Bezug auf seine eigene Gemeindegeschichte mit solchen Blessuren geschädigt ist, der braucht Hilfe. Altes unter den Teppich zu kehren nutzt nichts. Verletzungen brauchen Seelsorge, die zur Vergebung führt und zur Versöhnung mit seiner Vergangenheit. Das ist mir sehr wichtig. Lasst uns dafür beten, dass Gott Heilung schenkt.

Hinzu kommt, dass junge Leute heute nicht mehr viel mit Konfessionalismus anfangen können. Die Frage, ob die eine Gemeinderichtung jetzt besser ist als die andere, langweilt die meisten. Sie betonen viel lieber das was verbindet, als das was Gemeinden unterscheidet. Auch diese Sichtweise beinhaltet ein Für und ein Wider. Ich persönlich kann ihr allerdings viel Positives abgewinnen.

Man muss jedenfalls sehr differenziert über dieses Thema nachdenken. Und wir brauchen eine gute Portion Demut. Denn es gibt weder die vollkommene Gemeinde, noch gibt es den perfekten jungen Christen. Und auch die Gemeinde-Ältesten sind Menschen mit Fehlern und Schwächen. Egal aus welcher Perspektive der Leser das Thema betrachtet: Mut zur Selbstkritik und Ehrlichkeit werden hilfreich sein, Antworten zu finden.

SECHS GRÜNDE, WARUM JUNGE LEUTE UNSERE GEMEINDEN VER-LASSEN

1. Streit in der Gemeinde

Leider wiederholt sich dies immer und immer wieder: In einer Gemeinde gibt es Streit. Die Auseinandersetzungen schwelen schon seit Jahren. Die Gemeinde teilt sich in zwei Lager. Viel Trouble wird in die Familien hineingetragen. Die jungen Leute bekom-

men mit, wie ihre Eltern sich fetzen und verletzen. Die Spannungen springen möglicherweise auf sie über. Schließlich zerreißt die Gemeinde. Ganze Familien verlassen die Gemeinde. Manchmal bilden sich Zwei-Lager-Gemeinden. Oft gehen dann als Folge von Streit und Spaltung die jungen Leute über Bord. Einige sind nachhaltig gemeindegeschädigt. Manche verlieren sogar ihren Glauben.

2. Mangelnde Veränderungsbereitschaft

Eine Gemeinde hatte eine große Jugendgruppe. Die Jugend war evangelistisch aktiv. Sie informierten die Gemeinde über ihre Aktivitäten. Sie baten um Gebetsunterstützung. Sie versuchten sich und ihre Erfah-

rungen in die Gemeindestunden einzubringen. Sie suchten das Gespräch mit den verantwortlichen Brüdern. Sie hatten Ideen, wie man die Gemeindestunden beleben könnte. Sie brachten sich mit ein. Aber als Reaktion nahmen sie nur Teilnahmslosigkeit wahr. Es kam ihnen

so vor, als wollten die älteren Geschwister ihnen sagen, dass es doch am besten wäre, wenn alles so bliebe wie es war. Nach und nach verschwanden die jungen Leute. Heute ist diese Gemeinde stark geschrumpft und überaltert. Leider kein Einzelfall.

3. Mangelnder Raum für Mitarbeit

Sorry, nachfolgende Auflistung ist bewusst überzeichnet:

- → Junge Leute wollen sich mit Musikinstrumenten miteinbringen. Die Gemeinde möchte keine Instrumentalbegleitung.
- → Junge Leute wollen eine Gemeindestunde gestalten. In der Gemeinde hat man keinen festgelegten Plan. Wer will, kann sich ja frei beteiligen.

- Junge Leute wollen in der Gebetsstunde persönliche Gebetsanliegen vorstellen. In der Gemeinde möchte man aber nicht, dass einzelne Anliegen und Personen herausgestellt werden. Man möchte allgemein beten, damit auch keiner vergessen wird.
- → Junge Leute möchten gerne einen Gottesdienst an Heilig Abend anbieten. Das hat man in der Gemeinde aber noch nie gemacht. Eine Gemeindestunde am 1. oder 2. Feiertag reicht doch aus.
- → Junge Leute haben die Idee, dass ein Gemeindeinfobrief sehr hilfreich sein könnte, damit alle gut informiert sind. In der Gemeinde möchte man das aber nicht. Dadurch entstehen nur unnötige Kosten.
- Junge Männer möchten gerne an der Brüderstunde teilnehmen. Darüber müssen einige Brüder erstmal beraten. Eine Antwort aber bleibt aus.

In dieser geballten Form sind mir solche negativen Haltungen noch nie begegnet. Aber jede einzelne von ihnen ist – leider - genauso vorgekommen. Wenn wir jungen Leuten immer wieder - verbal oder non-verbal - signalisieren, dass ihre Mitarbeit nicht, oder jedenfalls nicht so, gewünscht ist, dann werden wir die Früchte ernten müssen, die wir säen.

4. Angst vor Fehlern

Woran liegt das? Jeder weiß doch, dass niemand fehlerlos ist. Aber immer wieder ist von jungen Leuten zu hören: Ich beteilige mich nicht am Gebet. Es könnte ja sein, dass ich nicht die richtigen, würdigen Formulierungen gebrauche. Ich schlage kein Lied vor. Vielleicht ist es ja nicht ganz passend. Und ich stelle auch keine Fragen bzw. sage auch nichts zum Bibeltext. Es könnte ja sein, ich bekomme eins auf den Deckel. Offensichtlich gelingt es uns nicht gut genug eine

Kultur des Vertrauens und der Sicherheit zu schaffen. Ob das etwas damit zu tun hat, dass uns Kritik leichter über die Lippen geht als Lob? Wenn wir unsere jungen Leute behalten und gewinnen wollen, dann brauchen wir ein Empfinden für das, was sie ängstlich und unsicher macht.

5. Probleme, zu integrieren

Das Problem "nicht abgeben zu können" kann man schon in der Kinderstube beobachten. "Meins" gehört zu den ersten Worten, wenn ein Kind zu sprechen beginnt. Leider sind auch wir als Erwachsene nicht selten Meister im Festhalten. Wir tun uns schwer damit, Aufgaben an Jüngere abzugeben. Besonders trifft das auf Leiter zu. Wer aber integrieren will, der muss etwas übergeben. Der muss dem anderen etwas zutrauen, ihm etwas anvertrauen und ihm auch gewisse Gestaltungsspielräume geben. Sonst bleibt der junge Christ in der Zuschauerrolle, er macht keine eigenen Erfahrungen, er integriert sich nicht und folgerichtig identifiziert er sich auch nicht.

Klug sind wir als
Leiter und Mitarbeiter, wenn wir
das unglaubliche
Potenzial erkennen, das Gott in
junge Menschen
hineingelegt hat
und dies durch

dosierte Verantwortungsübergabe Schritt für Schritt freisetzen

Achtung: Andere Gemeinden oder Initiativen entdecken die Fähigkeiten unserer jungen Leute nicht selten schneller als wir.

6. Mangelndes Verstehen

Seit dem Bestseller von Gary Chapmann "Fünf Sprachen der Liebe" wissen wir, dass Menschen auf unterschiedliche Weise ihre Liebe zum Ausdruck bringen. Zwischen Jung und Alt scheint es ähnlich zu sein: Junge Leute lieben Echtheit (Authentizität). Ältere Menschen bleiben gern in ihren Rollen und legen großen Wert darauf nach außen ein gutes Bild abzugeben. Junge Menschen lieben Offenheit. Ältere bevorzugen es distanzierter zu bleiben und lassen sich nicht so schnell in die Karten schauen. Junge Leute bringen ihre Lebensgefühle durch Emotionen zum Ausdruck. Ältere bevorzugen Nüchternheit und Sachlichkeit. Junge Leute wollen das Leben entdecken und möchten Dinge verändern. Ältere pflegen gerne das Vertraute und wollen Dinge bewahren. Was aber passiert, wenn jeder nur seine Sicht der Dinge betont? Ganz einfach: Dann werden wir uns gegenseitig in Schubladen einsortieren und es wird kein Verstehen zustande kommen. Wenn wir negativ über einander denken und reden, dann werden wir irgendwann getrennte Wege gehen.

Nun könnte man umgekehrt zu dem Schluss kommen: Wenn wir diese sechs Fehler vermeiden, dann werden wir auch unsere jungen Leute halten können. Wer ein bisschen nachdenkt, wird sehr schnell merken: Ganz so einfach ist es wohl doch nicht. Fehlentwicklungen zu analysieren und zu beschreiben ist nicht besonders schwer. Doch ohne Abhängigkeit von Gott, ohne sein Eingreifen und ohne seine Hilfe, wird es uns nicht gelingen einen einzigen jungen Menschen zu gewinnen. Ich möchte uns, wie oben schon gesagt, Mut machen zu: Demut, Selbstkritik und Ehrlichkeit. Junge Leute suchen nicht die perfekte Gemeinde. Das Zauberwort der jungen Generation heißt Authentizität. Damit meinen sie: Echtheit, Glaubwürdigkeit, Sicherheit, Verlässlichkeit, Wahrheit und Zuverlässigkeit. Wenn wir Wege finden und junge Leute nah an uns selbst heranlassen, wenn wir die Sonntags-Gemeinde-Distanz überwinden und private, persönliche Nähe zulassen, mit all unseren Fehlern und Schwächen die wir alle haben, dann werden wir junge Leute erreichen und gewinnen. Dann werden wir in eine Beziehung mit ihnen finden. Distanz wird verschwinden. Ein Miteinander wird entstehen.



Anzeige

DIE GEMEINDE





BIBLISCHE BILDER VON GEMEINDE

EIN BILD SAGT MEHR ALS TAUSEND WORTE. DESHALB HABEN WIR EINE UBERSICHT UBER DIE AUSDRUCKSSTARKEN BILDER ERSTELLT, DIE DIE BIBEL VERWENDET, UM UNS GOTTES IDEE VON GEMFINDE ZU VERMITTELN



EIN HAUS - DAS HAUS GOTTES

1. Korinther 3,9-17 / Epheser 2,21-22 / 1. Timotheus 3,15 / 1. Petrus 2,5 / Matthäus 16,18

Es geht bei Gemeinde nicht um das Haus, in dem sich eine Gemeinde trifft. Die Menschen, die zur Gemeinde gehören, sie sind im Bild selbst ein Haus – ein Haus, das Gott baut und in dem Gott wohnt. Das entscheidende ist nicht die äußere Form, sondern die Gegenwart Gottes. Sie soll uns als Gemeinde ganz tief bewusst sein. Wir beten ihn an, fragen nach seinem Bauplan und seinen Vorstellungen, leben in der Verantwortung vor ihm zusammen.

EINE BRAUT – GELIEBT UND WUNDERSCHÖN

2. Korinther 11,2 / Epheser 5,25-32 / Offenbarung 17,7-8 / Offenbarung 21,9

Die Beziehung zwischen Jesus und der Gemeinde ist eine Liebesbeziehung. Jesus als Bräutigam liebt die Gemeinde unendlich und sehnt sich nach ihrer Liebe. Als Gemeinde wollen wir Jesus zeigen, dass unsere Liebe nur ihm gilt. Wir wollen uns durch ein Leben, das ihm gefällt, für ihn schön machen. Das Bild erinnert uns auch daran, was uns nach dieser Erde noch erwartet: eine wunderbare Hochzeit.





EIN KÖRPER – EINE VIELFÄLTIGE. AKTIVE EINHEIT

1. Korinther 12,12-31 / Kolosser 1,18.24

Die Gemeinde besteht wie ein Körper aus vielen unterschiedlichen Gliedern mit unterschiedlichen Aufgaben. Wir sollen unsere eigene Rolle – unsere Gaben und Aufgaben – finden und einnehmen. Genauso sollen wir Andere in ihrer Rolle wertschätzen. Gemeinsam sind wir als Gemeinde dazu berufen der Körper von Jesus in dieser Welt zu sein: eine vielfältige, aktive Einheit, durch die Jesus wirkt.

EIN FUNDAMENT - EIN ORT, UM DIE WAHRHEIT ZU FINDEN

1. Timotheus 3,15

In unserer Welt soll die Gemeinde wie ein Fundament, wie ein Stützpfeiler für die Wahrheit sein. Gott hat uns gezeigt, wie er sich uns zuwendet und wie wir bei ihm das wirkliche Leben finden. Als Gemeinde haben wir den Auftrag anderen Menschen zu helfen, diese Wahrheiten zu entdecken. Gleichzeitig helfen wir uns gegenseitig diese Wahrheiten immer tiefer zu durchdringen.

EIN FELD - GOTT GIBT WACHSTUM

1. Korinther 3.6-9

Viele Bilder in der Bibel beschreiben natürliche Wachstumsprozesse. Menschen säen, pflanzen und gießen, aber Gott gibt das Wachstum. Wir dürfen uns einsetzen und gleichzeitig darauf vertrauen, dass Gott Frucht wachsen lässt. Wachstum, Weiterentwicklung, Entstehen von Neuem sind Zeichen von Leben.





EINE HERDE – GEFÜHRT VON HIRTEN

Johannes 10,14-16 / Apostelgeschichte 20,28 / 1. Petrus 5,2-4

Das Bild von der Gemeinde als Herde ist vor allem ein Bild über die Führung der Gemeinde. Jesus selbst wird als Oberhirte gezeigt, der sein Leben für die Herde einsetzt. Die Gemeindeleiter werden als Hirten beschrieben, die die Herde führen, versorgen und beschützen. Verantwortungsvolle Leitung hilft der Gemeinde auf dem gemeinsamen Weg.

EINE FAMILIE - VERTRAUENSVOLLE BEZIEHUNGEN

Römer 8,29 / 2. Korinther 6,18 / Hebräer 3,6

Jesus zeigt uns Gott als den Vater. Als Gläubige sind wir als Kinder in die Familie Gottes aufgenommen. Füreinander sind wir wie Geschwister. Gemeinde soll mit ihrem Zusammengehörigkeitsgefühl und mit ihrer Wärme wie eine große Familie sein. Vertrauensvolle Beziehungen charakterisieren das Zusammenleben.





SO KURZ DIESE FRAGE IST, UND SO SELBSTVERSTÄND-LICH DIE ANTWORT MAN-CHEM LANGJÄHRIGEN GE-MEINDEMITGLIED ERSCHEINEN MAG, SO UNTERSCHIEDLICH DENKEN GLÄUBIGE AN VERSCHIEDENEN ORTEN DARÜBER.

Dabei hat diese Frage durchaus praktische Relevanz: Die einen berichten schon begeistert von ihrer letzten "Gemeindegründung", wenn sich irgendwo nun vier Leute zum Bibellesen treffen. Andere wollen erst eine 20-Punkte Liste abgehakt sehen, bevor sie einer Gruppe von Christen diesen Status zusprechen können.

7

Ab wann wollen wir von einer "neuen Gemeinde" sprechen?

Oder: Manche verwenden alttestamentliche Aussagen, als sei das Volk Israel die erste Gemeinde gewesen, andere hingegen sortieren selbst in den neutestamentlichen Briefen noch sehr penibel, was von dem Gesagten zur verbindlichen Beschreibung von "Gemeinde" herangezogen werden darf.

Wo in der Bibel schauen wir denn nach, um unsere Zielvorstellung in diesem Bereich zu definieren? Wahrscheinlich finden die meisten Leser sich irgendwo zwischen den genannten, aus unserer Sicht einseitigen Standpunkten wieder. Das geht den Herausgebern dieses Heftes ebenfalls so. Es wird da auch eine gewisse Bandbreite geben. Da sich an keiner Stelle der Heiligen Schrift eine fixe Definition dessen findet, was eine Gemeinde ausmacht und wie sie genau auszusehen hat, scheinen Gott auch eher die Grundzüge, die Prinzipien wichtig zu sein, nicht so sehr die detaillierten Formen, die Gemeinde zu verschiedenen Zeiten und in unterschiedlichen Kulturen annehmen kann.

Wir verstehen diese Grundzüge eines biblischen Gemeindeverständnisses folgendermaßen:

LANGFRISTIG VORBEREITET UND ZU PFINGSTEN GESTARTET

Die Geburtsstunde dessen, was das Neue Testament als "Gemeinde" bezeichnet, war das Kommen des Heiligen Geistes am Pfingstfest (beschrieben in Apostelgeschichte 2). Vorher redet der Herr Jesus von ihr im Futur ("Ich werde meine Gemeinde bauen" - Mat.16,18), danach wird, erst zögerlich dann immer häufiger, beschrieben, was "die Gemeinde" tat und wie es ihr erging (Apg. 5,11; 8,1.3; 9,31 etc.).

Dass die Idee "Gemeinde" erst so spät im Handeln Gottes mit den Menschen verwirklicht wurde, sagt nichts über ihren Wert in den Gedanken Gottes aus. "Gemeinde" war keine Notlösung, weil das mit Israel schiefgelaufen wäre, sondern von Anfang an von

Gott definiert Gemeinde nicht nach fixen Regeln, sondern nach seinen Prinzipien. Gott so geplant gewesen (Eph. 1,4; 3,10f). Wir sehen in der Geschichte Gottes mit seinem irdischen Volk Prinzipien in Anwendung, die dann später im Leben der neu entstandenen Gemeinde wieder eine Rolle spielen sollten – oft in veränderter Form (z.B. die Priesterschaft).

Weil es sich um denselben Gott handelt, und es vorher wie nachher um Menschen mit ihren immer ähnlichen Veranlagungen und Herausforderungen geht, deswegen gibt es einiges an Kontinuität zwischen den beiden Testamenten. Aber weil Gott mit Gemeinde etwas ganz Neues starten wollte, hat er dieses neue Denken mit dem Kommen des Herrn Jesus vorbereitet (z.B. Matt. 5,21f. 27f. 31f), ihre Gründung angekündigt (Matt. 16,18) und die Jünger Jesu auf den Heiligen Geist als ihren neuen Lehrer, Tröster und Vollmachtgeber hingewiesen (Joh. 14-16; Apg. 1,8).

Als dieser dann kam und begann, durch die Jünger zu wirken, entstand und wuchs Gemeinde. Bis heute. Deswegen lernen auch wir heute hauptsächlich aus dem "Handbuch" der ersten Christen, den Briefen der Apostel, die mit ihrer Arbeit die Grundlage für Gemeinde gelegt haben (Eph. 2,20). Außerdem orientieren wir uns an dem, was sie aus ihrer Zeit mit Jesus, der im jüdischen Kontext die Mission der Gemeinde vorbereitete, und aus den ersten Jahrzehnten der Gemeindeausbreitung in den Evangelien sowie in der Apostelgeschichte für uns festgehalten haben.

TYPISCH FÜR GEMEINDE

Gemeinde bezeichnet an vielen Stellen im Neuen Testament die Gesamtheit aller an Christus gläubigen und aus der Welt herausgerufenen (daher der griechische Begriff "ekklesia") Menschen (z.B. Eph. 1,22). An anderen Stellen werden die Christen an einem Ort als z.B. "die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist" (1. Kor. 1,2) angeredet. Sie zeichnet sich durch ihre Einheit trotz vorhandener Vielfalt aus (Eph. 4,1-11), die Vergangenheit und soziale Stellung einer Person spielt dort keine Rolle mehr (1. Kor. 12,12f). Alle sind vom Geist Gottes für unterschiedliche Aufgaben begabt worden und sollen einander damit dienen (1. Petrus 4,10). Ihr Markenzeichen soll die Liebe zu Gott und zu Menschen sein (Matt. 22,37-40; Joh. 13,34f; 1. Kor. 13; 1. Petrus 4,8). Typisch für diese Nachfolger Jesu war am Anfang, dass sie wo immer möglich von ihrem Meister weitersagten, immer wieder selber auf Gott hörten und mit ihm redeten, dass sie sich im Abendmahl an das große Opfer seines Sohnes erinnerten, dass sie den Menschen um sich herum mit ihren Gaben dienten und füreinander auch praktisch Verantwortung übernahmen (Apg. 2,42-47).

Interessanterweise verwendet Lukas das Wort "Gemeinde" in seinen ersten Berichten nach ihrer Entstehung eher sparsam. Menschen, die glaubten, ließen sich taufen und "wurden hinzugetan" (Apg. 2,41). Es wird beschrieben, was "die Gläubig gewordenen" dann taten und wie sie zu einer Einheit zusammenwuchsen. Weiterhin ist die Rede

Gemeinde heißt zuerst Gemeinschaft. Zusammen sollen wir Gott dienen, jeder mit seinen ganz unterschiedlichen Gaben. von "den Ihren" (Apg. 4,23), "der Menge derer, die gläubig wurden" (Apg. 4,32), "die, die ihm gehorchen" (5,32) oder der "Menge bzw. Zahl der Jünger" (Apg. 6,2.7). Sie WAREN Gemeinde (Apg. 5,11 bestätigt das), aber der Begriff schien ihnen noch nicht so geläufig zu sein. Viel wichtiger war das, was sie taten und wofür sie standen.

So geht das auch manchem neuen Kreis von Gläubigen heute: sie leben bereits Gemeinde, auch wenn sie noch zögern, sich selber als eine solche zu bezeichnen.

Umgekehrt gab es bereits 90 Jahre später eine Gemeinde, die sich noch so nannte, aber von Gott als "tot" bezeichnet wurde (Offb. 3,1). Ob alt oder jung, Gott geht es nicht um die Bezeichnung einer Gruppe, sondern um das Leben in ihr.

OFFENE, ABER VERBINDLICHE GEMEINSCHAFT

Weder bezeichnete sich die Gruppe der zwölf Apostel je als Gemeinde, noch das Missionsteam von Paulus. Natürlich waren sie Teil der weltweiten Gemeinde Jesu, aber als "Gemeinde" angeredet wurden immer Gruppen von Gläubigen, die in einer bestimmten Stadt lebten (2. Kor. 1,1; Gal. 1,2; 1. Thes. 1,1) oder sich in einem bestimmten Haus trafen (1. Kor. 16,19; Römer 16,5.23).

Dort gehörten dann alle möglichen Menschen dazu, die durch Umkehr von ihrem alten Leben zu Gott gekommen und wiedergeboren waren: Junge und Ältere (1. Petrus 5,5), Arme und Reiche, Arbeitgeber und -nehmer (damals sogar Sklaven und ihre Besitzer – Eph. 6,5-9), unabhängig von Geschlecht und Nationalität. Die Geschwister der Gemeinden von Jerusalem, Ephesus oder Korinth haben sich sicher nicht immer alle in einem Gebäude zu ihren Aktivitäten getroffen – häufig wird von "in den Häusern" (z.B. Apg. 2,46; 20,20) gesprochen – aber sie gehörten doch zusammen.





- Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.
- Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken.
- 4 wenngleich das Meer wutete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfiellen. Sela.
- 5 Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein.
- da die heiligen Wohnungen des Hochsten sind. 6 Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen.
- Die V\u00f6lker m\u00fcssen verzagen und die K\u00f6n\u00e4greiche fallen, das Entreich m\u00fcss vergehen, wenn er sich h\u00f6ren l\u00e4sst.
- Der NERR Zebaoth ist mit uns.
 der Gott Jakobs ist unser Schutz. Sela.
- 9 Kommt her und schauet die Werke des HERRN, der auf Erden solch ein Zerstören anrichtet.
- der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.
- Seid stille und erkennet, dassich Gott bin? ich will nich erheben unter den Völkern, ich will mich erheben auf firden.
- 12 Der HERR Zebaoth ist mit ums, der Gott Jakobs ist unser Schutz, Seia. Lutherbiber 2017. © Deutsche Bihetgeselschaft

BIBELLIGA.ORG

Praktische Hängeschilder im Set mit 12 verschiedenen Psalmen aus der Luther-Bibel

Jetzt kostenlos bestellen: www.bibelliga.org



Wie wir Gemeinde leben, ist ebenso von den in der Bibel fest gehaltenen Wünschen Gottes wie von viel Freiheit geprägt.

Sie übernahmen Verantwortung füreinander (Apg. 6,1ff), hatten gemeinsame Älteste (Apg. 20,28), sollten in Einheit leben (1. Kor. 1,10ff) und unter Umständen auch gemeinsam Gemeindezucht ausüben (1. Kor. 5,1ff).

Leider hat es seither in der weltweiten Gemeinde Jesu und auch in vielen Ortsgemeinden Spaltungen gegeben. Das einheitliche Bild, das die Gemeinde am Anfang abgab, ist heute sehr zerknittert. Das soll uns aber nicht davon abhalten, die Grundgedanken Gottes da, wo wir leben, soweit wir können umzusetzen.

Auch heute sind wir im Übrigen dankbar für Missionsteams, Studentengruppen, christliche Motorrad- oder Internettreffs u.v.m, die in ihrem Umfeld Menschen für Jesus gewinnen und zu Jüngern machen. Sie sind Arbeitszweige der weltweiten Gemeinde Jesu.

Allerdings unterscheiden sie sich wegen ihres speziellen Auftrags mehr oder weniger deutlich von dem, wie uns Gemeinden im Neuen Testament beschrieben werden. Verbindliche Zugehörigkeit und wo möglich Mitarbeit in einer gesunden Gemeinde an ihrem Wohnort wird den Mitgliedern solcher Gruppen die Ausgewogenheit und Unterstützung bieten, die Gott in seine Gesamtgemeinde hineingelegt hat.

In dem Wunsch, das Wesen von Gemeinde möglichst verständlich zu erklären, hat der Heilige Geist neben der Beschreibung ihrer Aktivitäten und den Anweisungen der Apostel auch eine Reihe von Bildern verwendet, die sich quer durch die Briefe des Neuen Testamentes ziehen (z.B. die Gemeinde als Leib oder Braut Christi, als Familie oder Haus Gottes etc.). Sie werden in einem separaten Artikel auf S. ... beschrieben und zeigen besonders Gottes Gedanken bzgl. der weltweiten Gemeinde Jesu – mit allerdings deutlichen Implikationen für jede örtliche Gruppe von Gläubigen.

KLARE GRUNDLAGEN, ABER VIELFÄLTIGE FORMEN

Wenn wir nun zunächst die obigen Beobachtungen zusammenfassen wollen, so könnten wir eine Gemeinde auf örtlicher Ebene folgendermaßen definieren:

- → Eine für jeden wiedergeborenen Gläubigen offene, aber dann verbindlich zusammenhaltende Gruppe von Nachfolgern Jesu,
- → die regelmäßig auf Gott hören, mit ihm reden und ihn verehren,
- die einander lieben und mit ihren Gaben dienen,
- die Menschen in ihrer Umgebung mit verständlichen Worten und tätiger Nächstenliebe das Evangelium von Jesus Christus weitergeben und sie zu Jüngern machen.

Für einige dieser Aspekte gibt es klare Anweisungen in der Schrift, wie sie geschehen sollen. Beispielsweise dass neue Gläubige getauft werden oder dass wir in Erinnerung an die Liebe Gottes das Abendmahl feiern. Vieles andere bleibt offen – wann wir es feiern z.B., wo und wann und wie lange wir uns wofür treffen sollen, wo wir evangelisieren sollen, welche Lieder wir singen und wie genau wir unsere Mitarbeiter schulen. Da besteht viel Freiheit. Auch hinsichtlich der Leitung einer Gemeinde gibt es einige Grundaussagen, deren Umsetzung aber durchaus unterschiedlich aussehen kann nur das komplette Fehlen einer geistlichen Leiterschaft wird deutlich als "Mangel" und "Unordnung" bezeichnet (Titus 1,5). Wie groß oder klein eine Gemeinde sein muss, um sich als solche zu verstehen, steht hingegen wieder nirgendwo.

Deswegen wollen wir keinen höheren Maßstab für unser Verständnis von Gemeinde anlegen, als wir es in all der Vielfalt im Wort Gottes beschrieben finden.



bta.wiedenest.de

DIE GEMEINDE: GOTTES LIEBLINGSTHEMA

5 AUFTRAGE DER GEMEINDE



 DANIEL PLATTE GEMEINDEÄLTESTER

Hast du ein Lieblingsthema, über das du stundenlang nachdenken kannst, mit Freunden bereden und über dem du die Zeit vergisst? Gott hat ein solches Lieblingsthema: es ist die Gemeinde! Dafür schlägt sein Herz!

Ich weiß nicht, ob die christliche Gemeinde auch zu deinen Lieblingsthemen gehört, oder was dir durch den Kopf geht, wenn du an die Gemeinde denkst: schlägt dein Herz höher oder denkst du frustriert an menschliche Enttäuschungen oder sogar Verletzungen? Darf ich dir ein bisschen Vorschwärmen, was Gott sich mit der Gemeinde gedacht hat?

WIE SICH GOTT GEMEINDE WÜNSCHT ...

Die Bibel gebraucht den Begriff "Ekklesia" (= die Herausgerufenen) in unterschiedlichen Bedeutungen.

Zum einen meint sie damit alle wiedergeborenen Menschen, die im Glauben an Jesus ein neues Leben bekommen haben: alle Menschen – zu allen Zeiten – überall auf der Welt! Man nennt diesen Aspekt der Ekklesia daher auch die Gesamtgemeinde (z.B. in Epheser 1,22).

Zum anderen kennt die Bibel aber auch die Ortsgemeinde: hier kommen Christen aus einer Gegend zusammen (z.B. in Galater 1,2), um gemeinsam Gott zu loben, Gemeinschaft zu haben und eines der größten Geschenke Gottes für seine Kinder zu erleben: gemeinsam Gemeinde zu leben!

Hast du dich auch schon einmal gefragt, wie sich Gott Gemeinde wünscht? In meiner Gemeinde haben wir uns bemüht unseren Auftrag in fünf Begriffen zu formulieren, die gemeinsam das Wort Gnade bilden. Gnade sollte uns als Gemeinde prägen:

- → G Gemeinschaft
- → N Nachfolge
- → A Anbetung
- → D Dienst
- → E Evangelisation

Gemeinschaft

Gott möchte dich mit der Liebe von anderen Christen beschenken!

Vor allen Dingen habt untereinander beständige Liebe! 1. Petrus 4,8

So seid ihr nicht länger Fremde und Heimatlose; ihr gehört jetzt sogar zu seiner Familie. Epheser 2,19

Gott möchte, dass die Menschen in der Gemeinde eine liebevolle Gemeinschaft entdecken. Das häufigste Bild für Gemeinde im Neuen Testament ist die Familie. Als Gemeinde für alle Generationen sollen wir aufeinander achthaben, die Last des anderen tragen und echte Freundschaften leben!

Nachfolge

Ţ

Gott möchte, dass du in der Gemeinde geistlich wächst!

Macht alle Nationen zu Jüngern, ... und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Matthäus 28.19

Lasst uns aber die Wahrheit bekennen in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus. Epheser 4,15

Gott möchte, dass jedes Glied der Gemeinde im persönlichen Glauben wächst. Wir möchten uns gegenseitig ermutigen, Jesus konsequent nachzufolgen. Eine gesunde biblische Lehre, gute Vorbilder und liebevolle Beziehungen sind der Nährboden, durch den geistliches Wachstum geschieht.

Anbetung



Gott möchte, dass wir ihn lieben, zu seiner Ehre leben und uns an ihm freuen!

Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken.

Matthäus 22,37

Unser Ziel ist es, Gott mit Worten und Taten groß zu machen. Mit unserem ganzen Leben möchten wir ihn ehren. Daher ist für viele Gemeinden die Anbetungsstunde das Zentrum des Gemeindelebens: hier wollen wir bewusst von uns wegschauen und unseren Herrn anbeten.

Dienst



Gott möchte, dass wir ihm dienen und für andere leben.

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Matthäus 22,39

Wie ihr euch zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen ... Gott zu dienen. 1. Thessalonicher 1,9

So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen. Matthäus 5,16

Unser Ziel ist es, für andere zu leben! Dienende Menschen sind aus Gottes Sicht wertvolle Menschen, daher möchten wir uns in der Gemeinde gegenseitig ermutigen, Kraft, Zeit und Gaben einzusetzen, um Gottes Aufgaben in dieser Welt zu erfüllen. Es gibt so viel zu tun. Bist du dabei?

Evangelisation

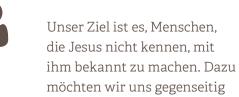


Gott möchte, dass wir Menschen zu Jesus führen.

Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: taufet sie auf den Namen des Vaters

> und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Matthäus 28,19

ermutigen, in unserem Umfeld



ein fröhlicher Zeuge von Jesus sein. Zum anderen dürfen wir als Gemeinde Aktionen unternehmen, um Gottes Einladung an die Menschen weiterzugeben.

Bekommst du eine Ahnung davon, wie Gott dich durch seine Gemeinde beschenken möchte? Und warum es Gottes Lieblingsthema ist? Gott liebt die Gemeinde (Epheser 5,25)! Und du?

GEMEINDE – NEU ENTDECKT DIE ENTSTEHUNG DER BRÜDERGEMEINDEN – FINMAL ANDERS FRZÄHLT



ULRICH MÜLLER GEMEINDEÄLTESTER

EHRLICH GESAGT: DIESE
SELTSAME MISCHUNG
AUS ANSPANNUNG UND
VORFREUDE MACHT MICH
LANGSAM SCHON ETWAS
NERVÖS. SEIT EIN PAAR
TAGEN SCHWANKE ICH ZWISCHEN UNGEWISSHEIT UND
AUFREGUNG. WARUM? DAS
IST EINE UNGEWÖHNLICHE
GESCHICHTE; ICH VERSUCHE
EINMAL, SIE KURZ ZUSAMMENZUFASSEN.

MEIN FREUNDESKREIS

Ich verabrede mich schon seit einiger Zeit regelmäßig mit einigen Freunden aus der unmittelbaren Nachbarschaft, um gemeinsam in der Bibel zu lesen. Wir treffen uns hier in meiner geräumigen Wohnung am Fitzwilliam Square. Giff ist mit 32 der Älteste von uns. Er hat in London Jura studiert und ist wie ich bereits verheiratet. Ed, 26 Jahre alt, studiert Medizin. Er wohnt seit ungefähr einem Jahr hier in Dublin und ist, genau wie John, noch Single.

PRÄGENDE FIGUR: JOHN

John ist zwei Jahre älter als ich, nämlich 27. Er hat ebenfalls Jura studiert. Er entwickelt sich langsam zur prägenden Figur unserer Gruppe, finde ich. Er ist noch nicht sehr lange Christ, hat aber schon einmal kurz als Hauptamtlicher in einer Kirche gearbeitet. Er ist nach Dublin gekommen, um eine Knieverletzung behandeln zu lassen, die er sich bei einem Unfall zugezogen hat. Da er ziemlich dünn ist, sich nicht allzu häufig rasiert und außerdem wegen seiner Verletzung zurzeit nur mit Krücken laufen kann, ist er auch optisch eine wirklich interessante Erscheinung.

AHA-EFFEKTE BEIM GEMEINSAMEN BIBELLESEN

Neulich haben wir versucht, auch ein paar Lieder zu singen, das Ergebnis klang aber recht schaurig. Da haben mir meine Nachbarn richtig leidgetan. Hauptsächlich aber beten wir gemeinsam, lesen zusammen Abschnitte aus der Bibel und diskutieren bis spät in die Nacht darüber. Wir haben uns vorgenommen, unser Leben ganz praktisch nach dem Maßstab der Bibel auszurichten. Dazu muss man die Bibel natürlich erst einmal kennen und ihre Zusammenhänge verstehen. Genau daran arbeiten wir gemeinsam. Hier und da haben wir, glaube ich, bereits einige Aspekte ganz neu verstanden. Mir jedenfalls waren einige Gedanken, die wir diskutiert haben, bis jetzt völlig unbekannt.

Besonders John entwickelt häufig interessante Ideen, wenn er über die Bibel nachdenkt (das tut er, so mein Eindruck, fast pausenlos). Manchmal schickt er uns sogar mehrmals in der Woche Nachrichten mit neuen Überlegungen zu schwierigen Bibelstellen. Leider schreibt er meistens ziemlich kompliziert und verschachtelt. John kann übrigens auch recht gut Griechisch und Hebräisch; oft überprüft er sogar unsere englischen Bibeln anhand des Grundtextes. Eigentlich hat er an allen Übersetzungen etwas auszusetzen.

Einmal habe ich ihm im Scherz gesagt, wenn ihm die vorhandenen Übersetzungen nicht genau genug seien, solle er doch selber eine neue Übersetzung machen. Da hat er nur gelacht und gesagt: »Francis, wer weiß!«
Ganz unter uns: Zuzutrauen ist es ihm!

GEMEINDE NACH GOTTES VORSTEL-LUNGEN

In der letzten Zeit konzentrierte sich unser Gedankenaustausch fast ausschließlich auf das Thema »Kirche« bzw. »Gemeinde«. Wir haben gemerkt: Wenn man in der Bibel genau hinsieht und dann das, was man dort unter dem Begriff »Gemeinde« findet, mit den Gemeinden um einen herum vergleicht, kommt man in Erklärungsnot. Was Menschen »Kirche« nennen, scheint manchmal kaum noch etwas mit dem zu tun zu haben, was Kirche im Neuen Testament ist. Drei Beispiele:

TIEFE GRÄBEN ZWISCHEN DEN KIRCHEN?!

Die Mitgliedschaft in der einen Kirche schließt meist die Gemeinschaft bei allen anderen aus. Ed beispielsweise suchte nach seinem Umzug nach Dublin eine Gemeinde, mit der er das Abendmahl feiern konnte. Einige Gemeinden wollten ihm das erst dann gestatten, wenn er offiziell Mitglied bei ihnen würde. Wenn er sich aber nun einer Gruppierung angeschlossen hätte, hätte er nicht mehr zu einer anderen gehen können. In der Bibel lesen wir dagegen, dass alle an Jesus Christus Gläubigen untrennbar zusammengehören, da sie einen gemeinsamen Körper bilden (vgl. Römer 12,5). Wie verträgt sich die Einheit, die Gott schafft, mit der Zersplitterung, die die Menschen verursacht haben?

UNGLÄUBIGE ALS KIRCHENMIT-GLIEDER?!

Die Gläubigen werden also leider durch verschiedene Gruppen voneinander getrennt, was nicht richtig ist. Eine andere Abgrenzung, die die Bibel fordert, wird dagegen

in manchen Kirchen ignoriert. Nicht selten gehören Menschen, die mit Gott und dem Glauben überhaupt nichts anfangen können oder wollen, dennoch zusammen mit Gläubigen einer Kirche an. Das macht (nimmt man z.B. 2. Korinther 6,14–17

ernst) überhaupt keinen Sinn!

SONDERRECHTE FÜR ORDINIERTE?!

Ordinierten Geistlichen werden aufgrund ihres Amtes bestimmte Privilegien eingeräumt; Laien wird z.B. nicht gestattet, Gottes Wort auszulegen oder gar allein das Abendmahl zu feiern. Diese hierarchische Unterscheidung von Priestern und Laien steht unserer Meinung nach im Widerspruch zu Matthäus 23,8 (»Ihr aber, lasst euch nicht Rabbi nennen! Denn einer ist euer Lehrer [Jesus Christus], ihr alle aber seid Brüder«). Als Kinder Gottes stehen wir wie Geschwister alle auf einer Stufe. John behauptet sogar, alle Christen seien automatisch auch Priester (ich muss mir von ihm noch einmal die Bibelstellen zeigen lassen, aus denen er das schließt).

NEUE ENTDECKUNGEN

Diese und weitere Punkte haben wir in den letzten Wochen durchdiskutiert. Mir war das alles teilweise schon etwas zu theoretisch. Aber dann stieß einer von uns, ich weiß nicht mehr wer, auf einen Vers in Matthäus 18. Dort steht, dass Jesus dort »mitten dabei« ist, wenn zwei oder drei sich in seinem Namen treffen. Da haben wir überlegt, ob wir dieses Versprechen nicht einfach ausprobieren sollten (ich glaube, Tony, ein Freund von Giff, der ab und zu nach Dublin kommt, hatte so etwas Ähnliches sogar schon früher einmal vorgeschlagen). Und wir haben tatsächlich beschlossen, uns am kommenden Sonntag hier in meiner Wohnung zu treffen und Erfahrungen oder Erkenntnisse zusammenzutragen, wie uns 1. Korinther 14,26 auffordert.

ABENDMAHL IM WOHNZIMMER

Das wäre soweit noch nichts Neues, das haben wir bisher auch schon gemacht. Zusätzlich aber haben wir uns vorgenommen, zum ersten Mal auch gemeinsam das Abendmahl zu feiern! Ohne offiziellen Gottesdienst, nicht einmal in einer Kirche, sondern bei mir im Wohnzimmer. Uns allen erschien diese Idee zwar etwas gewagt, aber eigentlich schlüssig. Haben wir uns doch vorgenommen, alles, was die Bibel uns sagt, auch wirklich praktisch umzusetzen. Und wenn wir das Neue Testament richtig verstehen,

haben Gläubige das Recht, zusammen »das Brot zu brechen«, wie es die Apostelgeschichte ausdrückt.

SCHMETTERLINGE IM BAUCH

John, Giff, Ed und ich wollen bestimmt keine neue Kirche oder Gruppe gründen. Nein, wir wollen nur als Freunde gemeinsam das Abendmahl feiern, wie Jesus uns auffordert. Das Abendmahl soll uns daran erinnern, dass Jesus Christus für uns gestorben ist; gleichzeitig ist es ein Symbol, dass wir auch als Christen verschiedener Herkunft untrennbar zusammengehören.

An den Gedanken muss ich mich trotzdem noch etwas gewöhnen. Je näher der Sonntag rückt, wird mir doch ein wenig mulmig. Ob wir es wirklich einfach so machen dürfen? So einfach? Ob wir nicht doch etwas falsch verstanden haben? Jetzt könnt ihr vielleicht nachvollziehen, warum ich so nervös bin. Ich bin ziemlich gespannt, wie es am Sonntag weitergeht, und habe richtig »Schmetterlinge im Bauch«. Ich weiß nicht genau, was auf mich zukommt, aber ich freue mich darauf. Sehr sogar.

EINE WAHRE GESCHICHTE

Weder die Geschichte noch die Personen sind erfunden. Aus dieser ersten gemeinsamen Abendmahlsfeier der vier Freunde, die wahrscheinlich im Jahr 1827 stattfand

Das Abendmahl im Wohnzimmer zu feiern, ganz ohne Gottesdienst und Kirche – die Idee erschien uns gewagt, aber auch total schlüssig. Wir setzen praktisch um, was die Bibel sagt. (oder ein, zwei Jahre später; die historischen Quellen sind hier nicht eindeutig), und aus weiteren Vorläufergruppen entstanden später weltweit so genannte »Brüdergemeinden«. Auch in Dublin wuchs die Gruppe schnell, so dass bald Francis' Wohnung zu eng wurde und ein Saal angemietet werden musste.

»Francis«, der Gastgeber und Ich-Erzähler, steht übrigens für Francis Hutchinson (1802–1833), »Giff« für John Gifford Bellett (1795–1864), »Ed« für Edward Cronin (1801–1882) und »John« für John Nelson Darby (1800–1882). »John« wirkte später tatsächlich maßgeblich an mehreren Neuübersetzungen der Bibel mit, u. a. an der deutschsprachigen sog. »Elberfelder Übersetzung«. Mit »Tony« ist Anthony Norris Groves (1795–1853) gemeint.

HEUTIGE SITUATION

Der Artikel verlegt das Zusammentreffen der entscheidenden Figuren der jungen Brüderbewegung – an die historischen Fakten gebunden – erzählerisch in die heutige Zeit. Die aktualisierende Erzählweise soll dabei aber nicht den Eindruck erwecken, die Einschätzung der damaligen Rahmenbedingungen, v. a. die Beschreibung der (frei-) kirchlichen Landschaft, könne unverändert und generalisierend auf die heutige Situation übertragen werden. Im Gegenteil: Wesentliche innovative Elemente, die die erste Generation der Brüderbewegung mutig umsetzte, werden heute auch in anderen (frei-) kirchlichen Gemeinden gelebt.



WWW.BRUEDERBEWEGUNG.DE/PDF/MUELLERGEMEINDE.PDF



Evangelische Theologie studieren bibelorientiert universitär für Kirche und Gemeinde

Die STH Basel bietet ein Theologiestudium auf akademischem Niveau an. Aufgrund der Akkreditierung als universitäre Institution sind unsere Studentinnen und Studenten denen an öffentlichen Universitäten gleichgestellt (anerkannte Abschlüsse, Stipendien etc.). Machen Sie sich selber ein Bild und besuchen Sie uns!

Abschlüsse

Bachelor of Theology Master of Theology Doktor theol.

Für Studierende aus Deutschland

Studieren in der Schweiz; auf Wunsch wohnen im grenznahen Deutschland. BAföG-Förderung möglich.

Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel Mühlestiegrain 50 4125 Riehen/Basel, Schweiz Tel. +41 61 646 80 80 www.sthbasel.ch



»NEIN, AUS EINER BRÜDER-GEMEINDE KOMME ICH NICHT. NAJA, ES IST SCHON EINE BRÜDERGEMEINDE. ABER KEINE RICHTIGE. WIR SIND ANDERS.«

So beschreibt eine junge Frau im Rahmen einer Vorstellungsrunde ihren Gemeindehintergrund. Keiner in der Runde kennt ihre Gemeinde. Keiner weiß, wie dort die Verhältnisse sind. Sie hätte eigentlich gar keinen Grund, ihre Gemeinde von der Bewegung abzurücken, zu der sie nun einmal gehört. Sie tut es doch. Es bereitet ihr Unbehagen, aus einer Brüdergemeinde zu kommen. Was mag sie wohl für Erfahrungen gemacht haben?

»Wir sind keine Brüdergemeinde. Wir pflegen zwar Kontakte zu den Brüdergemeinden unserer Umgebung, aber wir sind keine«, meinte ein Ältester einer dynamischen Gemeindegründungsarbeit auf meine Frage, wie sie sich als Gemeinde im Spektrum der Bibeltreuen denn positionieren. Bevor er meine Frage beantwortet, hat er es ganz eilig zu erklären, was sie nicht sind: keine Brüdergemeinde. Mein Hinweis, dass sie im Blick auf ihre Ideale brüdergemeindlicher als viele Brüdergemeinden sind, vermag die deutliche Abgrenzung nicht zu erschüttern. Auch der Rest meiner Munition verpufft wirkungslos: Dass etliche ihrer Köpfe aus Brüdergemeinden kommen, dass sie sich der Literatur der Brüdergemeinden bedienen, dass sie ihre wesentliche Orientierung in Schulungen der Brüdergemeinden bekommen haben, dass sie immer wieder vollzeitliche Mitarbeiter der Brüdergemeinden einladen - kein Millimeter Annährung. Es bleibt dabei: »Wir sind keine Brüdergemeinde.«

BRÜDERGEMEINDEN – EIN VER-SCHMÄHTES MARKENZEICHEN?

Jedes Jahr kommen Hunderttausende Schuhe mit dem Aufdruck »ADIDAS« in den Handel, an denen außer dem Schriftzug nichts wirklich »ADIDAS« ist. Markenpiraten verkaufen unter einem gut laufenden Label billige Schuhe zu hohen Preisen. Außen steht die Nobelmarke drauf, innen ist Billigware. In der Wirtschaft passiert das hundertfach: Die Marke wird kopiert, nicht aber der Inhalt.

Bei den Brüdergemeinden ist es genau umgekehrt. Es wird das »Label« »Brüdergemeinde« fast ängstlich gemieden, aber der Inhalt, die Kernelemente der Brüderbewegung werden hundertfach kopiert.

Darüber kann man sich wundern, ärgern oder auch freuen. Es nötigt uns, der Frage nachzugehen: Wie kommt es, dass man von Inhalten überzeugt ist, sich aber scheut, mit dem Erscheinungsbild der Bewegung in Verbindung gebracht zu werden, die sie hervorgebracht hat?

Im Folgenden sind vier Beobachtungen beschrieben, die an dieser Entwicklung jeweils einen Anteil haben mögen. Sie treffen nicht auf alle Flügel der Brüderbewegung und auch nicht auf alle örtlichen Gemeinden im gleichen Maß zu, sind aber in der Geschichte so häufig zu beobachten, dass man sie als typisch bezeichnen kann. Dass sie hier erwähnt sind, heißt nicht, dass sie heute immer noch die Regel sind. An vielen Orten arbeitet man längst an der Überwindung der beschriebenen Probleme, wenngleich der Stand sehr verschieden ausfällt. Und Rückfälle sind nicht ausgeschlossen.

1. DER VERSUCH, GESCHICHTE ZU KONSERVIEREN

Wir leben mit der Herausforderung, mit einer konstanten Botschaft in einer sich ständig wandelnden Welt zu arbeiten. Im dritten

Kapitel seines ersten Briefes an die Korinther äußert sich Paulus dazu: »Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus« (1. Korinther 3,10+11).

Wie wir auf dieser Grundlage bauen, ist in die Verantwortung der jeweiligen Generation gelegt. Es gibt also die Pflicht, im Inhalt konstant und abhängig von der Schrift, in der Form aber eigenverantwortlich zu sein. Momentaufnahme gemacht und in den folgenden Jahrzehnten versucht, genau dieser Aufnahme zu entsprechen. Das führte zu eigenartigen Zuständen – die man als Insider als ganz normal empfinden konnte.

Wieder kann uns die Erfahrung helfen, unsere eigene Geschichte zu verstehen.

Ich bin mit dem Liederbuch »Geistliche Lieder« aufgewachsen. Jahrzehntelang, für manche nahezu lebenslang, waren diese konstant 250 Lieder der Liedbestand des Gemeindelebens. Nicht, dass es keine neuen Lieder gegeben hätte. Aber sie waren in Nischen außerhalb des Gemeindegesanges

Jede Generation trägt die Verantwortung, Gottes Wort zu entsprechen – aber die Form ist uns überlassen.

Der Gründergeneration unserer Gemeindebewegung und ihren ersten Nachfolgern kann man sicher bescheinigen, dass sie diesem Ziel nahekamen. Sie haben mit Hingabe versucht, gegen Widerstand und gelegentlich um einen hohen Preis, die in der Schrift erkannten Wahrheiten umzusetzen. Sie waren mutig und kreativ. Sie haben eine in dieser Art bis dahin unbekannte Gestaltung des Gemeindelebens entwickelt, eine Bibelübersetzung hervorgebracht, viele neue Lieder geschrieben, neue Formen regionaler Zusammenkünfte entwickelt, Zeitschriften und Bücher herausgebracht. Es war ein enorm produktives halbes Jahrhundert.

Spätere Generationen haben in guter Absicht versucht, das alles zu bewahren. Es ist so, als hätte man irgendwann um 1900 eine

verbannt: Chor, Kinderarbeit, Jugendarbeit, Freizeiten, später auch für Tonträger und das Radio – überall neue Lieder. Aber nicht im Gemeindeleben.

Man wollte gerne sein wie die Väter, hat aber – zumindest in diesem Punkt – lediglich verwaltet, was die Väter hinterlassen haben. Die Väter haben neue Lieder geschrieben bzw. übersetzt und in den Gemeindegesang eingeführt. Das ist ganz normal und ein Kennzeichen jeder lebendigen geistlichen Bewegung. Wer aber fortsetzen will, was sie begonnen haben, darf nicht nur ihre Lieder singen, sondern muss auch neue hervorbringen und sie in den Liedschatz der Gemeinde einfügen. Eine Gemeindebewegung, deren Philosophie es ist, in der Gemeindepraxis die Vergangenheit am Leben zu erhalten,

entwickelt museale Züge und darf sich nicht wundern, wenn es nachfolgenden Generationen schwer wird, ein Gefühl von Identität zu entwickeln.

Zumindest im Blick auf das Liedgut hat sich in den letzten Jahren beachtenswertes getan. Schon mit der Erweiterung von "Glaubenslieder 1" und der Sammlung neuerer Lieder in "Glaubenslieder 2" war das Ende der Stagnation erreicht. Mit dem neuen Liederbuch "Glaubenslieder", seit 2015 im Handel, sind – soweit es den Herausgeber betrifft – mutige Schritte vollzogen worden: Kaum gesungene Lieder entfernt, neue Lieder sorgfältig ausgewählt und aufgenommen, Hilfen zum Lernen neue Lieder bereitgestellt, auf Konferenzen und Tagungen neue Lieder gelernt – großes Lob. Wenn es gelingt, auf Ortsebene mit dem breiten Liedschatz zu arbeiten, werden alle Generationen Lieder finden, die ihrem "musikalischen Herzen" sehr nahe sind.

2. BELOHNUNG VON ANPASSUNG

Ein Beispiel aus meiner eigenen Familiengeschichte mag illustrieren, was ich damit meine: Irgendwann im letzten Jahrhundert in einer Bibelstunde geschah dies: Mein Großvater, zu dieser Zeit durchaus schon einer der Träger des Gemeindelebens, beteiligt sich am Gespräch über den Bibeltext. Ein anderer Bruder ist mit seiner Textauslegung nicht zufrieden und klärt ihn und alle Anwesenden auf, dass in der entsprechenden »Betrachtung« von Bruder ... zu diesem Text etwas anderes stehe. Großvater meint daraufhin, dass wir den Bibeltext betrachten und nicht die »Betrachtung«. Er hatte zwar Recht, aber es war trotzdem ungeheuerlich. Dafür musste er sich später entschuldigen.

Wo liegt das Problem? Welche Wirkung übt die Beobachtung solcher Ereignisse auf die Zuhörer aus? Sie nehmen den Eindruck mit, dass es riskant ist, ohne die entsprechende »Brille« einfach so über den Bibeltext nachzudenken. Da ist es besser, seine Gedanken für sich zu behalten oder nachzuerzählen, was in der Betrachtung steht. Wer sich in Wortwahl und Gedankenführung bis hinein in die Gebetsformulierungen an das Muster hielt, bekam dafür Anerkennung. Wer es nicht tat, machte sich verdächtig. Dann war auch der Vorwurf nicht mehr weit entfernt, den »Boden der Schrift« zu verlassen. Dabei ging es überhaupt nicht um Misstrauen gegenüber der Heiligen Schrift, sondern es wurden lediglich Auslegungen hinterfragt oder man hat sich für andere Varianten eines Textverständnisses interessiert.

Das ist eine Verfahrensweise, die dafür sorgt, dass es ein hohes Maß an Kontinuität in Lehre und Bibelverständnis gibt, die aber nicht zwingend ein gleich hohes Maß an Mündigkeit hervorbringt. Mündig wird, wer sich Positionen selbst erarbeitet, wer den Weg vom Text zur Lehre durchdrungen hat. Wer eine andere Meinung als die übliche äußern darf und einen Prozess der Meinungsbildung durchstehen muss. Mündig wird nicht, wer lediglich die Ergebnisse wiederholt, die ihm vorgesetzt werden.

Dieser Grund hat mit dafür gesorgt, dass es eine schmerzliche Abwanderungsbewegung geistig und geistlich wacher Leute in andere Gemeinden und Werke gab (und gibt). Es ist bemerkenswert, wo überall »Brüder« in verantwortlichen Positionen zu finden sind. Das mag manchmal mit Berufung zu tun haben, manchmal ist eine neue Aufgabe oder der Wohnortwechsel einfach ein guter Grund, ohne unbequeme Fragen zu gehen.

3. HOCHMUT

20 Jahre war ich alt, als ich als Bibelschüler in Burgstädt erstmals länger und intensiver das Lager der »Brüder« verließ und mit Baptisten und einigen Leuten aus Elim-Gemeinden zusammenlebte und -arbeitete. Ich zog dort mit dem Bewusstsein ein, dass die »Brüder« etwas deutlich anderes sind als der Rest

der Christenheit. Diese Monate haben mein Gemeinde-Weltbild stark erschüttert. Neben vielen anderen Einsichten nahm ich wahr, dass Gottesfurcht, Liebe zur Heiligen Schrift und geradlinige Christusnachfolge kein Sondergut der Brüderbewegung sind. Die Kirchengeschichte begann nicht erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts und Gottes Geist weht nicht erst, seit es uns gibt. Gespeist wurde dieses Gefühl der Überlegenheit aus der Ouelle mit dem Namen »Erkenntnis«. Das Neue Testament warnt schon vor der Gefahr, die mit der Erkenntnis einhergeht: Sie bläht auf (1. Korinther 1,8). Genau diese Nebenwirkung ist eingetreten und bewirkte, dass man von weit oben auf den Rest der Christenheit herabsah.

Natürlich stellt sich niemand hin und sagt, dass wir die Besten sind. Aber wie das Selbstverständnis ist, zeigt sich am Reden über und den Umgang mit anderen Christen: Manche scheuen ängstlich den Umgang mit »Nicht-Brüdern«, weil sie sich vor irgendeiner Art von geistlicher Infektion fürchten, es zeigt sich am Reden vom »Leib Christi«, bei dem man an die Christen in aller Welt denkt, mit denen man sich ach so herzlich verbunden weiß, aber dem Christen, der auf der anderen Straßenseite wohnt, nicht die Hand geben kann, weil er nicht alle unsere Erkenntnisse teilt. Es zeigt sich an der Denkweise: Kann ich mich freuen. dass das Wort Gottes nicht nur bei uns. sondern an etlichen anderen Plätzen der Stadt verkündigt wird? Können wir dafür beten, dass Gott sein Wort reichlich segnet, das in diesen Gemeinden verkündigt wird? Wir können wie die Pharisäer selbstgefällig den Kopf zum Himmel recken und merken gar nicht, wie uns andere Bewegungen rechts und links überholen.

Nein, wir sind keine Mannschaft, auf die Gott besonders stolz sein kann. Die Bewegung, die angetreten ist mit der Absicht, eine Plattform für alle wahren Gotteskinder zu sein, hat sich schuldig gemacht durch Abgrenzung, Trennung, Verachtung anderer Christen. "Einheit des Geistes", "Leib Christi" – an starken Begriffen hat es nicht gefehlt, wohl aber an der Kraft, sie durchgehend mit Leben zu füllen. "Hochmut kommt vor den Fall", lehrt uns die Schrift (Sprüche 16,18). Ohne Demut und Buße werden wir die in der Überschrift angesprochene Lähmung nicht überwinden.

Es ist richtig, Glaubensüberzeugungen zu haben und sie auch mit Entschiedenheit und Sachkenntnis zu vertreten. Jedoch gibt es zwischen Glaubensüberzeugung und Glaubensarroganz einen Unterschied, der so gut zu erkennen ist wie der Unterschied zwischen einem Kartoffel- und einem Maisfeld.

4. VERKRÜMMUNG NACH INNEN

»Und er berief zwölf, damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende zu predigen« (Markus 3,14).

Der Herr ruft Menschen in seine Nähe, um sie mit seiner Botschaft beladen wegzuschicken. Was hier in knappen Worten über die Jünger gesagt wird, gilt in ähnlicher Weise auch uns. Wir sind vom Herrn in seine Nähe gerufen, weil er uns senden will. Wir sollen aufnehmen, um weitergeben zu können. Das Hören ist nicht der eigentliche Zweck, sondern ist das Mittel zu einem Zweck, der darüber hinausgeht und mit den Menschen dieser Welt zu tun hat.

Nun kann man eine natürliche Neigung beobachten: Gemeinden haben die Tendenz, sich je länger je mehr auf das »Innenleben« zu konzentrieren. Missionarische Gemeindegründungsarbeiten können nach 10 Jahren in ein träges Dasein versinken, bei dem man nur noch Hindernisse sieht, wenn es um Evangelisation geht. Ja, irgendwann kommt man dahin, dass es fast störend wirkt, wenn ein Gemeindefremder da ist. Freilich, theoretisch wünscht sich jede Gemeinde Bekehrungen und Wachstum. Und es wird sogar

Gott möchte, dass wir ihm zuhören – damit wir von ihm weitersagen können.

manches dafür getan: Man holt sich ein Zelt und mietet einen Evangelisten. Praktisch will man es eher nicht, weil man alles scheut, was mit der Begleitung von Neubekehrten zu tun hat: die Unruhe, die Fragen, die anderen Gewohnheiten, die unangepasste Kleidung und woran man sich sonst noch stören mag. Das merken diese Leute auch, so dass es kaum gelingt, sie in die Gemeinde zu integrieren. Gegen dieses Gefälle zu einer menschenfernen Frömmigkeit hat jede Gemeinde zu kämpfen, ganz gleich, wie sie sich nennt. Brüdergemeinden sind in dieser Hinsicht besonders gefährdet. Die eben beschriebene Tendenz bekommt Unterstützung durch ihre Theologie. Eine fragwürdige Absonderungslehre sorgte dafür, dass man mit gutem Gewissen Abstand hielt: zuerst natürlich von den Menschen dieser Welt, dann aber auch von den Christen. die nicht sind wie wir. Also eigentlich von allen. An manchen Orten wurden Kinder von Eltern, die nicht zur Gemeinde gehörten, nur mit großem Unwillen in der Kinderstunde geduldet. Die könnten ja unsere Kinder beeinflussen!

Wer Jahrzehnte in dieser Denkweise lebte, hatte kaum noch ein Empfinden dafür, wie weit entfernt diese Einstellung vom Neuen Testament ist. Man lobt den Herrn, feiert das Mahl des Herrn und freut sich des eigenen Heils – ohne auch nur einen einzigen Gedanken an die zu verschwenden, denen dieses Heil auch zugedacht ist.

Gelegentlich kritisierten die Pharisäer Jesus, weil er nach ihrer Meinung viel zu dicht an den »Zöllnern und Sündern« dran war, um die sie ihrerseits einen großen Bogen machten. Es ist zu befürchten, dass die Brüderbewegung in dieser Hinsicht den Pharisäern näher stand als dem Herrn und seinen Jüngern. Vielleicht muss sich unser Denkansatz ändern. Wir denken gerne in der Kategorie von Veranstaltungen. Wir »machen« eine Evangelisation, einen Gästeabend. Wäre es nicht besser. »menschenorientiert« zu leben und zu denken? Ein großer Lebensmitteleinzelhändler wirbt mit dem Slogan »Wir lieben Lebensmittel«. »Wir lieben Menschen« - wäre das ein gutes Motto, das ein Gegengewicht gegen diese Fixierung auf sich selbst sein könnte? Es zielt auf eine Haltung, die Menschen dient – so ähnlich, wie wir das beim Herrn Jesus beobachten können.

Mit diesen vier Beobachtungen sind natürlich nicht alle Gründe genannt, die eine Gemeinde lähmen können. Es kann durchaus sein, dass in einer Gemeinde keins dieser vier Probleme eine Rolle (mehr) spielt, die trotzdem nicht das blühende Leben ist. Manche Fraktionen in der weiten Brüderbewegung bewegen sich zu wenig - das war Gegenstand dieses Artikels -, andere sind ständig in Bewegung, nehmen jede Idee auf, die ihnen über den Weg läuft und Wachstum verspricht. In der Hast der Veränderung ist schon manche Gemeinde in Turbulenzen geraten, hat an den Rändern Geschwister entwurzelt und nicht immer mehr gewonnen, als sie verloren hat. Aber das wäre ein anderes Thema...

QUELLE

Zuerst erschienen in: Perspektive 8 (2008), Heft 2, S. 14–17

CHANCEN UND AUFGABEN VON BRÜDERGEMEINDEN FÜR HEUTE UND MORGEN



HARTMUT JAEGER GESCHÄFTSFÜHRER DER CHRISTLICHEN VERLAGS-GESELLSCHAFT IN DILLENBURG

WAS MICH BEWEGT

Ich erlebe Brüdergemeinden sehr unterschiedlich. Sie sind nicht homogen. Und doch haben sie alle etwas gemeinsam. Statements von außen machen das deutlich:

"Das sind doch die, wo die Frauen nichts sagen dürfen."

"Die feiern doch jede Woche Abendmahl."

Typisch ist auch die Aussage, die man manchmal in Vorstellungsrunden hört: "Ich gehöre zu einer Brüdergemeinde, aber nicht zu so einer richtigen." Haben wir vielleicht Probleme mit uns selbst oder unserer Vergangenheit? Wissen wir, warum wir sind, wie wir sind? Wichtig ist, dass wir uns immer wieder erinnern, wo wir herkommen und uns bewusstmachen, was wir als nächstes erwarten.

UNSERE GESCHICHTE

Im Januar sagte ein Bruder in einem Workshop zu diesem Thema: "Die Jugend hat kein Interesse an unserer Geschichte. Ihr sind authentische Vorbilder wichtiger. Glaubwürdiges Christsein ist gefragt." Richtig! Aber genau das hat ja mit unserer Geschichte zu tun. Die Männer der ersten Stunde waren echte Kämpfer, authentische Christen, die ihren Glauben ernst nahmen.

Wenn wir heute sagen, wir müssen tun, was unsere Väter taten, dann tun wir gerade nicht, was unsere Väter taten, denn sie taten nicht, was ihre Väter taten. Das heißt: Sie forschten in der Heiligen Schrift und versuchten umzusetzen, was der Geist Gottes ihnen beim Studium der Bibel klarmachte. So entstand die Brüderbewegung.

In Deutschland entstanden seit 1843 erste Brüdergemeinden. Durchschlagskraft erhielt die junge Bewegung durch die zahlreichen Reisen und den Besuch vieler Konferenzen des Lehrers Carl Brockhaus, der dann auch 1853 in Elberfeld einen Verlag gründete.

Es wurde eine Zeitschrift "Botschafter des Heils in Christo" herausgegeben, es entstand ein eigenes Liederbuch und eine eigene Bibelübersetzung, die bis heute als eine der wortgetreuesten deutschen Übersetzungen weit über den eigenen Kreis hinaus anerkannt wird, die Elberfelder Bibel. So war unsere Bewegung von Anfang an durch intensives Arbeiten an und mit der Bibel gekennzeichnet.

Die so ganz anderen Zusammenkünfte (im Vergleich zur Staatskirche) ergaben sich nicht aus dem Wunsch, es mal anders machen zu wollen, sondern aus dem intensiven Forschen in der Heiligen Schrift. Bis heute muss die Bibel allein Grundlage all unserer Entscheidungen sein, ansonsten entziehen wir uns selbst den Boden unter den Füßen.

Trotz aller Unterschiede zwischen offenen und geschlossenen Brüdern und den Turbulenzen durch die nationalsozialistische Herrschaft, gab es nach dem Krieg bis heute theologische Grundsätze und Prinzipien, die unsere Bewegung prägen:

1. Die Liebe zu Gottes Wort

Wir bekennen uns zur Verbalinspiration und zur Irrtumslosigkeit der ganzen Heiligen Schrift. Das war übrigens in der Gründungsphase für alle freikirchlichen Bewegungen ganz normal. Heute bilden wir mit diesem Bekenntnis eine Ausnahme. Dazu gehört auch die Tatsache, dass es nur eine Wahrheit gibt. Heute gibt es Trends in der evangelikalen Welt, dass es angeblich mehrere Wahrheiten geben kann. Die Bibel sei mehrdeutig zu lesen und zu verstehen.

Die Liebe zu Gottes Wort ist eine große Chance. Liebe zu Gottes Wort gibt uns Stabilität und Sicherheit. Diese Sicherheit ist notwendig. Nur so können wir flexibel in der Form und stabil im Inhalt sein.

Gottes Wort bleibt ewig gleich. Kultur ändert sich, aber nicht die Bibel. Die Bibel macht uns bezüglich des Gemeindelebens, der Abläufe der einzelnen Zusammenkünfte etc. relativ wenige Vorschriften. Deshalb ist sie auch in allen Kulturen anwendbar. Sie lässt uns große Freiheit in der Gestaltung, nennt uns aber klare Eckpunkte und Ordnungen, die unabhängig vom Zeitgeist ihre absolute Gültigkeit haben.

Sollte heute eine Anweisung nicht mehr gelten, sagt die Bibel das selbst. Unser HERR

sagt z.B.: "Den Alten ist gesagt, ich aber sage euch..."

2. Die regelmäßige Mahlfeier

In der Regel feiern wir jeden Sonntag das Mahl des Herrn. Jeder wiedergeborene Christ ist dazu eingeladen. Wir verstehen das Mahl nicht als Sakrament, sondern allein zum Gedächtnis an den gestorbenen und auferstandenen Herrn Jesus Christus. Wer teilnimmt, soll keiner Irrlehre anhängen und einen ordentlichen Lebenswandel (Römer 12,2) führen.

Nach meiner Kenntnis gibt es keine Gemeindegruppe, in der die Mahlfeier einen solchen Stellenwert hat. Und das ist eine besondere Chance. Wir schätzen die sonntägliche Mahlfeier als eine ganz besondere "Stunde". Aber leider gibt es auch kaum eine Stunde, wo wir uns so "steif" und "traurig", so festgefahren, so auf den bewährten Ablauf bedacht verhalten. Damit setzen wir ein kostbares Erbe aufs Spiel, wenn wir den Vorwurf bekommen: alles ist so todernst, das ist ja eine Trauerfeier. Von Siegesfeier und Freude keine Spur. Man singt zwar "Freudig preisen wir Herr Jesus", aber die Gesichter sprechen eine andere Sprache.

Das Mahl des Herrn kann in der Form unterschiedlich gefeiert werden, die Form muss aber zum Inhalt passen. Es ist eine Siegesfeier! "Lasst auch uns Festfeier halten" – schreibt Paulus. Es gibt für das Mahl des Herrn keine Liturgie. Die einzigen Vorgaben, die wir haben, ist folgende Reihenfolge: Der

Um zu verstehen, was uns als Brüdergemeinden ausmacht, ist es wichtig zu wissen, wo wir herkommen. Herr dankt, bricht das Brot und reicht es seinen Jüngern und dann nimmt er den Kelch und reicht ihn ebenfalls seinen Jüngern.

Wir haben die Möglichkeit – ja wir sehen sogar die Notwendigkeit - die Mahlfeier um die eigentliche Handlung herum ganz frei zu gestalten. Wir betonen: Im Inhalt stabil, in der Gestaltung flexibel – unter Leitung des Heiligen Geistes. Das betrifft auch den Gesang. Ob mit oder ohne Begleitung, ob älteres oder neueres Liedgut hängt von der Situation ab. Änderungen sollten nie zum Streit führen und immer dem Ziel der Mahlfeier dienen: Tut es zu meinem Gedächtnis!

3. Allgemeines Priestertum und Geistesleitung

Jedes Kind Gottes kann jederzeit priesterlich vor Gott treten. Wir brauchen keine Mittler und unterscheiden nicht zwischen Klerus und Laien. Und jedes Kind Gottes hat zum Zeitpunkt der Bekehrung und Wiedergeburt den Heiligen Geist empfangen und darf sich im Alltag wie am Sonntag vom Geist Gottes leiten lassen. Geistesleitung beginnt nicht beim Eintritt in den Gemeindesaal, sondern sollte unser Leben prägen. Die bruderschaftliche Leitung und Gestaltung der Gottesdienste soll die Umsetzung des allgemeinen Priestertums ermöglichen und fördern.

Allgemeines Priestertum bedeutet nicht allgemeines Rednertum. Gott hat seiner Gemeinde Gaben gegeben. Diese gilt es zu erkennen, zu betätigen, zu fördern, zu trainieren und unter Leitung des Heiligen Geistes einzusetzen.

Geistesleitung zeigt sich auch in Spontanität, darf allerdings nicht in Unordnung und Unzumutbarkeit ausarten. Geistesleitung ersetzt nicht die sorgfältige Vorbereitung auf die Zusammenkünfte. Eine gute Predigt zieht nach wie vor – gerade junge – Menschen an.

4. Die Selbständigkeit der Ortsgemeinde

Die Gemeinden, die 1949 aus dem Bund austraten, wollten einerseits frei vom "Bund« sein und andererseits auf keinen Fall zurück in die exklusive Enge. Bis heute verstehen sich die Gemeinden der "Freien Brüder« als eine Art offenes Netzwerk. Sie arbeiten bei gemeinsamer geistlicher Ausrichtung zusammen, ohne sich dabei sonst üblicher kirchlicher Strukturen zu bedienen. Die Brüder lehnten hierarchische Ämter, Wahlen, demokratische Mitbestimmung und Dachverbände ab.

Wir haben einen Blick für die Einheit des Leibes und pflegen entsprechende Gemeinschaft ohne allen Trends zu folgen. Hierin liegt eine besondere Stärke, die wir leider aber immer wieder als eine Schwäche unserer Bewegung erlebt haben, weil eine falsch verstandene Absonderung zur Verinselung geführt hat.

5. Mission und Diakonie haben einen hohen Stellenwert

»So sind wir nun Gesandte an Christi statt, indem Gott gleichsam durch uns ermahnt; wir bitten für Christus: Lasst euch versöhnen mit Gott! « (2. Korinther 5,20). Die Liebe zu Gott zeigt sich im Dienst der Versöhnung.

Änderungen sollten nie zum Streit führen, sondern immer Gottes Ziel dienen.

Die Weitergabe des Evangeliums war und ist ein wichtiges Anliegen. Es ist erstaunlich, wie viele Missionswerke aus der Brüderbewegung heraus entstanden sind!

Evangelisation und Mission sind klare Aufträge für Gottes Gemeinde in dieser Welt – verbunden mit Diakonie. Unsere diakonische Arbeit muss immer in Verbindung mit der Verbreitung des Evangeliums stehen. Andernfalls werden wir unserem Auftrag in dieser Welt nicht gerecht. Ohne Diakonie verliert Evangelisation an Glaubwürdigkeit. Ohne Evangelisation wird Diakonie geistlos und kann zur gottlosen Nächstenliebe ausarten.

6. Heilsgeschichtliches Denken und die Naherwartung des Herrn Jesus

Dieses wertvolle Erbe verdanken wir den Vätern unserer
Bewegung, die sich stark für das
prophetische Wort interessierten. Sie erkannten, wie wichtig
es ist, zwischen Israel und der
Gemeinde zu unterscheiden. Die
Sicht für die Heilsgeschichte
und die Haushaltungen hat nicht nur unsere
Theologie, sondern die ganze evangelikale
Welt beeinflusst.

Gottes Wort ist eine fortschreitende Offenbarung an uns (siehe Epheser 3,3ff / Kolosser 1.25-27 / Hebräer 1.1-2).

Wenn wir aufhören in diesem Sinne heilsgeschichtlich zu denken und zu lehren, wird das Auswirkungen auf unsere Gemeindepraxis haben, z.B.:

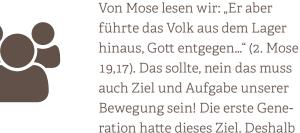
- Zunahme des Wohlstandsevangeliums mit dem Anspruch der irdischen Segnungen.
- → Eine andere Einordnung der zeichenhaften Gnadengaben.
- → Haltung gegenüber Israel (die Gemeinde als Fortsetzung Israels).

→ Die Förderung der Lehre von der Verlierbarkeit des Heils.

Heilsgeschichtliches Denken sorgt dafür, dass das Geschichtsbewusstsein und gleichzeitig die Erwartung unseres wiederkommenden Herrn lebendig bleiben. Denn wer über Heilsgeschichte nachdenkt, denkt auch an die Vollendung seiner Geschichte (1. Thessalonicher 4,15-18). Wir leben zukunftsorientiert und ermutigen uns gegenseitig, dass unser Herr kommt.

WIE GEHT ES WEITER?

Wir sind eine Bewegung. Wir sind in Bewegung. Meine Frage: Bewegt uns, was Gott bewegt? Bewegen wir uns auf ihn und sein Wort zu?



konnte der HERR diese Bewegung auch segnen und gebrauchen. Wir sind nun die x-te Generation. Wir sind reich beschenkt. Wie gehen wir mit unserem Erbe um?

WAS ICH BEOBACHTE

Offen für alles - Anpassung an den Mainstream

Diese neue, gefährliche Offenheit liegt begründet in einer Gier nach Anerkennung in unserer Gesellschaft. Wenn wir an unseren bibeltreuen Standpunkten weiterhin festhalten, verlieren wir vordergründig die Akzeptanz der Gesellschaft und der hohen Theologie. Gemeinde Gottes in der Endzeit hat den Mut zur geringeren Größe. Das macht das Sendschreiben an Philadelphia deutlich (s. Offenbarung 3,7ff).

Gesetzliche Enge

Wir müssen fragen: Was ist Tradition? Was ist biblische Lehre? Traditionen kann man ändern, biblische Lehre nicht. Traditionen dürfen nicht zum Dogma erhoben werden. Traditionen sollten wir allerdings nicht ändern um des Änderns willen, sondern wenn wir etwas finden, was den Inhalten besser als das bisher praktizierte entspricht. Denn das Neue ist Morgen wieder eine Tradition.

Falsch verstandene Absonderung

Viele Jahre haben sich Brüdergemeinden dadurch definiert, dass sie betonten, was sie nicht sind: nicht-kirchlich, nicht-charismatisch, nicht-weltlich, nicht-bibelkritisch – das ist alles richtig, aber ein gemeinsames Feindbild reicht nicht, um eine Bewegung lebendig zu erhalten. Deshalb lasst uns bewusst sagen, wofür wir sind und nicht in erster Linie wogegen.

Geringschätzung unseres Erbes / Überheblichkeit und Stolz

Beide Verhaltensweisen sind schlechte Ratgeber für den Fortbestand bibeltreuer Gemeinden. Hochmut kommt vor dem Fall. Und Geringschätzung eines Erbes macht arm. Wir dürfen nie und nimmer Christen anderer Gemeindeformen geringschätzen. Ich habe in den letzten Jahren viele kennengelernt, die Gemeinde ganz anders verstehen und festgestellt, dass sie in Hingabe ihrem Herrn gegenüber leben und mir ein Vorbild sind. Das heißt nicht, dass ich alles gutheiße, wie sie Gemeinde leben, aber ich wertschätze sie als Person.

Der Mensch im Mittelpunkt / Christus in der Mitte

Damit wird man anfällig für neue, gefühlsmäßig schöne aber nicht unbedingt biblisch begründete Praktiken und Inhalte. Die Wahrheitsfrage steht nicht mehr vorne an, sondern: Was funktioniert und gute Gefühle macht, muss wahr sein. Deshalb müssen wir dringend die Tatsache in den Fokus rücken, dass Gemeinde Gott gehört und dazu da ist, ihn zu ehren. Wenn wir das ausstrahlen, wird das immer positive Auswirkungen auf suchende Menschen haben.

Halten wir noch einmal fest: Die erste Generation hat gelebt, was sie gelehrt hat. Aus der Erkenntnis biblischer Lehre entstand eine Bewegung. Bewahren ist gut und nützlich, aber wer bewegen will, darf nicht beim Bewahren stehen bleiben. Und das ist unsere alte wie neue Herausforderung.

LITERATUR

- → Selbstverständnis und Struktur der Freien Brüdergemeinden. ÜA im November 2014
- → Hohage / Jaeger / Pletsch / Ziegeler : Die Bibel im Brennpunkt. CV 2014
- → Jaeger / Pletsch: Biblische Lehre kompakt. CV 2011
- → Jordy: 150 Jahre Brüderbewegung in Deutschland. CV 2003
- → Jordy / Pletsch: Weil er Gemeinde baut (60 Jahre Freier Brüderkreis). CV 2009
- → MacDonald, W.: Achte auf den Unterschied. CV 1975 / erweiterte Auflage 2008
- → Was uns die Bibel lehrt (Biblische Standpunkte von Brüdergemeinden). CV 2001
- → www.bruederbewegung.de

NAH AN DER BIBEL – NAH AM MENSCHEN

MEINE TRAUMGEMEINDE



OLIVER LAST CJ-JUGENDREFERENT

Ich werde meine Gemeinde bauen, sagt Jesus zu seinen Jüngern. In den Briefen des Neuen Testaments lesen wir, wie sich Gott Gemeinde vorgestellt hat. In der Kirchengeschichte sehen wir ganz unterschiedliche Formen von Gemeinde. Das stellt uns vor die Frage: Wie soll Gemeinde heute gelebt werden?

Ich habe einen Traum von Gemeinde. In diesem Traum kommt nicht vor, welche Musik gespielt wird. Dieser Traum hat nichts zu tun mit Gemeindeformen.

DIESER TRAUM VON GEMEINDE IST, DASS WIR GEMEINDE SO NAH WIE MÖGLICH AN DEN BIBLISCHEN PRINZIPIEN UND SO NAH WIE MÖGLICH AN DEN MENSCHEN LEBEN.

Mein Traum beinhaltet, dass wir immer mehr so werden wie Jesus: er hat Gottes Willen ausgelebt und war dabei ganz nah dran an den Pharisäern, den Zöllnern, den Ehebrechern, den Reichen, den Menschen. Und mein Traum ist, dass wir immer mehr die Einstellung von Paulus gewinnen: er hat leidenschaftlich dafür gekämpft, dass Gottes Wahrheit gelebt wird und konnte dabei sagen: ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette.

NAH AN DER BIBEL

Die biblischen Prinzipien für Gemeinde sind beständig, unveränderbar und nicht verhandelbar.

Die Vermittlung einer gesunden biblischen Lehre, das Brechen des Brotes zur Erinnerung an unseren Herrn, die gelebte Gemeinschaft und die gemeinsamen Gebete gehören genauso dazu, wie die Leitung durch ein Ältestenteam, die Befähigung der Geschwister zum Dienst und der beständige Versuch, Menschen für Jesus zu gewinnen.

Für uns als Gemeinden ist es wichtig, dass wir diese zeitlosen biblischen Prinzipien in der Bibel identifizieren und sie konsequent leben und lehren.

Das ist gar nicht so einfach wie es sich im ersten Moment anhört. Durch 2.000 Jahre Kirchengeschichte haben sich viele Vorstellungen von Gemeinde entwickelt, und durch eigenes Erleben hat jeder von uns ein Bild von Gemeinde. Das führt zu der Gefahr, dass wir unsere Tradition mit der Bibel verwechseln.

Zudem sind wir alle beeinflusst durch gesellschaftliche Trends und theologischen Strömungen, die neu entstehen. Wir müssen uns auch dieser Beeinflussung bewusstwerden.

EVANGELISATIONSSTILE IM VERGLEICH

	Antiochia (Apg. 13,13-43)	Athen (Apg. 17,16-34)	
Wem?	Den Juden	Den Griechen	
Wo?	In der Synagoge	Auf dem Marktplatz	
Wie?	Predigt in der Synagoge Anknüpfung an die Geschichte Israels Belegt mit Bibelstellen	Gespräch mit den Philoso- phen	
		Anknüpfung an die Gottesvorstellung der Griechen	
	, and the second	Griechische Zitate als Hinführung	
Was?	Das Evangeliun	Das Evangelium wird verkündet!	

Weder Trend noch Tradition soll unsere Richtschnur sein, sondern allein die Wahrheit des Wortes Gottes. Dafür müssen wir sowohl im unsere Tradition, als auch die Trends wissen und immer wieder neu ringen um die Erkenntnis der biblischen Prinzipien.

NAH AM MENSCHEN

Während die biblischen Prinzipien beständig und unveränderbar sind, verändern wir Menschen uns ständig: unsere Lebensfragen, unser Denken, unsere Erfahrungen, unsere Kultur.

Bei Jesus und Paulus merkt man sehr deutlich, wie sie sich genau auf ihr Gegenüber eingestellt haben. Jesus tritt den religiösen Menschen z.B. sehr hart und deutlich entgegen: er findet klare Worte ("Otternbrut!") und handelt konsequent (er schmeißt z.B. die Tische im Tempel um). Bei den Zöllnern und Sündern verhält er sich ganz anders – annehmend und vergebend. Er ist bei ihren Treffen dabei, spricht liebevoll-deutlich mit der Ehebrecherin und lädt sich zum Essen bei Betrügern ein (Zachäus).

Paulus verkündet das Evangelium bei Juden und Griechen ganz anders und ist damit nah an den Menschen.

Auch für uns ist es von großer Bedeutung, dass wir nah am Menschen sind. Wir

müssen biblisch begründete Antworten auf die Lebensfragen der Menschen liefern. Wir brauchen Formen, die biblisch verankert sind und den Menschen heute entsprechen. Paulus wusste, dass er den Griechen auf dem Marktplatz begegnen konnte

und den Juden in den Synagogen. Er hat verstanden, dass er für die Juden bei der Geschichte Israels anknüpfen musste und bei den Griechen an ihrer Gottesvorstellung. Ich wünsche mir, dass auch wir verstehen, wie wir den Menschen in unserer Zeit begegnen müssen.

Die Gefahr dabei ist, dass wir den Menschen in den Mittelpunkt stellen. Das kann z.B. dazu führen, dass wir Themen verschweigen, die anstößig sind.

NAH AN DER BIBEL – NAH AM MENSCHEN

Ich wünsche mir Gemeinden, die so nah wie möglich an der Bibel und so nah wie möglich an den Menschen sind.

Darin steckt eine Spannung. Wenn es Widersprüche gibt zwischen biblischen Prinzipien und der Nähe zum Menschen, dann müssen wir sie immer zugunsten der biblischen Prinzipien lösen und klare Standpunkte beziehen.

Aber wenn uns biblische Prinzipien Freiheiten lassen, dann sollten wir um der Verkündigung des Evangeliums willen immer die Nähe zum Menschen suchen.

Etablierte Gemeinden werden dabei stärker mit dem Problem ringen müssen, sich mit ihrer Tradition auseinanderzusetzen und sich der Vor- und Nachteile ihrer Prägung bewusst zu werden.

Neue Gemeinden müssen sich stärker damit beschäftigen, sich mit den Trends zu beschäftigen und zu untersuchen, inwieweit diese von biblischen Prinzipien abweichen. Egal ob etabliert oder neu – alle Gemeinden sollten danach ringen, so nah an der Bibel und so nah am Menschen wie möglich zu sein.

Anzeige



Dieses Buch soll dir helfen, eine lebendige Jugendgruppe aufzubauen.

Gratis dazu: Online-Schulungsprogramm mit 30 Kurzvideos.

256 Seiten • 13,90 € www.10ziele.de







ICF, HILLSONG UND CO. WARUM SICH DIE AUSEINANDERSETZUNG MIT MODERNEN EREIKIRCHEN LOHNT



OLIVER LAST CJ-JUGENDREFERENT

Ob auf der Fahrt in den Urlaub nach Dänemark oder zur nächsten Besprechung – häufig läuft bei mir im Auto nicht das Radio, sondern ein Predigtpodcast. Auch Predigten von Tobias Teichen oder Stefan Hänsch sind dabei. Sie schaffen es mit ihrer lebendigen Art zu predigen, biblische Botschaften lebensnah zu kommunizieren.

den durch ihre Podcasts, Musik und Bücher geprägt. Gerade bei einem Ortswechsel kommen moderne Freikirchen für sie in Betracht – da ist es gut, wenn sie Orientierung bekommen.

Dieser Artikel soll dir einen kleinen Einblick in die neuen Gemeinden der evangelikalen Gemeindelandschaft geben. Exemplarisch

Doch manchmal passiert es, dass ich während einer Predigt innerlich zusammenzucke: "Das hat er doch jetzt nicht etwa gesagt? Hat er? Hat er nicht?", schießt es mir durch den Kopf. Ich spule zurück und höre mir die Stelle nochmal an. Obwohl ich von ihren Predigten profitiere, kann ich nicht allen Ansichten zustimmen.

Aus meiner Sicht haben etablierte Gemeinden wachsende Berührungspunkte mit neuen Freikirchen. Besonders junge Geschwister wer-

ÜBERBLICK

	Hillsong	ICF
Gemeinden in Deutschland	Konstanz, Düsseldorf, München	Augsburg , Balingen, Berlin (3), Bielefeld, Frankfurt, Freiburg, Heilbronn, Karls- ruhe, Kraichgau, München (2), Nürnberg, Paderborn, Remstal, Reutlingen, Rhein- Neckar, Singen, Stuttgart
Prägende Per- sonen	Brian Houston, Freimut Haverkamp	Leo Bigger, Tobias Teichen, Stefan Hänsch
Mission Statement / Vision	"To reach and influence the world by building a large Christ-centered, Bible-based church, changing mindsets and empowering people to lead and impact in every sphere of life."	Wir träumen von einer Kirche, die am Puls der Zeit steht. Hier finden Menschen eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus. In dieser Kirche erleben Menschen echte Liebe und Gemeinschaft. Begabungen werden entdeckt und gefördert. Die Kirche, von der wir träumen, ist leidenschaftlich, wächst ständig und hat positive Auswirkungen auf unsere Gesellschaft.
Websites	www.hillsong.com	www.icf.church
	www.hillsong.com/germany/	www.icf-muenchen.de
		www.icf-berlin.de

werden dabei die ICF- und Hillsong-Bewegung thematisiert.

Musik der verschiedenen internationalen Hillsong-Gemeinden zu nennen, die natürlich auch ihre Theologie transportieren.

EINFLUSS

Platz 5 der Podcasts-Charts in der Kategorie "Christentum" hält die "Hillsong Church Germany" – dicht gefolgt vom Audiopodcast der "ICF München" auf Platz 7. [Stand: 03.06.2015] Die Predigten auf dem YouTube-Kanal von "ICF München" haben mehrere tausend Aufrufe. Die Predigten dieser Gemeinden werden weit über ihre Gemeindegrenzen hinaus konsumiert und haben so Einfluss auf viele Menschen.

Auch die Musik aus den Gemeinden findet weite Verbreitung. Hier ist insbesondere die

Die Verbreitung der Gemeinden nimmt weiter zu. ICF z.B. möchte an allen zentralen Orten in Deutschland Gemeinden gründen.

KENNZEICHEN

Moderne Freikirchen zeichnen sich durch attraktive Gottesdienste, lebensnahe Predigten von guten Kommunikatoren, lebendige Gemeinschaft in Kleingruppen und durch eine klare Vision aus. Diese Gemeinden wollen am Puls der Zeit leben und verständlich für Menschen sein, die

KENNZEICHEN

	Beobachtung	Herausforderung
Attraktive Got- tesdienste	Die Gottesdienste sind verständlich für Menschen ohne christlichen Hintergrund – aber auch für bewusste Christen. Die Form entspricht dem Lebensgefühl der heutigen Zeit.	Wie können Gottesdienste verständlich und attraktiv gestaltet werden?
Lebensnahe Predigten	Sehr praxisorientierte Verkündigung mit vielen Beispielen, eigenen Erfahrungen und konkreten Anwendungen, was ich als Zuhörer tun kann. Echt herausfordernd.	Wie kann die zeitlose Botschaft der Bibel in unsere Zeit transportiert werden?
Lebendige Ge- meinschaft	Neben den Gottesdiensten spielen Kleingruppen eine große Rolle, in denen Ge- meinschaft gelebt wird. Die Teilnahme an diesen Grup- pen wird aktiv gefördert.	Wie wird das persönliche Miteinander in eurer Ge- meinde gestaltet?
Klare Vision	Die Gemeinden haben sehr klare Vorstellungen davon, wohin sie wollen und stellen sich gemeinsam hinter diese Vision.	Welche Vision hat eure Gemeinde?
Vermittlung bib- lischer Werte	Gerade im Bereich der Se- xualität gelingt es, biblische Positionen verständlich zu vermitteln.	Welche Werte müssen heute vermittelt werden? Auf welcher Art kann dies gewinnend kommuniziert werden?

keinen Bezug zum christlichen Glauben haben. Dabei verbinden sie den Anspruch von Bibeltreue mit dem Wunsch nach Innovation und Professionalität.

Trotz ihres Anspruches "am Puls der Zeit" zu sein. legen sie Wert auf biblische Werte. So vertreten sie beispielsweise die Ansichten, dass Sex in die Ehe gehört, dass Homosexualität Sünde ist oder dass 10% des Einkommens gespendet werden sollten. Bei diesen Ansichten berufen sie sich auf die wörtliche Auslegung der Bibel.

Im Folgenden habe ich einige Kennzeichen formuliert und Herausforderungen für bestehende Gemeinden aufgezeigt.

formuliert. Zu jeder kritischen Anfrage habe ich eine Herausforderung genannt, die sich aus meiner Sicht in diesem Bereich für Gemeinden stellt.

KRITISCHE ANFRAGEN

Trotz ihres Bibelverständnisses haben sie in einigen Bereichen andere Positionen als die, die ich in der Bibel erkenne. Einige davon habe ich im Folgenden als kritische Anfrage

HERAUSFORDERUNGEN

Moderne Freikirchen suchen Wege, wie Gemeinde verständlich für diese Generation gelebt werden kann. Die Frage, die sich hier

KRITISCHE ANFRAGEN

	Kritische Anfrage	Herausforderung
Predigten und Gemeindeleitung von Frauen	Nach meinem Bibelverständnis sind sowohl der Lehr- als auch der Leitungsauftrag für die Ge- samtgemeinde Männern vorbehalten.	Wie kann das Verhältnis von Mann und Frau biblisch und verständlich vermittelt und gelebt werden?
Umgang mit dem Heiligen Geist	In etlichen Predigten, Gebeten und Liedern wird der Heilige Geist direkt angesprochen, was in der Bibel nicht zu beobachten ist.	Wie kann die Bedeutung des Heiligen Geistes und seine Aktivität vermittelt werden?
Umgang mit Geld	In den Predigten wird sehr häufig von der finanziellen Unterstützung gesprochen. Natürlich ist es schwer zu beschreiben, ob dies zu häufig ist. Der Finanzbedarf der Gemeinden scheint durch die Anzahl der angestellten Mitarbeiter sowie der Kosten für Räume, Technik und Events relativ hoch zu sein.	Wie kann die finanzielle Unterstützung der Gemeinde gut und ausreichend thematisiert werden?
Einfluss der Pastoren	Die Pastoren scheinen in den Gemeinden einen sehr großen Einfluss zu haben – sie sind auf jeden Fall in der Außenwahrnehmung sehr präsent. Wie passt das zum Modell gemeinsamer Gemeindelei- tung, das in der Bibel beschrieben wird?	Wie kann gemeinsame Gemeindeleitung im Sinne biblischer Ältestenschaft gelebt werden?
Wachstumsphilosophie	"Wachstum" ist ein zentrales Thema der Vision. Als Gebetsanliegen und Arbeitsmotivation ist dies si- cherlich nicht falsch. Aber für mich besteht schon ein Unterschied darin, ob jemand sagt: "Gott will, dass alle Menschen errettet werden" oder "Wir wollen eine Kirche, die ständig wächst".	Wie gelingt eine ausgewogene Balance zwischen dem Wunsch nach Wachstum und dem Bewusst- sein der Abhängigkeit von Gott?
Inszenierung und Ästhetisierung	Um ansprechende Gottesdienste zu feiern, wird viel Wert gelegt auf eine gute Inszenierung und Ästhetik. Auch das ist sicherlich nicht falsch. Fraglich ist jedoch, wie man verantwortungsbewusst mit dem manipulativen Potential umgeht, dass gerade in der professionellen Nutzung der technischen Möglichkeiten liegt. Auch hier kann ich kein Urteil fällen – nur eine Wahrnehmung spiegeln.	Wie sieht eine gewinnende und verantwortungsvolle Inszenierung und Ästhetik aus?
Zielgruppengemeinde	Die Gemeinden orientieren sich primär an einem jungen, städtischen Publikum. Eine generationenübergreifende Gemeindekultur gibt es nur eingeschränkt. Viele junge Christen aus den umliegenden Gemeinden wechseln – diese Gemeinden werden geschwächt.	Wie kann generationenübergreifende Gemeinde gelebt werden?

Was können wir von modernen Freikirchen lernen? Leben wir Gemeinde für die junge Generation verständlich?

für etablierte Gemeinden stellt, lautet, inwieweit sie selber diesem Anspruch gerecht werden und was sie von den neuen Gemeinden lernen können.

Konkret sollten sich Gemeinden mit den folgenden Fragen auseinandersetzen:

- Wie kann Gemeinde sowohl nah an der Bibel als auch nah am Menschen gelebt werden?
- Wie k\u00f6nnen Predigten so gestaltet werden, dass die biblische Botschaft verst\u00e4ndlich kommuniziert wird?

- → Wie können Formen gefunden werden, die zu den Menschen in unserer Zeit und dem Umfeld unserer Gemeinde passen?
- Wie bereiten wir Geschwister darauf vor, sich an einem neuen Wohnort eine neue geistliche Heimat zu suchen?



SCHLUSSBEMERKUNG

Meine Berührungspunkte mit diesen Gemeinden liegen vor allem darin, dass ich ihre Podcasts relativ regelmäßig höre, einige Bücher lese und versuche, mich im Netz auf dem Laufenden zu halten. Außerdem habe ich mich beim Schreiben dieses Artikels mit einigen Freunden unterhalten. Manche von ihnen lassen sich durch ICF & Co. inspirieren. Andere haben eher negative Erfahrungen gemacht und distanzieren sich von diesen Gemeinden. Das ist meine (eingeschränkte) Bewertungsgrundlage.

Ich bin mir bewusst, dass ich mich mit diesem Artikel angreifbar mache. Einigen

Lesern werde ich zu kritisch sein, anderen viel zu behutsam. Trotzdem habe ich mich an die Aufgabe gewagt und ich wünsche mir, dass sich der geneigte Leser mit diesen Gemeinden beschäftigt und sich eine eigene Meinung bildet, denn sie haben einen großen Einfluss.

Bei Fragen, Fehlern in der Darstellung oder Kritik wenden Sie sich bitte zunächst an o.last@cj-info.de, bevor Sie diese Kritik an andere Personen weiterleiten.

ES GEHT NICHTS VERLOREN, WENN LIEBE SICH VERSCHENKT

WIE EVANGELISATION UND DIAKONIE EINE GEMEINDE VERÄNDERTEN



 MARTIN HOMBERG
 LEITER DER GEFÄHRDETEN-HILFE KURSWECHSEL

1986 SAßEN EINIGE ÄLTESTE DER GEMEINDE WUPPERTAL-BARMEN MIT RAUCHENDEN KÖPFEN UND VIELEN KANNEN KAFFEE ZUR WOCHENENDKLAUSUR IN REHE ZUSAMMEN. "UNSE-RE GEMEINDE SOLL ANDERS WERDEN." – SO IHR THEMA.

Vor ihnen stapelte sich ein Turm von Büchern: Über die neusten – garantiert erfolgreichen – Missionsmethoden, Gemeindebaukonzepte und natürlich auch die Bibel. Strategiepapiere wurden geschrieben und nach drei Tagen harter Arbeit war "VISION 2010" geboren. Mission und Diakonie waren die großen Schlagworte der Zukunft. Nun fehlten nur noch die Zielvereinbarungen für die einzelnen Bereiche, geeignete Leiter mussten gefunden werden und schon konnte die etwas verstaubte Gemeinde mit frischem Wind ins neue Jahrtausend abheben...

Nein – genau so war es eben nicht! Auch wenn ich hier stark überzeichnet habe, so glaube ich doch, dass wir Christen manchmal meinen, ein paar clevere Konzepte und Strategiepapiere würden genügen, um aus leeren Gemeindesälen wieder Oasen des Glücks für die Welt werden zu lassen. Aber wer den folgenden Bericht in dieser Erwartung liest, sollte lieber gar nicht erst weiterlesen. Denn dieses Zeugnis über die Veränderung unserer Gemeinde ist nicht Modell für alle anderen Gemeinden, verspricht keine Erfolgsgeheimnisse und eignet sich schon gar nicht als Vorlage neuer Gemeindebaukonzepte.

Ich schreibe den Bericht trotzdem! Weil ich jeden Leser ermutigen möchte, sein Herz immer wieder neu Jesus zu geben, kleine Schritte des Glaubens und der Liebe zu gehen und dann zu sehen, wohin Gott ihn, seine Jugendgruppe oder auch Gemeinde führt.

WIE ALLES BEGANN

Irgendwann Anfang der 80-er Jahre brachen in einigen Jugendlichen der Gemeinde in Wuppertal-Barmen Fragen auf, die uns in Bewegung brachten. "Wozu leben wir? Warum gibt es woanders dynamische Gemeinde- und Missionsbewegungen und hier ist alles wie immer? Wie können wir als Christen unsere Verantwortung für die Welt – oder doch wenigstens für unsere Nachbarn, Klassenkameraden und Studienkollegen leben?"

Mission war bei uns damals kein Fremdwort – so gab es seit vielen Jahren in einem Stadtteil Wuppertals im Privathaus von Gemeindegliedern eine missionarische Kinderarbeit mit vielen Kids aus Migrationshintergrund.

Manchmal glauben wir Christen, dass ein paar clevere Konzepte genügen, um unsere Gemeinden zu füllen. Aber in der Gemeinde selbst war wenig von der Dynamik des Christseins zu sehen. So lasen wir Bücher von Francis Schaeffer, Jim Wallis, Georg Verwer, Josh Mc Dowell, William Mc Donald, Georg Müller, Keith Green und natürlich die Bibel.

UND WIR FINGEN FEUER

Als Jugendgruppe organisierten wir die ersten Offenen Abende. Dabei machten wir alles selber: Werbung, Musik, Zeugnisse und auch die Predigten. Wir gingen auf die Stra-Be, führten Anspiele in der Fußgängerzone auf und luden unsere Freunde ein. Menschen kamen und manche kamen auch zum Glauben. Das war neu für die Gemeinde. Plötzlich mussten Themen neu durchdacht werden, auch die, die man gar nicht durchdenken wollte. In diese Zeit des Aufbruchs kam der erste Mobile Treffpunkt der Barmer Zeltmission genau richtig. Doch es gab Gegenwind. Über den Glauben diskutieren, ist das überhaupt biblisch? Der Einsatz fand trotzdem statt und viele Geschwister machten mit: in den Schulungen und beim Einsatz, beim Kochen für das Team und in Gebetsgruppen. Menschen betraten unser Gemeindehaus, die ohne den Einsatz niemals den Weg zu uns gefunden hätten.

MISSIONSEINSÄTZE IN DER STADT

Teebuseinsätze wurden die nächsten 15
Jahre zur festen Größe in der Jugendarbeit
– und später auch in der Gemeindearbeit.
Dabei stellten wir fest, dass die, die erst einmal mitmachten und bereit waren, etwas für Jesus zu bewegen, sich veränderten.
Aus Skeptikern und Kritikern wurden Mitstreiter. Wir lernten Jugendliche aus Randgruppen kennen und bekamen ein Herz für diese Leute. Wir wollten helfen! Doch wie?
Mit den neuen Begegnungen öffnete uns
Gott den Horizont für andere hingegebene
Christen, die schon lange missionarisch

aktiv waren und uns zum Vorbild wurden. Innerhalb der Jugendgruppe wurde Mission ein zentrales Thema. Wir organisierten Missionseinsätze in anderen Städten, fuhren als Team mit dem Mobitreff nach Wittenberg, Kiel oder Hamburg und machten eigene Einsätze mit der Strandmission.

GEFÄHRDETENHILFEARBEIT MIT FOLGEN

In dieser Entwicklung gründeten wir 1992 die Gefährdetenhilfe Kurswechsel. Von Anfang an war uns die enge Vernetzung mit der Gemeinde wichtig. Und wieder wurden einige Geschwister für die Missionsarbeit gewonnen, indem sie mit ins Jugendgefängnis fuhren, auf Knastmissionsreise nach Ungarn mitkamen oder sich anderweitig in der Gefährdetenhilfe engagierten. 1999 kam die Kontaktgruppe in der Justizvollzugsanstalt Willich dazu. Einige Frauen fahren bis heute regelmäßig dorthin und begegnen dort einer ganz anderen Welt. 1999 startete der wöchentliche Jugendgottesdienst "j.w.d." – ein evangelistischer Treffpunkt nicht nur für junge Menschen. Damit wurde ein Ort geschaffen, zu dem jeder jede Woche seine ungläubigen Freunde mitbringen kann.

WELTMISSION

Vor einigen Jahren kam ein junges Ehepaar aus der Gemeinde mit dem Wunsch zu uns, mit "New Tribes Mission" zu den unerreichten Völkern zu gehen. Das war für uns ein weiterer Meilenstein hin zu einer Gemeinschaft von Christen, die Verantwortung für Missionare im Ausland übernehmen möchte. Unsere Freunde Sam und Judith, die beide einige Jahre in der Wohngemeinschaft der Gefährdetenhilfe mitgelebt und mitgearbeitet hatten, sind heute in Indonesien, und wir sind ihre sendende Gemeinde, mit allen Verpflichtungen, die dazu gehören. Dadurch weitete sich unser Blick, denn da gingen ja unsere Freunde in die Mission.

Diese Weitsicht hatte Folgen. Innerhalb der Jugendgruppe gab es die letzten Jahre immer Jugendliche, die zu Jahreseinsätzen im Ausland waren.

STADTTEILARBEIT

Als vor drei Jahren eine kleine Brüdergemeinde in unserer Stadt ihre Türen schloss standen die letzten beiden Familien von dort mit der Frage vor uns, was denn nun mit dem Gemeindehaus und dem Mietshaus mit Ladenlokal geschehen solle. Wir als Älteste haben lange gebetet und uns ein klares Zeichen von oben erbeten. Sollte Gott uns hier etwa nochmal eine neue Arbeit anvertrauen? Gott gab uns Gewissheit, hier ein

Aber wer als Gemeinde rausgeht, wird sich selbst mit verändern müssen: Als Einzelner, aber auch als Gemeinde. Das gebietet die Liebe zu Jesus und die Liebe zu den Menschen. Die Botschaft ist gleich geblieben – aber doch hat sich die Art verändert, wie wir sie heute weitersagen. Wir sind barmherziger geworden.

Auch der Schwerpunkt unserer Verkündigung hat sich verändert. Gottes Liebe und Gnade wurde uns wichtiger, als die Mühseligen und Beladenen zu uns kamen. Und während wir ihre Wunden verbanden und ihnen die Liebe Gottes brachten, merkten wir, dass auch wir nicht alles wissen und können, nicht ohne Zweifel sind und fallen.

Wer rausgeht, wird sich verändern müssen. Als Person und als Gemeinde.

neues Projekt zu beginnen. Und er gab die finanziellen Mittel, eine kompetente Leiterin und Mitarbeiter. So öffnete im April 2011 der Stadtteiltreff "S-48" in Wuppertal-Langerfeld seine Türen. Hier wächst langsam eine neue missionarische und diakonische Arbeit mit Café, Mutter-Kind-Kreis, Seniorenfrühstück, Hausaufgabenhilfe und Jungschar. Gemeindeglieder finden hier eine Gelegenheit, sich mit ihren so ganz unterschiedlichen Gaben einzubringen. Die Möglichkeiten sind gewaltig und wir stecken noch in den Kinderschuhen. Es läuft nicht alles rund, wir sind wieder einmal Lernende.

VERÄNDERT!

Über all dem hat sich die Gemeinde sehr verändert. Nicht ohne Konflikte – ja sogar mit Streit. Das zu verschweigen wäre unehrlich. Dass auch wir immer noch Gottes Vergebung, Liebe und Barmherzigkeit brauchen. Das mit dem Herzen zu verstehen hat Folgen. Denn wer sich von Gott bedingungslos geliebt und angenommen weiß, lebt demütiger und freier und dient anders. Christsein heißt dann nicht mehr, Leistung zu bringen, sondern aus der Beziehung zu Christus zu leben. zu lieben und zu dienen.

Und so wie es beim Christsein immer auf Beziehung ankommt, so ist es auch innerhalb der Gemeinde und in aller missionarischen oder diakonischen Arbeit.

In unseren Gruppen geht es heute weit mehr um Beziehungsarbeit als um Veranstaltungen. Wir wollen Beziehungen zu Menschen bauen, Vertrauen gewinnen, ehrlich Anteil nehmen – und dabei das Evangelium leben und wenn es angebracht ist auch weitersagen. Leitvers ist uns hier 1. Thessalonicher 2,8: "Ihr wart uns so lieb geworden, dass wir mit ebenso viel Freude, wie wir euch das Evangelium weitergaben, auch unser ganzes Leben mit euch teilten."

Sind wir jetzt Weicheierchristen geworden? Oberflächlich, ohne Tiefgang und angepasst? Nein, ganz und gar nicht. Denn unsere Botschaft ist auch radikaler geworden.

- → Wie können wir ein ungekreuzigtes Leben führen wenn Jesus am Kreuz für uns starb?
- → Wie können wir am Elend in unserer Stadt einfach vorbeigehen?
- → Wie können wir nur nach oben in den Himmel schauen, wenn neben uns Menschen auf dem Weg zur Hölle sind?
- Wie können wir an einen großen Gott glauben, aber doch nur wenig von ihm erwarten?

IST JETZT ALLES TOLL?

Manche denken nun, wir wären eine ganz tolle Gemeinde. Vorbildlich und beneidenswert. Aber das ist falsch gedacht. Mit den neuen Menschen und Aufgaben kommen viele neue Probleme, Aufgaben, Fragestellungen und Herausforderungen. Wir sind bunter geworden, lauter und unübersichtlicher. In einer wachsenden Gemeinde mit vielen unterschiedlichen Menschen verschiedener Prägung kann es für den Einzelnen anonymer werden. Wir verlieren Menschen zu schnell aus dem Auge. So sind wir oft sehr gefordert und manchmal auch überfordert. Dabei geschehen Fehler und manchmal entsteht Streit. Und wieder müssen wir an uns arbeiten, besser kommunizieren, barmherziger im Umgang miteinander werden, gute Strukturen schaffen, füreinander und miteinander beten. Wir haben keinen Grund, stolz zu sein oder uns für toll zu halten. Dafür zeigt uns Gott immer wieder sehr klar unsere Begrenztheit auf.

DURCH GOTTES GNADE

Mission und Diakonie sind keine Methoden, mit denen wir "wieder an Menschen kommen". Wenn wir missionieren oder diakonische Projekt starten, weil wir darin eine Marketingstrategie sehen, werden uns die Menschen das schnell abspüren. Und wir selber werden schnell die Lust am Projekt verlieren. Denn so einfach kommt man nicht an Menschen. Wir brauchen viel Zeit, Geduld, Liebe und die Bereitschaft, uns selbst verändern zu wollen. Mission und Diakonie sind kein Mittel zum Zweck sondern Herzensangelegenheiten.

Wir müssen lernen, die Menschen zu lieben, sie anzunehmen, ihnen Wertschätzung zu geben.

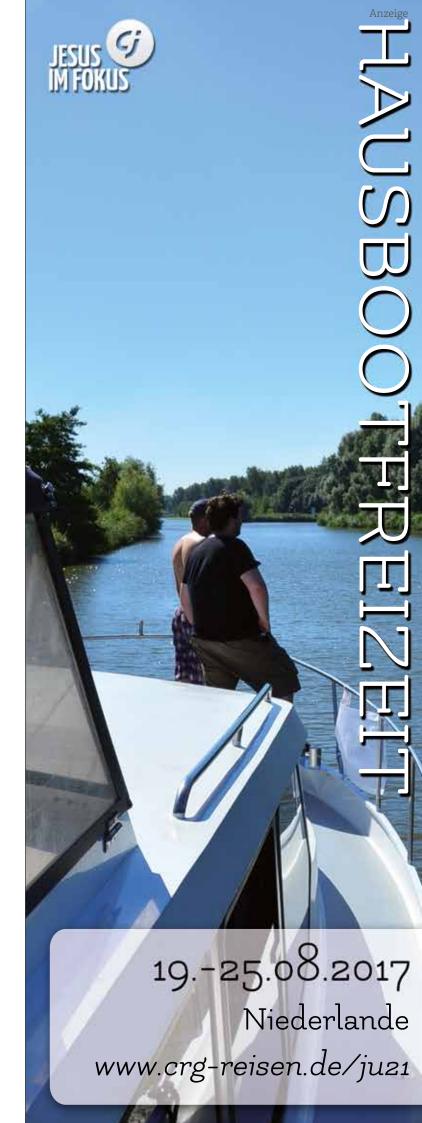
Darum versuchen wir uns gegenseitig immer wieder klar zu machen, dass jeder Mensch von Gott geschickt ist, der unser Gemeindehaus, unseren Jugendgottesdienst, unser Café, oder unsere Gruppe betritt. Er



ist eine Gabe Gottes, ein Geschenk des Himmels. Gott hat uns diesen Menschen anvertraut. Werden wir gut mit ihm umgehen? Vermutlich nicht immer. Aber wir wollen lernen, daran wachsen und in der Größe, die wir in Gott erleben, selber klein werden.

Ich könnte noch viel schreiben über große und kleine Wunder. Über Hauskreise, Radiosendungen, Beachgottesdienste, Siege und Niederlagen, Menschen und ihre Geschichten. Der Platz reicht nicht. Im Rückblick staune ich über das, was Jesus mit uns tat und tut. Es waren nicht unsere Konzepte, unsere langfristigen Pläne, unser toller Einsatz. Es war und ist Gnade. Das schreibe ich, weil es meine feste Überzeugung ist.

Gott hat uns wunderbare Menschen anvertraut, neue Mitarbeiter geschenkt, Häuser für die Gefährdetenhilfe gegeben, ein stillgelegtes Gemeindehaus und Mietshaus für den Stadtteiltreff anvertraut. Nichts davon wäre da, wenn er es nicht gegeben hätte. Aus seinen Gaben etwas zu machen, das ihn und nicht uns ehrt – das war und bleibt unsere Verpflichtung.



JUGEND (-ARBEIT) & GEMEINDE



WIR BRAUCHEN DIE HERAUS-FORDERUNG DER JUNGEN GENERATION, SONST WÜRDEN UNS DIE FÜSSE EINSCHLAFEN. WILLY BRANDT

NEUAUFBRUCH IN DEINER GEMEINDE – MIT DIR

8 RATSCHLÄGE FÜR JUGENDLICHE



✓ LOTHAR JUNG
LEITER DER CI-JUGENDARBEIT

RESPEKT

Bete für die Ältesten deiner Gemeinde, achte ihre Autorität und begegne ihnen mit Respekt.

2 BEGEGNUNGEN

Schaffe Raum für Begegnungen! Du kannst z.B. ein Seniorenkaffee gemeinsam mit Freunden oder deiner Jugend gestalten.

Lass dir von Älteren erzählen, wie sie Gemeinde als Jugendliche erlebt haben. Hör nach, was ihnen damals schwergefallen ist und was sie in ihrem Glauben weitergebracht hat. Erzähl ihnen, wie du Gemeinde erlebst, was dich ermutigt und was dir schwerfällt. Sei dabei ehrlich.

Bitte sie, für dich zu beten.

3 DANKE

Bedank dich immer wieder bei Älteren. Sag »Danke« für das, was du positiv erlebst: für eine gute Predigt, für Gebetsunterstützung, für die Ältestendienste, für die Treue im Besuch der Gemeindestunden, für das finanzielle Tragen der Gemeinde, für ihre Erfahrung, für praktische Hilfe, u.v.a.m.

L UNTERSTÜTZUNG

Unterstütze "Musik & Gesang" in deiner Gemeinde. Bring dich mit deinen musikalischen Gaben ein, aber zeige Verständnis dafür, dass Musik auch schnell zum Reizthema werden kann. Sei weise dabei, wie viel Neues du ausprobieren musst. Verzichte auf Sachen, die nur Aufregung bringen. Sprich eine Sprache der Liebe, auch bei Musik. Besuch ältere Geschwister zu Hause und sing mit ihnen Lieder, die sie aus ihrer Sonntagschulzeit kennen.

VERGEBEN

Wenn du von Älteren (möglicherweise ungerechtfertigt) kritisierst oder angegriffen wirst, dann gehe nicht in die Verteidigungshaltung und schieße nicht zurück. Sage, dass du darüber nachdenken willst. Erzähle deine Negativ-Situationen nicht weiter. Rede nicht schlecht über die betreffende Person. Suche dir eine Person deines Vertrauens. Erzähl ihr, was dir passiert ist. Bringt die Situation und dein Verletzt-sein gemeinsam im Gebet vor Gott. Vergib der betref-

fenden Person und bitte Gott, dass er dir ganz viel Liebe für sie schenkt. Wenn dir Fehlverhalten von dir bewusst wird, dann bitte Gott und die betreffende Person um Vergebung.

6 POSITIV DENKEN

Gewöhne dich nicht an negatives Denken. Wer sich dran gewöhnt hat, negativ über seine Gemeinde zu denken, kann ihr nicht mehr helfen. Wenn du erlebst, wie sich unter der jungen Generationen negatives Denken über die Gemeinde breitmacht, dann erinnere daran, dass negatives Denken Sünde ist. Gott sagt: »Seid dankbar in allen Dingen.« Eine Gemeinde, für die du dankbar bist, kannst du mit Liebe und Geduld positiv verändern.

7 BEZIEHUNGEN

Gott hat dir Gaben gegeben mit denen du seiner Gemeinde dienen kannst. Denk nach, wie das praktisch aussehen kann. Du könntest andere einladen und dann gemeinsam für geistliche Erneuerung bei euch persönlich und in der Gemeinde beten. Du könntest in Jüngerschaft investieren, in-

dem du dich mit Jüngeren oder Gleichaltrigen zum Bibellesen triffst oder ihr gemeinsam einen Bibelkurs macht. Gemeinde findet ja nicht nur sonntags statt, sondern indem Gemeinschaft in geistlichen Beziehungen im Alltag gelebt wird.

8 EVANGELISIEREN

Überlege, wie du in deiner Stadt oder deinem Dorf das Evangelium weitersagen und Menschen mit Gottes Liebe dienen kannst. Erzähle den älteren Geschwistern davon und bitte sie um Gebetsunterstützung. Versorge sie mit konkreten, namentlichen Gebetsanliegen und erzähle ihnen von deinen Gebetserhörungen. Darüber werden sie sich echt freuen.





PIZZADUFT LIEGT IN DER LUFT, AUF DEM TISCH BRENNT EINE KERZE: HERZ-LICH WILLKOMMEN IM >BISTRO JUGENDSTUNDE<!

Nein, hier geht es nicht um einen Gemütlichkeitsabend der Jugendlichen, sondern um eine gute Tradition in unserer Gemeinde: Drei Brüder des Ältestenkreises treffen sich mit den Leitern der Jugend, um die anstehenden Fragen durchzusprechen. Und eine entspannte Atmosphäre hilft viel, bei heißen Themen einen kühlen Kopf zu bewahren. Dass uns als Jugendmitarbeiter dieses Treffen viel bedeutet, soll man schon am äußeren Rahmen merken. Liebe geht bekanntlich auch durch den Magen.

Unsere Situation: Eine lebendige, dynamische Jugendarbeit trifft auf die etablierten Prägungen einer 80-jährigen Gemeinde. Da sind doch Spannungen vorprogrammiert, oder? Die Spannung zwischen Neues wagen, Aufbruch und Altes, Bewährtes festhalten. Tatsächlich! An heißen Eisen fehlt es nicht. Thema heute: Wie Jugendliche unsere Gemeinde erleben. Über eine Umfrage haben wir im Vorfeld versucht herauszufinden, was die Jugendlichen an unserer Gemeinde schätzen und wo Spannungsfelder liegen. Und nun möchten wir mit den Ältesten gemeinsam überlegen, wie wir am besten auf diese Fragen reagieren können.

SPANNUNGSFELDER GIBT ES GENUG

→ Da geht es um die Frage, warum unsere Stunden so schrecklich unpersönlich, kalt und routiniert ablaufen müssen. Ein Jugendlicher sagte mir: »Man merkt erst, was für warmherzige und fröhliche Menschen in der Gemeinde sind. wenn man zwei Stunden abgesessen hat. Dann fangen sie wieder an Mensch zu sein.«

- → Da geht es um das alte Thema Musik: Wie laut darf die Band an den Offenen Abenden spielen und warum nicht auch mal im Gottesdienst? Und wenn Musik die ›Sprache des Herzens‹ ist, warum singen wir dann Lieder, mit denen nur die über 50jährigen ihre Empfindungen Gott gegenüber ausdrücken können?
- → Da geht es um eine neue Hauskreisarbeit, die unsere bestehende Struktur der Bibelstunde hinterfragt.

Dort, wo Gott unterschiedliche Menschen zusammenstellt – ob alt oder jung, praktisch oder akademisch - entstehen Reibungspunkte: Lernfelder für beide Seiten. Ich bin sehr dankbar, dass die Bibel diesen Punkt auch nicht verheimlicht. Offen und ehrlich berichtet beispielsweise Lukas über die Spannungen in der erst wenige Wochen alten Urgemeinde (Apostelgeschichte 6). Mir stellt sich nur die Frage: Haben wir es in unseren Gemeinden gelernt, so weise mit diesen Reibungspunkten umzugehen wie Petrus & Co? Erfreulich oft habe ich erlebt. wie neue Ideen und Vorschläge dankbar aufgenommen wurden. Leider sind mir in manchen Situationen auch Reaktionen begegnet, die mich traurig und manchmal mutlos gemacht haben.

Drei Beobachtungen, die uns oft hindern, die Spannung zwischen alten und neuen Ideen positiv zu nutzen

Die Versuchung ist groß, manchem heißen Eisen aus dem Weg zu gehen. Man vermeidet ein Gegeneinander, schafft es aber auch nicht zu einem Miteinander zu kommen. Was übrig bleibt ist ein Nebeneinander. Böse Zungen nennen das dann: Schlaftabletten verteilen nach beiden Seiten. »Stört uns nicht, dann stören wir euch nicht.« Die Folge sind gegenseitige Entfremdung und

Parallelstrukturen. Oft erlebe ich solche Situationen in Bezug auf die Jugendarbeit. Im Jugendbereich wird viel Freiheit für neue Ideen gewährt, aber es gibt nur wenig Bereitschaft, neue Ideen in die Gemeindestunden einzubringen. Langsam aber sicher entwickeln sich die Generationen auseinander und irgendwann entsteht eine Gemeinde in der Gemeinder. Totgeschwiegene Konflikte, unter dem Mantel der Liebe begraben, bilden ein ungesundes Spannungspotenzial.

Aus dem aufrichtigen Wunsch heraus, dem Herrn treu zu sein, entwickelt sich mancherorts eine geradezu lähmende Angst vor Fehlern. »Wenn wir so wenig wie möglich ändern, können wir auch kaum etwas falsch machen.«

Manche haben Angst, die alten Grundsätze zu verraten. Aus dieser Angst heraus fragt man nicht mehr: »Was sagt die Bibel?«, sondern »Was sagen die anderen Gemeinden? Was sagt Bruder XY dazu?« Wir sollten bedenken: Wenn wir alles genauso machen, wie die Väter es taten, tun wir eben genau das nicht, was die Väter taten. Nur wenn wir uns verändern, bleiben wir so, wie wir sind. An manchen Stellen wird mit dem Stempel ›Zeitgeist sehr leichtfertig umgegangen. Wie leicht kann man mit der Zeitgeist-Keule sein Gegenüber schachmatt setzen. Leider haben wir kaum gelernt, zwischen den unverrückbaren ewigen Prinzipien Gottes und zeitgemäß veränderbaren Methoden zu unterscheiden. Wehe uns, wenn wir Gottes grundlegende Prinzipien nach unseren menschlichen Ideen umbiegen möchten. Aber auch wehe uns, wenn wir durch unsere altbackenen, denkfaulen Methoden Menschen daran hindern, zu Gott zu kommen. Diese Spannungen erfordern viel Weisheit. Manch einem geht es zwischen den Fronten der neuen und alten Ideen wie Noah: Wenn draußen nicht die Flut wäre, könnte man den Gestank in der Arche nicht aushalten. Welche Hilfestellungen können wir finden, um zu einem echten zielgerichteten Miteinander in der Gemeinde zu kommen? Gedanken dazu, die uns auf diesem Weg geholfen haben:

1. REDEN, REDEN, REDEN

Bemüht euch, den persönlichen Kontakt so intensiv wie möglich zu gestalten. Redet miteinander, aber nicht indem ihr euch Forderungen an den Kopf werft. Tauscht euch vielmehr darüber aus, wie ihr bestimmte Situationen empfindet. Für die Älteren ist es sehr wichtig zu hören, wie manches in unseren Gemeinden auf die Generation unter 40 oder sogar unter 20 wirkt. Wie schön ist es, wenn man gemeinsam über Ziele nachdenkt und merkt: Beide Seiten haben im Grunde das gleiche Ziel und das gleiche Anliegen. Nur die Wege und Methoden, um diese Ziele zu erreichen, unterscheiden sich. Lasst beispielsweise eure Kritiker so viel wie möglich Anteil an euren Jugendveranstaltungen nehmen. Ladet sie ein, um sich selber ein Bild zu machen. Lasst sie einfach mal bei einem Worship-Abend dabei sein.

Werbt um das Vertrauen, indem ihr sie nah an euch herankommen lasst.

andere entschuldigt? »Bekennt einander eure Sünden!« Wo das nicht passiert, gibt es kein geistliches Wachstum.

2. DAS MOKASSINS-PRINZIP

Ein indianisches Sprichwort lautet: »Ich möchte meinen Bruder nicht richten oder negativ beurteilen, bevor ich nicht drei Tage in seinen Mokassins gelaufen bin.« Was hat meinen Bruder geprägt? Wovor hat er Angst? Was ist ihm ein wichtiges, geistliches Anliegen? Du musst den Bruder, der andere Schwerpunkte setzt, verstehen und Interesse für sein Leben zeigen. Und vielleicht wirst du erstaunt sein, dass auch er auf einmal beginnt, dich mit anderen Augen zu sehen.

3. BUßE UND VERGEBUNG

Ist es nicht so, dass Gruppen und Gemeinden genauso zu Gott hin wachsen wie auch einzelne Personen? Über Zerbruch, Buße und Umkehr, Schuldbekenntnis und Annahme von Vergebung. Wo das nicht passiert, gibt es kein Wachstum – auf keiner Ebene. Könnte es sein, dass wir manchmal so wenig Wachstum erleben, weil wir zur Buße einfach zu stolz sind? Wann hat ein Bruder einen anderen um Vergebung gebeten wegen seiner Hartherzigkeit, Rechthaberei oder Arroganz? Wann hat sich ein jüngerer Bruder schon mal für sein liebloses Reden über

4. UMARMT DIE ÄLTEREN LEITER

Zeigt eure Liebe und Wertschätzung den älteren Leitern gegenüber auch ruhig mal mit einer herzlichen Umarmung. Viele von ihnen tragen treu und schwer an der Bürde, das Erbe der Gemeinde zu bewahren. Und nun gilt es, dieses Gut in andere Hände abzugeben: in eine ungewisse Zukunft. Das fällt manchmal nicht leicht. Deswegen liebt, respektiert und ermutigt die älteren Leiter. Drückt eure Wertschätzung aus. Das tut beiden Seiten gut (1. Thessalonicher 5,12+13)

Ich puste die Kerzen aus und packe die Pizzareste ein. Es ist mal wieder spät geworden. Lohnen sich Zeit und Kraft? Da fällt mir der letzte Satz aus dem Alten Testament ein und wird zu meinem Gebet: "Und er wird das Herz der Väter zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu den Vätern umkehren lassen« (Maleachi 3,24). Ja, Herr. danach sehne ich mich!



MITTLER ZWISCHEN JUGEND UND ALTESTEN DIE EUNKTION DES JUGENDMITARBEITERS



OLIVER LAST CJ-JUGENDREFERENT

Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus. 1. Timotheus 2.5

Die Beziehung zwischen Gott und uns Menschen wurde zerstört durch mangelndes Vertrauen in Gottes gute Gebote. Wie ein tiefer Graben trennte uns die Sünde von unserem Schöpfer. Deshalb brauchte es einen Mittler, der Gott und Menschen wieder miteinander vereinigt.

Manchmal besteht auch zwischen den Generationen einer Gemeinde ein Graben.

Nein, dieser Graben ist nicht so tief wie der Graben der Sünde. Aber dieser Graben trennt auch – zwischen Jung und Alt. Häufig besteht dieser Graben darin, dass sich die Generationen nicht verstehen. Obwohl alle das Anliegen haben, Gott zu dienen, bestehen unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie das gemeinsam aussehen kann. Die Jüngeren fragen sich, warum an Formen festgehalten wird, die nicht mehr in die Zeit zu passen scheinen. Die Älteren fragen sich,

warum Dinge verändert werden sollen, die sich bewährt haben. Das Vertrauen zueinander ist gestört.

Bei solchen Problemen ist es gut, wenn es Vermittler gibt, die den Generationen über den trennenden Graben helfen.

Als Jugendmitarbeiter eignest du dich besonders als Mittler, weil du die Anliegen beider Generationen verstehen kannst. Ich weiß: Jugendarbeit an sich ist bereits eine herausfordernde Sache, die viele Mitarbeiter nebenberuflich und neben anderen Aufgaben in der Gemeinde machen. Aber im Miteinander von Jung und Alt in der Gemeinde liegt ein großes Potential. Deswegen wäre es großartig, wenn sich viele Mitarbeiter ihrer Mittlerrolle bewusstwerden und für die Einheit eintreten. Doch wie geht das?

IM GESPRÄCH MIT DER JÜN-GEREN GENERATION

Warum machen wir das so? Weshalb singen wir diese alten Lieder mit Begriffen, die wir im Wörterbuch nachschlagen müssen? Es ist gut, wenn du als Jugendmitarbeiter vermittelst, wie manche Abläufe entstanden, und warum sie den Geschwistern wichtig sind. Beim Abendmahl kannst du zum Beispiel erklären, was die biblischen Wurzeln sind und warum in eurer Gemeinde bestimmte Formen gewählt worden sind, auch wenn davon nichts in der Bibel steht.

IM GESPRÄCH MIT DER ÄLTEREN GENERATION

Warum sollen wir das ändern? Für viele ältere Geschwister ist es schwer zu verstehen, warum Veränderungen an gewohnten und bewährten Formen vorgenommen werden sollen. Manchmal schwingt die Angst mit, dass dadurch nicht nur die Form, sondern auch der Inhalt verändert wird. Der Jugendmitarbeiter kann hier für Verständnis werben, warum Veränderung für die jüngere Generation wichtig ist.

IM GESPRÄCH MIT DEN VERANT-WORTLICHEN

Verantwortlich für das Miteinander der Generationen sind die Ältesten, die Hirten der Gemeinde, die sowohl die jungen als auch die alten Schafe im Blick haben sollen. Als

Jugendmitarbeiter kannst du sie in dieser Aufgabe unterstützen.

Ladet die Ältesten doch zum Beispiel mal in eure Jugendgruppe ein und empfangt sie mit einem leckeren Essen. Im Vorfeld sammelt ihr Fragen der Jugendlichen zur Gemeinde und stellt diese den Ältesten. So können Jugendliche ihre Fragen loswerden und die Ältesten ganz ungezwungen erklären.

Oder regt doch an, dass es regelmäßige Treffen zwischen einem Ältesten und den Jugendmitarbeitern gibt. Neben den Entwicklungen der Jugendarbeit könnt ihr euch auch darüber austauschen, wie die Integration der Jugend in die Gemeinde gelingt.

Anzeige





JESUS IM ZENTRUM

In den Compassion Kinder-Projekten werden die Kinder mit Jesus Christus bekannt gemacht. Denn seine Liebe verändert am stärksten und nachhaltigsten.



KINDER IM BLICKPUNKT

Wir sehen die Nöte der Kinder, mehr aber ihr Potenzial. Diese Kinder können später einmal eigene stabile Familien gründen. Sie können ihre Zukunft aktiv gestalten und mit ihren Fähigkeiten die Bedingungen in ihren Ländern verbessern.



GEMEINDEN ALS PARTNER

Compassion arbeitet ausschliesslich mit christlichen Gemeinden in Ländern des globalen Südens zusammen. Als Einheimische kennen diese die Bedingungen vor Ort und können daher den Kindern und ihren Familien am besten helfen.



EIN KIND - EIN PATE

Jedes Compassion Kind hat nur einen Paten. Durch gegenseitige Gebete, Briefe und Ermutigungen spielt jeder Pate eine wichtige Rolle im Leben des Kindes, glaubt an es und zeigt ihm die Liebe Gottes.

Wie Sie, Compassion und die lokale Gemeinde ...

INVESTIEREN STATT KONSUMIEREN

WIE EINE LEBENDIGE JUGENDARBEIT FINF TRADITIONELLE GEMEINDE BEREICHERT HAT



MARKUS GARBERS

- Redaktion: Danke, Markus, dass du uns ein bisschen über deine Gemeindezeit erzählst. Welche Bilder hast du vor Augen, wenn du an deine Gemeinde denkst, als du zwischen 14 und 18 Jahre alt warst?
- Markus: Ich habe träge Gottesdienste vor Augen. Ernste, bedrückte Stimmung. Starre Strukturen. Alte Lieder. Predigten, die wenig mit meinem Leben zu tun hatten. Junge Familien, die gegangen sind. Sture Leute und auch viel Oberflächlichkeit. Wenig dynamische Entwicklungen.
- **Redaktion**: Wie hast du dich damals gefühlt?
- Markus: Ich war frustriert, enttäuscht und habe mich selbst abgeschirmt zwar immer nett die Hand gegeben, aber die Leute wussten nur wenig von mir. Im Gottesdienst war ich mit meinen Gedanken abwesend. Ich habe mich auf den Nachmittag gefreut, entweder aufs Zocken oder einen neuen Film das war so das Highlight. Ich kannte Gemeinde aber eben nur so. Auf Freizeiten war es immer ganz anders. Das hat mich frustriert, und ich habe mich gefragt: Wozu gibt's diese Gottesdienste überhaupt? Was hat das mit meinem Leben zu tun?
- **Redaktion**: Hattest du Lust, deine Gemeinde aufzugeben und irgendwo

anders hinzugehen? Oder komplett wegzubleiben?

- Markus: Ich hatte mir fest vorgenommen wegzugehen. Was ich aber nie wollte, war vom Glauben wegzukommen. Ich wusste, dass Gemeinde wichtig ist, aber mit meiner Gemeinde konnte ich nicht viel anfangen. Deshalb hatte ich mir echt vorgenommen, mit 18 oder so zu gehen. Aber es kam dann doch anders.
- **Redaktion**: Erzähle uns von dem Wendepunkt.
 - Markus: Wir hatten keine Jugend und ich hatte fast niemanden in meinem Alter – keine Freunde oder so. Jemand aus der Gemeinde entschied sich aber, einfach Jugendarbeit zu starten. Das hieß dann: Ich, als 15-jähriger, zusammen mit 3-4 anderen. Die Älteste war 30! Das war schon etwas krass (lacht). Der Jugendleiter hatte aber trotzdem ein Herz und wollte das machen. Es wurde unser Motto, das Gemeinde vom Mitmachen lebt. Wir haben uns bewusst dafür entschieden, Gemeinde etwas umzukrempeln – schön geduldig. Es war dieser Jugendmitarbeiter, der in mir neue Energie entfacht hat, dass doch etwas bei Gemeinde geht.

Wir haben angefangen, in unsere Gottesdienste zu investieren. Am Anfang haben wir nur wenig Veränderung gesehen. Wir sind aber drangeblieben, haben Gespräche geführt und auch persönliche Kontakte zu schwierigen älteren Geschwistern gehalten und gepflegt. Wir haben uns über Gemeinde unterhalten. Diese Investition hat über Jahre eine neue Dynamik gebracht und eine Jugendarbeit entstehen lassen, die innerhalb der Gemeinde sehr ausgeprägt ist.

Redaktion: Was bedeuten dir heute Gemeinde und die Gottesdienste?

Markus: Wenn ich so zurückschaue, kann mir keiner erzählen, dass er keine örtliche Gemeinde braucht. Ich spüre einfach, dass Gemeinde der Dreh- und Angelpunkt für geistliches und christliches Leben ist. Das geht schlecht in Freizeiten, bei Events und Highlights, sondern im Alltag. Und das bedeutet mir: Jesus hat sein Blut gegeben, damit Gemeinde entstehen kann. Gemeinde ist also eine tiefe Gemeinschaft. Gemeinde ist mein Lebensraum. Gemeinde ist mein größtes Hobby geworden, weil ich da meine Gaben wirklich ausleben kann. Unbeschreiblich – nur erlebbar. Aber natürlich ist jetzt nicht alles toll bei unseren Gottesdiensten. Wir sind immer noch auf dem Weg. Manches würde ich immer noch anders machen oder austauschen. Ich merke aber, dass sich vieles geändert hat: Atmosphäre, Miteinander, Tiefe, Beteiligung. Die alten Strukturen sind aufgebrochen, und wir haben echte Beziehungen und nicht nur Veranstaltungen. Wir haben echtes Gemeindeleben. Das ist ein riesengroßer Segen. Deswegen ist Gemeinde für mich total wichtig geworden.

Redaktion: Was kann ein Jugendlicher tun, der in einer solchen Situation steckt, wie du damals? Muss man warten, bis ein guter Jugendleiter kommt?

markus: Sich zusammenzutun ist auf jeden Fall gut. Das Wichtigste ist für mich aber: »Investiere dich statt zu konsumieren«. Wenn du anfängst die Gemeinde vor Ort als DEINE Gemeinde zu sehen, wird Gemeinde bewegt. Du solltest dich nicht irgendwie enttäuscht und resigniert zurückziehen, sondern positiv »aufständisch« sein und auch mal diskutieren. Suche Gespräche und Beziehungen. Du zeigst damit, dass du nicht über alles meckern willst, sondern etwas anpacken möchtest. Das ist ein Unterschied und wichtig.

Steh nicht um Gemeinde rum wie am Fußballfeld und kritisiere deine Mannschaft wie ein Zuschauer, sondern springe aufs Feld und misch mit. Ich kann ja nur etwas verändern, wenn ich mitmachen will. Außerdem zählt sehr viel Liebe und Geduld. Das klingt zwar so nach den Standardantworten, aber ich musste es selber lernen: Man kann Geschwister, die sich vor Veränderungen fürchten, nicht einfach so umdrehen. Deswegen braucht man wirklich Geduld. Bei mir waren es Jahre. Jahre, in denen sich wirklich etwas verändert hat.

Also noch mal kurz: Liebe, Geduld, investiere in und identifiziere dich mit Gemeinde.

DAS GEMEINDE-RESTAURANT EINE PRAXISIDEE ZUR FÖRDERUNG DER BEGEGNUNG VON JUNG UND ALT



BJÖRN BFRG

Hier wollen wir euch unsere Erfahrung weitergeben und dadurch vielleicht dazu motivieren ähnliches auszuprobieren. Denn - das sei bereits vorab verraten - es war ein voller Erfolg und es wird noch immer zwischendurch davon erzählt. Erst vor kurzem hat eine ältere Schwester uns gezeigt, dass sie Bilder von dem Pinguin, welcher den ersten Gang geziert hat, auf Ihrem Handy hat, weil sie ihn so süß fand. (Sie ist übrigens schon über 80.) Von ähnlichen Erinnerungen und positiven Meinungen hören wir immer wieder, sowohl direkt am Abend des Gemeinde-Restaurants, aber auch jetzt noch.

EIN SCHÖNER ABEND, DER SCHON VIEL EHER BEGANN

Ein paar Monate zuvor, nachdem die Idee besprochen und beschlossen war, haben wir jeder Familie eine Einladung zukommen lassen. Zeitgleich haben wir die Köche und Kellner bestimmt und festgelegt wer sich um weitere Sachen wie Speisekarte, Dekoration und Essen kümmert.

Konkreter wurde es ein paar Wochen vor dem Termin: das Probekochen von Teilen des Menüs fand in einer Jugendstunde statt. Es wurden Soßen ausgesucht und noch Verbesserungsideen festgehalten. Einen Tag vor dem Gemeinde-Restaurant haben wir den Raum vorbereitet und die Küche als "Großküche" eingerichtet sowie erste Vorbereitungen für den Nachtisch gemacht. Außerdem gab es noch ein kleines Foto-Shooting der Köche und Kellner für die Speisekarte, was sehr viel Spaß gemacht hat.

AM TAG SELBST

Am großen Tag haben wir uns schon nachmittags getroffen, um die Tische einzudecken, restliche Vorbereitungen im Raum zu treffen und vor allem in der Küche zu helfen: Jeder der Zeit hatte hat Gemüse geschnitten, Salat gewaschen, Soßen gekocht, Fleisch vorbereitet, "Pinguine zusammengebaut", …

Danach und bevor es dann langsam in die heiße Phase ging haben wir uns nochmal zum Beten getroffen und zusammen Abendbrot gegessen. Allerdings gab es leider nichts von unseren eigenen Gerichten, sondern von der Dönerbude nebenan.

Dann ging es auch schon los und der Gruß aus der Küche wurde vorbereitet: Ein Brotkorb mit selbstgemachter Aioli und Kräuterbutter und den oben bereits erwähnten Pinguinen aus Frischkäse, Möhre und Oliven.

Geschwisterliebe geht durch den Magen...

Unten war derweilen Einlass: die Türen wurden geöffnet, die Mäntel abgenommen, die Gäste zu Ihrem Tisch geführt (für jeden Tisch gab es "natürlich" einen extra Kellner) und die ersten Getränkebestellungen wurden aufgenommen.

DAS MENÜ

Als alle saßen gab es eine kurze Begrüßung und die "Brotkörbe".

In weiteren Gängen gab es einen Salatteller mit zwei Dressings zur Wahl. Beim Hauptgang "Hähnchenbrustfilet an Wildreis und Ofengemüse" konnte man zwischen Honig-Sesam- oder Currysoße wählen.

Zwischen den Gängen wurde, wie es sich im guten Restaurant natürlich gehört, nicht nur nachgefragt, ob alles ok ist und neue Getränke- und Soßen-Bestellungen aufgenommen, sondern wir haben verschiedenes mehr eingebaut:

- → Bilder aus der Jugend gezeigt (und dann nebenbei laufen lassen).
- → Einen kurzen Input gemacht zu dem Thema, was wir im Moment in der Jugend behandeln.
- → Ein Spiel, bei dem einige Gäste mitmachen mussten.

Dadurch gab es einen kleinen Einblick in die Jugend, die Stimmung wurde aufgelockert und als positiven Nebeneffekt hatte die Küche mehr Zeit die nächsten Gänge vorzubereiten

Nachdem die Gäste die Kellner ja schon den ganzen Abend um sich hatten, haben sie die Köche nach dem Dessert-Gang auch kennengelernt. Wir hatten mehr Tische als für die Gäste benötigt aufgebaut, so dass wir uns dann mit an die Tische setzen konnten und auch noch selbst was von dem Nach-

tisch und den ein oder anderen Rest aus der Küche genießen durften.

Wir waren selbst überrascht wie gut am Ende alles geworden ist, wie gut die Zusammenarbeit lief und sogar in der Küche, anders als teilweise befürchtet, kein großartiger Stress aufkam. Dafür sind wir Gott sehr dankbar.

Ja, es ist viel Arbeit und kostet Zeit, Geld, Schweiß, Nerven, ... Aber das hat sich auf jeden Fall gelohnt (wie man auch an der Reaktion der Geschwister immer noch merken kann), so dass wir überlegen auch dieses Jahr für einen Abend die Türen des Gemeinde-Restaurant zu öffnen.

EIN PAAR GEDANKEN NOCH:

- → Eine gemütliche und einheitliche Farbgestaltung (Speisekarte, Deko, Raumlicht, ...) und einheitliche Kleidung der Kellner und Köche wirken gut.
- → Auf den Servietten ist Platz für Bibelverse.
- → Sucht nette "Restaurant-Musik" raus und lasst sie leise laufen.
- → Überlegt euch gut die Gerichte und was wann und wie vorbereitet werden kann. Dann klappt es auch wenn man keine Großküche hat. (Wir hatten z.B. einen Backofen und fünf Kochplatten.)
- → Das Auge isst wirklich mit. Richtet die Speisen cool an.
- → Wir hatten keine Preise auf der Speisekarte, sondern haben gesagt, dass jeder geben kann was er möchte. So hofften wir zumindest die Unkosten zu decken. Das wurde bei weitem übertroffen!

Ich hoffe, ihr überlegt nun ob ihr auch mal ein Gemeinde-Restaurant eröffnen wollt.





JUGENDGOTTESDIENSTE

Die Jugendlichen bereiten Lieder vor, üben ein kleines Schauspiel ein, ein Jugendmitarbeiter predigt und anschließend werden noch Waffeln gebacken – unsere Erfahrung ist, dass von der Jugendgruppe veranstaltete Gottesdienste die Geschwister erfreuen und die Jugendlichen motivieren.

JUGEND BEREICHERT GEMEINDE WEITERE IDEEN

BESUCH BEI ÄLTEREN GESCHWISTERN

Einige Jugendgruppen besuchen in regelmäßigen Abständen ältere Geschwister, erfreuen sie mit einem Lied und werden dafür mit guten Gesprächen (und vielleicht auch etwas Leckerem zu Essen) belohnt. Vielleicht wollt ihr das auch mal in euer Programm aufnehmen





ÄLTERE GESCHWISTER BESUCHEN DIE JUGENDGRUPPE

Es geht auch andersherum: ältere Geschwister werden bewusst zu einer Gruppenstunde eingeladen. Hier erzählen sie, was sie in ihrem Leben mit Gott erlebt haben – von guten und von schlechten Zeiten. Wen könntet ihr mal einladen?

DEKORATION

In einer Gemeinde haben die Jugendlichen die Verantwortung für die Dekoration der Gemeinderäume übernommen. Das schöne für die Jugendlichen war: die Veränderungen sind sofort sichtbar – und die Rückmeldungen waren sehr positiv.



In diesem Zuge wurde eine Präsentationswand erstellt: "Die Gemeinde stellt sich vor". Hier wurden alle Gruppen aufgeführt und das Ganze mit Bildern von Geschwistern und aus den Gruppen gestaltet.

MUSIK

Ein toller Bereich, in dem sich Jugendliche einbringen können, ist die Musik. Natürlich muss man sie dafür sensibilisieren, dass sie nicht in der Jugendstunde sind – aber darauf können sich Jugendliche in der Regel gut einstellen. Und dann können sie mit Klavier, Gitarre, Cajon und anderen Instrumenten eine echte Bereicherung für den Gemeindegesang werden.



4

SILVESTERABEND GESTALTEN

Eine Jugendgruppe hat die Verantwortung für die Gestaltung eines gemeinsamen Silvesterabends übernommen – von gemeinsamen Spielen, einem biblischen Impuls bis hin zum Essen hat sie der gesamten Gemeinde so einen schönen Jahresabschluss ermöglicht. Das geht natürlich nicht nur Silvester.

IN MÖGLICHST VIELE AUFGABENBEREICHE EINBINDEN

Es muss nicht immer eine besondere Aktion sein. Oder besser gesagt: noch sinnvoller als Aktionen zu gestalten ist es, wenn die Jugendlichen ganz natürlich mit in den Gemeindealltag genommen werden. Entscheidungen werden mit den Jugendlichen besprochen. Bei Aufgaben werden sie mit hineingenommen – nicht nur, aber auch beim Putzen der Gemeinde.



Wenn das auf eine ganz natürliche Art geschieht, dann wird eine tolle Gemeinschaft entstehen.

VIELE IDEEN. WIR KÖNNTEN NOCH MEHR ZUSAMMEN-SCHREIBEN. NOCH WICHTIGER IST ES, DASS DIE IDEEN IN DIE TAT UMGESETZT WERDEN. ÜBERLEGE DIR JETZT EINE IDEE, DIE IHR KONKRET UMSETZEN WOLLT.

DIE VERANT-WORTLICHEN & DIE JUGEND





WAS VERANTWORTLICHE FÜR DIE INTEGRATION VON JUGENDLICHEN TUN KÖNNEN



OLIVER LAST CJ-JUGENDREFERENT

TREFFT EINE BEWUSSTE ENTSCHEIDUNG

Jugend ist nicht nur die Zukunft der Gemeinde, sondern bereits Teil der Gemeinde der Gegenwart. Deswegen sollte auch ihre Lebenssituation aufgegriffen und ihre Wünsche bei Entscheidungen miteinbezogen werden.

2. SUCHT DEN KONTAKT

Führt ganz normale Gespräche miteinander. Geht nach dem Gottesdienst ganz bewusst auf Jugendliche zu, interessiert euch für sie und fragt nach, wie es gerade in der Schule läuft. Besonders gut wird es dann, wenn ihr beim nächsten Mal an dieses Gespräch anknüpfen könnt. Mit der Zeit werden auch Möglichkeiten entstehen, über die Gemeinde ins Gespräch zu kommen. Für mich war ein verantwortlicher Bruder sehr prägend, der mich nach dem Gottesdienst immer zum Kaffeetrinken zu sich nach Hause eingeladen hat.

LEBT JÜNGERSCHAFT

Wenn der "ganz normale" Kontakt durch Gespräch harmonisch verläuft, dann könnt ihr auch einzelne Jugendliche gezielt fördern. Ladet sie doch mal ein, sich ein halbes Jahr jeden Monat mit euch zu treffen. Beim ersten Mal geht ihr gemeinsam Essen und lernt euch näher kennen. Beim zweiten Mal lest ihr gemeinsam die Bibel oder sprecht über relevante Themen. Meine Erfahrung: Jugendliche suchen nach Vorbildern, die sich Zeit für sie nehmen.

GEWINNT FÜR DIE MIT-ARBEIT

Integration in die Gemeinde geschieht dann am besten, wenn die Jugendlichen nicht wie Zuschauer am Spielfeldrand stehen, sondern aktiv mitspielen können. Deshalb sollten Verantwortliche möglichst viele Möglichkeiten schaffen, in denen sich Jugendliche einbringen können: im Technikbereich der Gemeinde. Im Musikteam. Durch gezielte Förderung bei Andachten. Und in möglichst vielen anderen Bereichen.

TREFFT EUCH REGELMÄßIG MIT DEN JUGEND-MITARBEITERN

Die Jugendarbeit soll keine Subkultur innerhalb der Gemeinde werden. Deshalb ist es wichtig. dass sich die Verantwortlichen der Gemeinde regelmäßig (mein Vorschlag: mindestens jährlich) mit den Jugendmitarbeitern zusammenzusetzen. Dabei geht es in erster Linie nicht um Kontrolle, sondern um Ermutigung und gemeinsames Nachdenken über "Jugend & Gemeinde". Hilfreich ist es auch, wenn die Jugendmitarbeiter einen festen Ansprechpartner haben, mit dem sie bei Fragen in Kontakt treten können.

6 BEZIEHT DIE JUGENDAR-BEIT MIT EIN

Jugend kann Gemeinde bereichern. Ich erlebe zum Beispiel, wie von der Jugend gestaltete Gottesdienste ein Gewinn für die Gemeinde sind und Jugendlichen helfen, sich mit der Gemeinde zu identifizieren. Meiner Erfahrung nach geht die Initiative für solche Ideen meist von der Jugendarbeit aus. Wie schön wäre es, wenn die Gemeindeverantwortlichen gezielt mit den Mitarbeitern überlegen, wie die Jugendlichen Gemeinde mitgestalten können.

7 BERÜCKSICHTIGT DIE WÜNSCHE DER JUGEND-LICHEN

Nein, die Gemeinde soll nicht zu einer Jugendkirche werden. Den Jugendlichen ist in der Regel bewusst, dass alle Geschwister von jung bis alt berücksichtigt werden müssen und es in der Gemeinde anders ist als bei einem Jugendgottesdienst. Aber: da die Jugendlichen Teil der Gemeinde sind, sollten auch ihre Anliegen gehört und berücksichtigt werden. Meiner Erfahrung nach wünschen sich Jugendliche vor allem Predigten mit einem Bezug zu ihrem Leben, die Offenheit für Veränderung bei Äu-Berlichkeiten und ein herzliches Miteinander der Generationen.

8 BETET FÜR DIE JUGEND-LICHEN

Last but not least: bezieht die Jugendlichen in euer Gebet ein. Nehmt die Anliegen der Jugendarbeit in die Gebetsstunde auf. Das Gebet eines Gerechten vermag viel – auch bei der Integration der Jugendlichen in die Gemeinde. Schreibt euch doch jetzt gleich die Namen aller Jugendlichen auf eine Liste und betet in der nächsten Woche jeden Tag für sie.

WIE JUNGE LEUTE DIE MAHLFEIER BELEBEN KÖNNEN ALT LIND JUNG BETEN GEMEINSAM AN



✓ LOTHAR JUNG
LEITER DER CI-JUGENDARBEIT

WIE GEWINNEN WIR DIE JUNGE GENERATION FÜR DIE MAHLFEIER?

Kaum eine andere Generation hat ein so starkes Anliegen für Anbetung Gottes wie die jetzige junge Generation (dabei denke ich an die unter 30-jährigen). Kaum eine andere Gemeindebewegung hat ein so starkes Anliegen für Anbetung entwickelt wie die Brüderbewegung. Das sind doch eigentlich ideale Voraussetzungen, dass Alt und Jung gemeinsam den Namen des Herrn erheben und ihn anbeten (Psalm 148,12-13). Die Gemeindepraxis zeigt allerdings, dass die gemeinsame Anbetung bei der Mahlfeier Probleme bereitet.

PROBLEME MIT DER ANNAHME DER MAHLFEIER

Seit mehr als 20 Jahren besuche ich deutschlandweit Brüdergemeinden. An vielen Orten ist es so, dass der Besuch der Mahlfeier mäßig bis schlecht ist und dass sich das jüngere Publikum bei der Mahlfeier rar macht oder gar fehlt. Das bezieht sich aber nicht nur auf die unter 30-Jährigen, sondern auch auf die unter 40–45-Jährigen. Darum stelle ich fest: Wir haben es nicht mit einem reinen Jugend-Problem zu tun. Der Faden scheint schon 10 oder 20 Jahre früher gerissen zu sein.

Merkwürdig ist, dass diese Beobachtung nicht auf alle Brüdergemeinden zutrifft. In vielen Gemeinden ist der Besuch der Mahlfeier sehr gut und die Anwesenheit der Jugendlichen ebenfalls. Es stellt sich die Frage, warum es bei dem gleichen so wichtigen Anliegen so unterschiedliche Entwicklungen gibt.

In all den Jahren, in denen ich mit jungen Christen arbeiten darf, habe ich noch nie von einem Jugendlichen die Aussage gehört, dass die Einladung Jesu "Dies tut zu meinem Gedächtnis" unwichtig sei. Lag in den 70er und 80er Jahren das Anliegen der Jugend stark auf dem Gebiet des evangelistischen Engagements, so liegt es heute schwerpunktmäßig beim Lobpreis und der Anbe-

Ob es nun Anbetung oder Worship genannt wird, das Anliegen verbindet die Generation junger Christen mit unseren Gemeinden. tung Gottes. Neue Anbetungslieder haben sich explosionsartig verbreitet. Anbetungszeiten sind fester Bestandteil der meisten Jugendgottesdienste und Jugendveranstaltungen. Warum aber tun sich viele von der mittleren und jungen Generation mit der gemeindlichen Veranstaltung so schwer, die wir auch gerne "Anbetungsstunde" nennen?

BEDEUTUNG VON INNERER HALTUNG UND ÄUßERER FORM

Anbetung ist ein zentrales Thema der Bibel. Wenn es um Gott geht, geht es logischerweise auch immer um Anbetung. Schließlich ist er der Höchste – ihm allein gebührt die Ehre und keinem sonst. Bezüglich der äu-Beren Form, wie Anbetung geschehen soll, schweigt das Neue Testament (im Gegensatz zum Alten Testament). Im NT (im neuen Bund) geht es darum, Gott mit unserem Inneren zu begegnen. Es würde auch gar nicht zum neuen Bund passen, wenn Gott einen bestimmten äußeren Anbetungsstil vorschreiben würde, denn was würde die beste äußere Form nutzen, wenn das Innere weit von Gott entfernt wäre. Deshalb weist Paulus in Zusammenhang mit dem Brotbrechen in 1. Korinther 11,23ff auch nicht auf eine bestimmte Gottesdienstform hin, sondern er spricht Fehlentwicklungen an, die mit der Beziehung zu Gott und zu Menschen zu tun haben: Man darf Gott nicht mit Sünde im Leben begegnen (V. 27: nicht unwürdig) und man darf sich Mitgeschwistern gegenüber nicht lieblos verhalten (V. 33-34).

DIE SPANNUNG ZWISCHEN GEIST-LICHER FREIHEIT UND LITURGIE

In Brüdergemeinden ist es uns wichtig, dass wir keiner bestimmten Liturgie folgen, sondern dass wir frei sind, Gott anzubeten, wie Gott uns durch seinen Geist leitet. Mittelpunkt der Mahlfeier ist der gekreuzigte, gestorbene und auferstandene Herr Jesus Christus. An ihn erinnern wir uns, ihn beten wir an. Die Zeichen von Brot und Wein weisen zentral auf den Tod unseres Herrn hin. Niemals hat Gott uns seine Liebe größer gezeigt als auf Golgatha. Hier wünschen wir uns innerlich anzukommen, bewegt von Gottes Geist, voller Liebe zu unserem Herrn, der das Äußerste für uns gewagt hat. Wir schätzen es, wenn unsere Stunde der Mahlfeier schlicht abläuft. Nichts soll den Blick von unserem Herrn wegnehmen. Er allein soll uns vor Augen stehen. Seit Generationen folgen wir diesem "freien" Ansatz und doch können wir nicht leugnen, dass sich gewisse Formen entwickelt haben: Lied, Gebet, Lied, Schriftlesung, wieder Lied, wieder Schriftlesung, wieder Lied, vielleicht ein Gebet oder mehrere usw. Wir kommen also von einer Überzeugung, die wir in der Bibel begründet sehen, und mit der Zeit haben sich Formen entwickelt, die uns vertraut und lieb geworden sind. Es geht allein um ihn, der uns zum Wichtigsten überhaupt geworden ist. Umso irritierter sind wir, dass manche jüngeren Geschwister mit dem nicht so viel anfangen können, was vielen Älteren sehr viel bedeutet.

Die Frage nach der Gestaltung der Mahlfeier ist in der Praxis ein heißes Eisen. Wer versucht etwas an dem zu verändern, was dem anderen zum höchsten und liebsten Gut geworden ist, der kann sich eigentlich nur die Finger verbrennen. Aber wenn wir Älteren die jungen Geschwister für die Mahlfeier gewinnen wollen, dann müssen wir uns auf den Weg machen und differenzieren: Was ist biblischer Inhalt der Mahlfeier und damit unaufgebbar, und was ist äußere Form, und damit gestaltbar?

FREIE ANBETUNG ERLAUBT AUCH UNTERSCHIEDLICHE BEITRÄGE

Wir wollten nie eine festgeschriebene Liturgie haben, aber vielerorts wurde und wird der oben erwähnte Ablauf verteidigt, als ob er biblisch vorgeschrieben wäre. Wir wollen offen für die Leitung durch den Heiligen

Geist sein. Oft schon waren wir überrascht wie sich nach einem Lied, einer Schriftlesung oder einem Gebet so etwas wie ein "roter Faden" durch die Stunde zog. Manchmal schwärmen wir von diesem "roten Faden", als ob er biblisch verankert wäre – aber er ist es nicht. Es ist sehr schön, wenn Gott uns Hinweise auf den Herrn Jesus schenkt, die sich aneinanderreihen wie die Perlen auf einer Schnur, aber es kann genauso gut sein, dass Gott uns auch ganz "unsystematisch" auf unterschiedliche Aspekte hinweisen möchte.

Wir glauben, dass Gottes Wort Geist ist und dass der Geist Gottes allein durch das Lesen bestimmter Schriftstellen unseren Blick auf immer neue anbetungswürdige Seiten unseres Herrn Jesus lenken kann. Aber nirgendwo ist vorgeschrieben, dass zu den gelesenen Texten nicht einige erläuternde Gedanken gesagt werden dürften. Manchmal lesen wir ganze Textabschnitte, ein halbes oder ein ganzes Kapitel.

Vielen, nicht nur jungen Leuten, fällt es schwer, langen Textlesungen konzentriert zu folgen. Es könnte ja auch mal nur ein einziger Vers sein, der dir vielleicht in deiner Stillen Zeit wichtig geworden ist und dir Jesus groß gemacht hat. Du liest ihn vor und erzählst, wie du ihn entdeckt hast und was Gott dir groß gemacht hat.

Übrigens: Ist es vorstellbar, dass eine Mahlfeier vollkommen ohne Schriftlesungen auskommt? Was sagt die Bibel dazu? Darf so etwas sein? Nun, ich stelle die Frage nicht, weil ich Schriftlesungen bei der Mahlfeier für unpassend halte. Ganz im Gegenteil. Aber ich habe es einige Male erlebt, dass Gott während der Mahlfeier eine solche Freude am Herrn Jesus geschenkt hat, dass außer für Lobpreis und Gebete für nichts anderes mehr Raum war. Wenn wir wirklich Freiheit für freie Beteiligung an der Anbetung zulassen, ja uns wünschen, dann werden junge Leute unsere Stunde des Brotbrechens lieben.

WENN ANGST DIE FREUDE AN DER ANBETUNG AUSBREMST

Oft habe ich junge Brüder ermutigt: "Bringt euch doch mit ein. Beteiligt euch mit einem Lied, einem Gebet oder einer kurzen Schriftlesung. Das ist doch das Tolle bei uns, dass jeder Bruder sich beteiligen kann." Leider zeigen diese Apelle nicht immer die gewünschte Wirkung. Woran liegt es? An den "schlappen" jungen Brüdern?

Man ist schnell
bei der Hand, die
Probleme bei den
anderen zu suchen.
Obgleich nirgendwo in der Bibel der
Ablauf einer Mahlfeier vorgeschrieben ist, sind Brüder
schon oft für ihren
Beitrag korrigiert
worden.

Es heißt dann: "Das Lied passte aber jetzt wirklich nicht." Oder: "Was hat die Schriftstelle denn mit dem Leiden unseres Herrn zu tun." Oder: "Dieses persönliche Erlebnis gehörte aber nicht hier hin." Wir betonen, dass wir Freiheit haben, dass jeder Bruder Gott bringen kann, was er ihm aufs Herz gelegt hat, aber gleichzeitig üben wir Korrektur, als ob es eine ungeschriebene Richtlinie gäbe. Das Ergebnis ist Verunsicherung.

Brüder fühlen sich getadelt oder gar verletzt. Je öfter sich dies wiederholt, desto mehr spricht es sich herum. Es entsteht eine Atmosphäre der Verängstigung. Theoretisch wünschen wir uns zwar alle Freiheit für den Geist, praktisch aber ist vielen die Freimütigkeit verloren gegangen, besonders jungen Leuten.

Die Leser werden sehr unterschiedlich auf meine Ausführungen reagieren. Die einen werden sagen: "Genauso ist es. Der spricht mir aus dem Herzen." Die anderen werden sagen: "Wovon redet der eigentlich? Das ist doch alles an den Haaren herbeigezogen."

Diejenigen, die mit den ungeschriebenen Richtlinien vertraut sind, können nämlich nicht nachempfinden, wie es denen geht, die sich wegen Verängstigung haben ausbremsen lassen. Wer aber diejenigen zurückgewinnen will, die den Bezug zur Mahlfeier verloren haben, der wird daran mitarbeiten müssen, dass diese Atmosphäre der Angst verschwindet.

Darum ist es mir als Mit-Ältester in unserer örtlichen Gemeinde sehr wichtig, immer wieder den jungen Brüdern für ihre Beiträge zur Mahlfeier zu danken und sie zu ermutigen, sich doch öfters einzubringen. Ich bin davon überzeugt: Älteste in der Gemeinde müssen diejenigen schützen und ermutigen, die sich mit viel Herzklopfen gewagt haben, ihren Beitrag zu bringen.

Es ist ihre Verantwortung, für eine Atmosphäre der Ermutigung in der Gemeinde zu sorgen. Die Erfahrungen, die wir in unserer Gemeinde machen dürfen, bestätigen dies:

Viele junge Leute besuchen die Mahlfeier. Die Beiträge werden vielfältiger und abwechslungsreicher. Junge Brüder bereichern die Anbetung mit ihren, manchmal auch etwas unkonventionellen, Beiträgen.

GENERATIONSÜBERGREIFENDES GEMEINSAMES SINGEN ZUR EHRE DES HERRN

Typisches Kennzeichen jugendgemäßer Anbetung ist die Musik. Viele neue Lieder sind entstanden, die von begeisterten jungen Leuten mit ihren Stimmen und Instrumenten vorgetragen werden. Unsere jungen Geschwister lieben es, in diesen Lobpreis einzustimmen, um sowohl dem geschlachteten Lamm als auch dem kommenden Herrn der Herren und König der Könige die Ehre zu geben.

Typisches Kennzeichen der klassischen Mahlfeier ist es, dass bewährte, inhaltsstarke Lieder gesungen werden, meist älteren Datums, manchmal auch noch ohne Instrumentalbegleitung.



Die eine Gewohnheit ist vor Gott nicht wertvoller als die andere. Aber der gegenseitige Zugang zu diesen unterschiedlichen Ausdrucksformen des Lobes Gottes kann sehr schwer fallen. Und so bringen die einen verbal zum Ausdruck, dass man

mit diesen angeblich veralteten Melodien und schwerverständlichen Texten nichts anfangen könne, und die anderen stehen dem nichts nach wenn sie sagen, dass diese neuen Anbetungslieder oft ziemlich flach und emotional seien. Und da haben wir es wieder: Wir sind theoretisch vereint im Ziel, Gott die Ehre zu geben, und dividieren uns praktisch auseinander in Bezug auf die Art und Weise, wie wir Anbetung zum Ausdruck bringen.

Nun könnten die einen wie die anderen sagen: "So ist es nun mal. Da lässt sich nichts machen. Soll doch jeder auf seine Weise dem Herrn die Ehre bringen." Aber gerade so geht es nicht. Es geht ja nicht um uns und unsere Vorlieben, sondern es geht um Gott und seine Ehre. Wie können wir lieblos übereinander denken und reden, wenn es uns ge-

meinsam darum geht, Gott zu sagen, wie lieb wir ihn haben? Wo wir lieblos übereinander denken und reden, geht es nicht mehr um Fragen des Musikgeschmacks oder des Frömmigkeitsstils, sondern hier liegt Sünde vor und Buße ist nötig.

In der Gemeinde, dem Leib des Christus, kann es nicht sein, dass wir meinen, einander nicht zu brauchen (1. Korinther 12,21). Im Alten wie im Neuen Testament ist es selbstverständlich, dass zum Gotteslob nicht nur die alten Lieder, sondern auch die neuen Lieder gehören (Psalm 33,3 und Offenbarung 5,9). Und so braucht eine generationsübergreifende Gemeinde auch das generationsübergreifende Liedgut, mit dem wir gemeinsam dem Herrn von Herzen singen und spielen (Epheser 5,19). Es darf nicht sein, dass die einen nur bei den Liedern mitsingen, die aus jenem Liederbuch gesungen werden, und die anderen bei den Liedern, die aus dem anderen Liederbuch gesungen werden. Solches Verhalten würde den Leib des Christus spalten und unseren Herrn entehren.

Übrigens: Entgegen allen Gerüchten verschlechtert der durch Instrumente begleitete Gesang nicht unser gemeinsames Singen, sondern er verbessert es. Dabei gilt es natürlich darauf zu achten, dass die Instrumentalbegleitung im rechten akustischen Verhältnis zum Gesang steht und dass bei der Auswahl der Instrumente weise verfahren wird. Im generationsübergreifenden Singen und Musizieren geht eben nicht immer alles, was im jugendlichen Rahmen durchaus üblich ist.

FAZIT – UND DIE FRAGE: WERDEN WIR ZUSAMMENFINDEN?

Zum Schluss dieses Artikels frage ich mich: Werden die obigen Überlegungen wohl dazu beitragen, dass junge Leute für die Mahlfeier gewonnen werden oder werden sie zu noch weiterer Entfremdung führen? Mein Gebet ist, dass sie sowohl dem älteren Leser als auch dem jüngeren Leser wertvolle Gedankenanstöße gegeben haben.

Aber die noch tiefergehende Frage die sich mir stellt ist folgende: Was hält uns in der Anbetung zusammen bzw. was bringt uns in der Anbetung wieder zusammen? Wird es uns entscheidend weiterhelfen, wenn wir gegenseitig etwas kompromissbereiter werden in Bezug auf die Flexibilität des Ablaufs dieser Stunde bzw. in Bezug auf die Auswahl unserer Lieder?

Ehrlich gesagt: Ich fürchte nein. Die Praxis hat gelehrt, dass es nach zähem Ringen zwischen Jung und Alt oft nur zu zähneknirschenden Veränderungen gekommen ist, mit denen beide Seiten nicht wirklich glücklich wurden. Man hatte einen gemeinsamen Weg gesucht, gemeinsam anzubeten, man glaubte ihn gefunden zu haben – aber im Herzen hatte man nicht zueinander gefunden. Oder biblischer gesagt: Im Herzen war man nicht vereint bei Christus.

In Markus 12,10-11 steht: "Habt ihr nicht auch diese Schrift gelesen: 'Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden; vom Herrn her ist er dies geworden, und er ist wunderbar in unseren Augen'?" Allein der Geist Gottes kann dafür sorgen, dass der Herr Jesus ,wunderbar in unseren Augen' wird. Nur dann werden Alter und Gewohnheiten und Frömmigkeitsstil keine prioritäre Rolle mehr spielen. Der Geist Gottes erforscht die Tiefen Gottes und enthüllt (offenbart) uns in unseren Herzen, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist (nach 1. Korinther 2,9-10). In der Anbetung seiner Herrlichkeiten werden wir eins werden! Dann werden wir aufhören unsere Arten und Weisen der Anbetung zu vergleichen bzw. zu bewerten. Dann ist der Ausdruck von Anbetung, die sich nur mit Christus beschäftigt, ganz losgelöst von persönlichen Erfahrungen (zum Beispiel: Epheser 1,3-10), nicht mehr höherwertig als die Anbetung, die dem persönlichen Erleben entspringt (zum Beispiel: 1. Timotheus 1,12-

17). Beides ist vom Heiligen Geist bewirkt.

Wenn wir versuchen, die Richtigkeit von Anbetung daran festzumachen, wie der Bruder sie darbringt, dann werden wir nie zusammenfinden. Wenn wir uns jedoch in unserer Bewunderung über den gekreuzigten Christus einen (1. Korinther 1,18+2,8), dann wird dies Wohlgefallen bei Gott finden. Und wo Gottes Geist derart wirken darf, da "wird er das Herz der Väter zu den Söhnen wenden und das Herz des Söhne zu den Vätern" (Maleachi 3,24).

Anzeige



Best.-Nr. 271.359 ISBN: 978-386353-359-5 € (D) 14,90

Paperback, 288 S.

Jim George

DIE 50 WICHTIGSTEN LEHREN DER BIBEL

Und was sie für dich bedeuten

Auf erfrischende Weise führt Jim George durch die wichtigsten biblischen Lehren. Er wendet sich dabei vor allem an Menschen, die neu oder unsicher sind im Glauben, und erläutert ihnen die grundlegenden biblischen Themen, die für das geistliche Wachstum von Bedeutung sind. Jim Georges Ausführungen machen Lust auf mehr Einblick in den Glauben und seiner Umsetzung im täglichen Leben.





ES KLINGELT.

TOM STEHT VOR MIR UND SIEHT ZIEMLICH NIEDERGE-SCHLAGEN AUS. ER SCHAUT VERLEGEN AUF DEN BODEN UND SCHEINT DAS MUSTER DER FUSSMATTE ZU ZÄHLEN. ZÖGERND FRAGT ER: "KANN ICH DICH MAL SPRECHEN? HABE ZURZEIT ZIEMLICH FRUST." – "KOMM REIN!", HEISSE ICH IHN WILLKOM-MEN. "UM WAS GEHT ES DENN?", ERMUTIGE ICH.

Bei einer Tasse Tee im Wohnzimmer öffnet er sich langsam. Dann sprüht es immer impulsiver aus ihm heraus: "Ach weißt du", platzt er los, "ich weiß auch nicht, was eigentlich los ist. Sowohl in der Jugendgruppe, als auch in der Gemeinde, ist seit einiger Zeit alles völlig anders! Alle hängen bloß ab, keiner kommt mehr aus dem Quark. Nichts läuft mehr. Früher haben wir immer zusammen was unternommen. Voll Action war das. Nee, nicht so Party und so. Haben uns bei allen Aktionen immer über Jesus und die Bibel unterhalten. Und Einsätze gemacht. In der Fußgängerzone und so. Waren bei Freizeiten und Missionscamps dabei. War echt eine gute Zeit. Das hat mich total mitgerissen. Wir haben viel mit Jesus erlebt. Und auch in der Gemeinde war es voll cool. Immer neue Leute kamen, haben total gut mitgemacht. Gute, knackige Predigten, die überzeugten. Ich war echt begeistert von unsrer Clique und von der Gemeinde, echt krass war das!"

Toms Gesicht glüht bei der Erinnerung an die Zeit damals. Plötzlich werden seine Augen leer und er senkt seinen Blick auf den Teppich. "Aber heute", meint er resigniert, "heute ist nichts mehr los! Keiner hat mehr Zeit für andere. Jeder ist nur mit sich selbst beschäftigt. Und in den Gemeindestunden? Der Gesang ist lahm, die Gebete zäh, die Predigten reißen nichts mehr. Und anschließend sind alle gleich weg. Jeder hängt alleine rum, keiner hat mehr Zeit. Was soll das Ganze noch?"

"Und weshalb kommst du jetzt zu mir?", erkundige ich mich. "Was erwartest du von mir? Wie meinst du, soll ich dir helfen?"
– "Nun, ich dachte", antwortet er zögernd, "könntest du nicht am Sonntag mal so eine richtige Hammer-Predigt losmachen, dass alle echt wach werden? Das wäre es doch, oder?"

"Nun", gebe ich zu bedenken, "würde die dich wieder flottmachen und motivieren? Oder möchtest du eine Predigt, die ich für die anderen halten soll?"

"Naja", meint er und schaut mich zögernd an. "Vielleicht beides, oder?"

"Pass mal auf", rege ich an, "ich glaube, es ist das Beste, dass wir beide erst einmal auf die Knie gehen und die Sache unserem Herrn bringen. Ich glaube, es ist gut, wenn er unser Anliegen in die Hand nimmt. Vielleicht macht er uns auch klar, wie wir vorgehen sollten. Danach drehen wir beide mal ne Runde durch den Park. Wie sagte Spurgeon einmal: Nebst dem Heiligen Geist ist oft die frische Luft das Zweitbeste in unserem Leben."

Nachdem wir die Not von Tom unserem Herrn und Heiland im Gebet gesagt haben, machen wir zwei uns auf den Weg. Beim Gehen lässt es sich oft viel leichter über Probleme reden. Dann sitzen wir nebeneinander auf einer Bank und genießen den Sonnenschein und die herrliche Aussicht. "Sag mal, Tom, was hast du eigentlich in der vergangenen Woche so mit deinem Herrn erlebt?" – Fragend schaut er mich an: "Ich?" – "Ja, du!", antworte ich. "Häufig – so habe ich es bei mir erlebt – liegt das eigentliche Problem nicht bei den anderen, von denen wir erwarten, dass sie sich endlich verändern, sondern bei uns selbst."

als am Anfang? Hatte er sich verändert oder die anderen? Der Umgangston war schärfer geworden, jeder formulierte punktierter und betonte jeden Satz akzentuiert. Früher war man viel natürlicher, offener miteinander umgegangen. Was war nur los? Die fröhliche Stimmung war verschwunden. Es kam jetzt sogar ab und zu vor, dass es in den Jugend-

Die fröhliche Stimmung war verschwunden. Tom hatte zunehmend keine Lust mehr, zur Jugendgruppe zu gehen.

Immer noch schaut er mich verdutzt an. "Ja, aber", meint er, "die anderen sind doch so lahm geworden! Da habe ich auch die Lust verloren. Wenn bei denen wieder Schwung reinkommt, dann hau ich auch voll rein! Echt!"

Tom grübelte nach: Früher hatte er das gar nicht bemerkt, war einfach wie selbstverständlich zu den Gemeindestunden gegangen, hatte sich über die guten Predigten, den frischen Gesang und die frohe Gemeinschaft gefreut. Doch seit einiger Zeit schien plötzlich alles anders zu sein. Spannung lag in der Luft. Er spürte sie, fast zum Greifen nah. Und doch: Man versuchte sie krampfhaft zu vertuschen. Bei der Begrüßung verzog man zwar die Mundwinkel zu einem Anflug von Lächeln, gab sich pflichtbewusst die Hand, vermied aber möglichst jeden Blickkontakt.

Tom beobachtete die Gemeindeglieder und die Jugendlichen zunehmend erstaunt. War es nur sein Empfinden oder klang der Gesang in den letzten Wochen träger als sonst? Jedenfalls stimmte man auffallend oft bereits nach der zweiten Strophe einen Ton höher an, weil man so gesunken war. Schaute er die Anderen vielleicht heute kritischer an

stunden zu einem heftigen Disput oder zu längeren Auseinandersetzungen kam. Man unterstellte sich gegenseitig Spitzfindigkeiten und sah in jeder Äußerung des anderen eine heilsgefährdende Bemerkung.

Zunehmend hatte Tom keine Lust mehr, zur Jugendgruppe zu gehen und ertappte sich dabei, dass er vor jeder Stunde tatsächlich überlegte, ob er nicht einen guten Grund finden könnte, um zu fehlen. Sollte er etwa die Gruppe wechseln, wie man ein altes Hemd wechselt? Er war sich nicht sicher und deshalb zu mir gekommen.

Doch ich reagiere offenbar anders, als er es erwartet hat. "Nun", hake ich nach, "was hast du in der letzten Woche mit deinem Herrn erlebt?" – Zögernd kommt seine Antwort: "Eigentlich nichts. Und ich habe auch – ehrlich gesagt – seit einiger Zeit mit dem morgendlichen Bibellesen und dem Beten aufgehört." – "Warum?", will ich wissen. – "Ich hatte keine Motivation."

"Warum hast du dich eigentlich bekehrt?"
– Erstaunt blickt er auf. – "Na klar, weil ich Frieden mit Gott haben wollte und Vergebung meiner Sünden!" – "Ja, das ist prima. Aber schlag mal 1. Thessalonicher 1 auf und lies den 9. und 10. Vers." Tom zieht seine Taschenbibel heraus und liest: "Ihr habt euch von den Götzen zu Gott bekehrt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten." – Fragend schaut er mich an: "Was willst du damit sagen?"

"Ich nehme einmal an, dass deine Motivation, um dich in der Jugendstunde und in der Gemeinde einzusetzen, deine Dankbarkeit für die Vergebung war. Außerdem kam sie offenbar aus der guten Gemeinschaft mit den anderen Christen. Die Dankbarkeit und die Gemeinschaft sind anscheinend sehr abgekühlt. Deine Motivation ist von anderen abhängig. Die Thessalonicher aber hatten sich bekehrt, um Gott zu dienen! Ihre Motivation kam von Gott und aus der Erwartung, dass der Herr Jesus wiederkommt. Denk mal darüber nach."

"Du meinst also, das Problem liegt zuerst in mir und weniger in den anderen?" Es ist, als wenn ihm ein Licht aufgeht. "Das heißt also, wenn ich mich wieder mit meinem Herrn beschäftige und ihm diene und ihn erwarte, dann kommt auch die Motivation zum Dienst zurück?"

"So ist es!", sage ich ihm. "Und damit dir das leichter fällt, schlage ich vor, dass wir uns in der nächsten Zeit einmal pro Woche treffen und gemeinsam die Bibel lesen und miteinander beten. Einverstanden?"

Dankbar schaut er mich an: "Danke, ich werde kommen!"

"Ich gebe dir noch eine Hausaufgabe mit. Wir können uns beim nächsten Treffen darüber unterhalten: Lies einmal 2. Timotheus 2 durch und bereite eine Jugendstunde daraus vor. Abgemacht?"

Als er sich verabschiedet, ist sein Blick offener geworden: "Das ist so etwas wie ein Silberstreif am Horizont. Danke."



4-Gewinnt

Anzeige

Bücher Zuhören

Life-is-more will Kinder, Jugendmitarbeiter und Gemeinden auf dem Weg unterstützen, Menschen im persönlichen Umfeld für Jesus zu erreichen.

Gemeinsam bereiten wir alles vor, erleben die Aktionstage und entdecken, was durch Gottes Wirken während der Aktion und nachher passiert. Wenn ihr wollt, kommen wir euch besuchen und informieren über die Aktion. Meldet euch einfach!

Kontakt: Volker Braas Tel. 02771/41322 v.braas@leben-ist-mehr.de

Torsten Wittenburg Tel. 02667/961436 t.wittenburg@life-is-more.de Die Christliche Jugendpflege e. V. (CJ) ist ein Jugendwerk der Freien Brüdergemeinden in Deutschland. Unser Ziel ist es, Jugendmitarbeitern zu helfen, eine gute **Jugendarbeit mit Jesus im Fokus** zu machen, in der junge Menschen die Liebe von Jesus erfahren, ihn besser kennen lernen und in ihrem Glauben wachsen.

LERNEN

Wir **schulen** Mitarbeiter mit dem Konzept "10 Ziele der Jugendarbeit", **begleiten** das Mitarbeiterteam und **vernetzen** die Jugendarbeiten in einer Region. Inspirationen, Konzepte und Hilfestellungen für die Jugendarbeit **publizieren** wir auf cj-lernen.de und in unseren Büchern.

LEBEN

Als besondere Highlights bieten wir **Jugendtage** und **Freizeiten** an. Gern kommen wir auch bei eurer Jugendgruppe vorbei. Außerdem gibt's in unserem **STEPS-Projekt** jeden Tag neue Impulse, damit Teens, Jugendliche und junge Erwachsene Schritte im Glauben wagen. Unser großer Wunsch ist, dass wir gemeinsam **für Jesus leben**.

WEITERSAGEN

Um das missionarische Anliegen zu fördern, bieten wir in der Ich hab's!-Reihe und durch den Life is more-Bus zeitgemäße missionarische Möglichkeiten. Wir beraten Jugendgruppen, wie sie mit ihrer Gruppe evangelistisch aktiv werden können, und sind immer auf der Suche nach passenden Wegen, um Jugendliche zum Weitersagen von Jesus zu motivieren.







DANIE PARTE
DANIE PARTE
OUVERANT
ZEHN ZIELE
DER JUGENDARBEIT
DANIE WARTEN
DANIE PARTE
DER JUGENDARBEIT
DANIE WARTEN
DANIE PARTE
DANIE PART

3

Markus Bartsch, Rendsburg Teilzeitlicher Jugendreferent m.bartsch@cj-info.de



Richard Dengel, Holzgerlingen Ehrenamtlicher Jugendreferent rdengel(acj-info.de



Lukas Herbst, Schweinfurt Jugendreferent I.herbst(@ci-info.de



Achim Jung, Görlitz Jugendreferent a_jung@cj-info.de



Lothar Jung, Dillenburg-Manderbach Leiter der CJ-Jugendarbeit L<u>iung@ci-info.de</u>



Oliver Last, Werne
Jugendreferent
o.last@ci-info.de



Christian Nicko, Dillenburg-Manderbach
Teilzeitlicher Jugendreferent
c.nicko@ci-info.de



Siegbert Krauss, Dillenburg-Manderbach STEPS-Projekt s.krauss@cj-info.de



Torsten Wittenburg, Stein-Neukirch Life is more - Bus twittenburg@cj-info.de

www.cj-lernen.de

www.jesusimfokus.de

www.10ziele.de





S T E P S KONFERENZ

www.crg-reisen.de

www.**365steps.de**

www.steps-konferenz.de





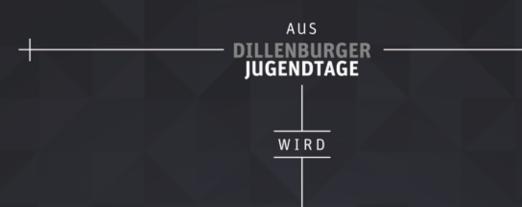


www.ichhabs.info

www.**myfaithonfacebook.de**

www.life-is-more.de

Life is more-Bus · evangelistische Jugendarbeit · Kirchstr. 4 35685 Dillenburg · Tel. 02771/41322 · Fax 02771/41312 mobitreff@christ-online.de





STEPS KONFERENZ

29. APRIL BIS 01. MAI 2017

WWW.STEPS-KONFERENZ.DE













CJ-LERNEN.DE liefert, was ein Jugendmitarbeiter für seine Arbeit braucht - praxiserprobte Tools und geistreiche Inspirationen für eine kompetente Jugendarbeit!



ENTWÜRFE FÜR Bibelarbeiten & Andachten



SPIELE, THEATERSTÜCKE & KREATIVES



HINTERGRUNDARTIKEL ZUM AUFBAU EINER GUTEN JUGENDARBEIT

WEITERE EXEMPLARE BESTELLEN:

Christliche Jugendpflege e.V. Hundesegen 2, D-27432 Basdah

Tel.: 04766 / 717 Fax: 04766 / 820466 info@cj-info.de







Jim George

JUNGEN LESEN BIBEL

Broschiert, 160 Seiten; Format: 20 x 27 cm; Best.-Nr.: 682022



DER MÄDCHENKURS

Elizabeth George

MÄDCHEN LESEN BIBEL

Broschiert, 160 Seiten; Format: 20 x 27 cm; Best.-Nr.: 682023



Jim George

DER JUNGENKURS

Broschiert, 160 Seiten; Format: 20 x 27 cm; Best.-Nr.: 682016

Teens im Glauben stärken

Elizabeth George



Broschiert, 160 Seiten; Format: 20 x 27 cm; Best.-Nr.: 682017



A second second



Lothar Jung, Rebekka Dittus (Hrsg.)

READ IT!

Softcover, gebunden, mit Gummiband und Lesebändchen 224 Seiten; Format: DIN A5; Best.-Nr.: 682018 ...verliebt verlobt verheiratet



Peter Güthler

ALLES LIEBE

Broschiert, 152 Seiten; Format: 20 x 27 cm; Best.-Nr.: 682013

www.rigatio.com